



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Mercks Wienn/ Das ist: Deß wüttenden Todts ein  
vmbständige Beschreibung Jn Der berühmten  
Kayserlichen Haupt- vnd Residentz-Statt in Oesterreich/  
Jm Sechszehen hundert/ vnd Neun vnd Sibentzigisten ...**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, 1687**

**urn:nbn:de:hbz:466:1-36315**

36

10

10

1

10

10

1250 my

# Mercks Wienn /

Das ist :

Des wüttenden Godts ein  
vmbständige Beschreibung

In

Der berühmten Kayserlichen Haupt-  
vnd Residenz-Statt in Oesterreich /

Im Sechszehen hundert / vnd Neun vnd  
Sibenzigsten Jahr /

Mit Beyfügung so wol Wissen als Be-  
wissen antressender Lehr.

Zusammen getragen mitten in der betrangten  
Statt vnd Zeit /

Von

Pr. Fr. A B R A H A M à S. Clara, Augu-  
stiner Baarfüßer / ꝛ.

P E R M I S S U S U P E R I O R U M.



Salzburg / gedruckt vnd verlegt bey Melchior Haan /  
Buchdrucker vnd Buchhandlern.

---

ANNO M. DC. LXXXVII.





**A** Jeber Leser/ dir ist ungezweifelt sattfamb bewust/ was Gestalten die Kinder / bevor sie anfangen zu lesen / erstlich zu dem gewöhnlichen A. B. C. gewisen werden / weilen ich dann dich deines vnsträfflichen Wandels halber vor ein Kind Gottes halte / so wirst du mir es ja nicht in Ubel auffnehmen / noch weniger die Nasen darüber rumpffen/ wann ich dir / vor weiterem lesen / das A. B. C. vorlege/ wie folgt.

**A.** Ist ein schwarer Buchstab / den König David vmb Bericht / mit seiner Ehe-Frauen Michol.

**B.** Ist ein verwunderlicher Buchstab / den Propheten Balaam vmb Bericht / deme es ja selzamb vorkommen.

**C.** Wie sein Eslin Hebreisch geredt.

**D.** Ist ein starker Buchstab / die Fuhr-Leuth vmb Bericht / als die darmit Ros vnd Wagen / vnd solt es auch der Wagen seyn / auff den die Archen des Bunds geladen / können arrestiren vnd auffhalten.

**E.** Ist ein schlimrender Buchstab / den reichen Prasser vmb Bericht / welcher / so etwann vnbekandt wäre / was er für ein Landsmann ? billich vor ein Freisländer zu halten / epulabatur quotidie splendide : vnd ist sein ganzes Leben mit dem einzigen Buchstaben E. zu beschreiben : Dannenhero weil ers allzeit wolte liechelt haben in der Welt / last ihn Gott ewig bratten in der Höll.

**F.** Ist ein schleiderischer Buchstab / den verlohrenen Sohn vmb Bericht / der / weil er darvor gehalten / das Essen vnd Trincken vnd anders gut Leben / habe ihm sein Vatter zum Heyrath-Gut geben ; Mehr auff Becher als Bücher / mehr auff das Wirths-Haus als Gottes-Haus gehalten / daher solcher gestalten sein Gelt F. seine Mittel F. sein Ehr F. daß er endlich bey den Säuen müste in die Kost gehen.

**G.** Ist ein heiliger Buchstab / weilen er die Form eines Creutz hat / den Teuffel vmb Bericht / deme gar wol bewust / daß des Adams G. im Paradyß mit dem X des Göttlichen Sohns ist bezahlt worden.

**H.** Ist endlich der allerschwereste Buchstab ; Nichts als W. W. widerholte jener arme Tropff / der etlich 30. Jahr als ein verlassener Krippel bey dem Schwemm-Teuch zu Jerusalem lagé : nichts als W. W. sagte jener vnverschambte Gast vnd gastige Böswicht Malchus / als ihme der beherzthaffte Petrus ein Ohr abgehauen / vermainend / der ohne Ehr ist / soll auch

ohne Ohr seyn; nichts als W. W. sagte jener starke Samson/ da ihm die Philisteer auß Unlaitung der lieblosenden Dalila die Augen aufgestochen / vnd als er nun stockblind war / hat er erst gesehen / daß einem lieberlichen Weib nit zu trauen; W. W. sagte jener hüpsche Prinz Absalon/ da er mit seinen Haaren am Nighbaum hangen gebliben; Fürwahr hat nicht bald ein Baum schlimere Frucht getragen / als diser: Mit einem Wort W. W. ist ein schmerzlicher Buchstab / ein lamentierlicher Buchstab / vnd auß allen derjenige / so der Menschen Gemüther hefftig entrüstet / vnd selbige Trostloß machet.

Liebster Leser / solchen widerwärtigen vnd trangsaeligen Buchstaben wirst du folgtsamb antreffen / nicht ohne Verwunderung.

Die Kayserliche Residenz-Statt in Oesterreich / dieses verfestigte Gränig-Haus / dise Ehr-reiche / Lehr-reiche / vnd Gewehr-reiche Statt hat von vhralten Zeiten her / den Namen Wienn / dessen erster Buchstab ein W. Nun muß ich es mit nassen Augen anzaigen / vnd nicht mit geringen Herzens-Seuffzer erinnern / daß / wer anjeko will Wienn schreiben / muß es schreiben mit einem grossen W. allermassen ein grosses vnd aber grosses W. vnd Wehklagen in Wienn / an Wienn / vnd vmb Wienn.

Starck hat sich gewendt vnd geendt das Glück des Königs Nabuchodonosor, in dem derselbe von der Königlichen Hochzeit verstoffen / vnd in ein wildes Thier verumbt worden / daß er also müste Graß essen wie ein Sch / ist ihm aber nicht vnrecht geschehen / dann er ware ein lauterer Unkraut. Starck ist gefallen in allem das Glück des vornehmen vnd angenehmen Hof-Ministers Amman, welcher den König allezeit in Händen gehabt / vnd doch zu lest das Spil verlohren / auch den Raaben zu Thail worden / der die Rabiner wolte vertilgen. Starck hat sich gewendt das Glück der gecrönten Königin Vasthi, die durch Einrathung etlicher Hof-Schmeichler vnd Ohren-Titler (von welchem Unziffer fast kein Haupt sicher) aller ihrer Ehren entsetzt worden / vnd also von der Hofstatt auff die Brandstatt kommen.

Noch vilstärcker / wer soll sich nicht darob verwundern! ist gefallen das Glück vnd Wohlstand der berühmten Haupt-Statt Wienn in Oesterreich.

Die H. Schrift schreibt vil von dem Aufzug der wolgestalten Judith / von der Zier der holdseeligen Esther, von dem Geschmuck der freundlichen Rebecca, vnd von der Schönheit der jungen Rahel; Ich lasse die Göttliche Schrift in ihrem Gewicht / vnd verehr sie / zweiffle aber / ob nit mehr zu schreiben von der ansehlichen Wienn-Statt.

Anno 1679. noch in dem anbrechenden Monat Julij stunde obberührte Statt in höchster Glory / die schöne Residenz vnd Burg ware würcklich von dem Römischen Kayser / vnd dessen volkreicher Hofstatt bewohnt / der

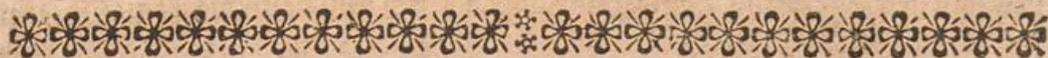
Ubl fast in einer unzahlbaren Menge nicht ohne kostbaren Pracht / frequen-  
tirt gang diensthaft den Hof / von allen Orthen / vnd hohen Höfen thä-  
ten ab vnd zulauffen die eysfertige Curier / absonderlich dazumahlen ware  
mit höchster Verwunderung zu sehen / der prächtige Einzug der grossen Mo-  
scowittischen Gesandtschaft / die in etlich hundert Personen bestunde / so dann  
auch der ansehbliche / vnd den alten Römern zu truz angestellte Eintritt des Pol-  
nischen Ambassadors , allwo auch ein hundertaugiger Argus hätte genug zu  
gaffen gehabt / worbey das versamblete Volck in den Gassen beederseits wie  
ein lebendige Ring-Maur gestanden / vnd sich über solchen irdischen Pomp  
vercreuziget : alles war in der Statt in höchstem Wolstand / nichts mang-  
lete / was zu Lust vnd Gult der Welt kunte traumen / auff allen Gassen / vnd  
Straffen / deren über hundert / war kein Kieselstein / so nicht von dem Volck  
vnd häufigen Forakier wurde betreten / die klingende Trompeten / vnd al-  
lerseits erschallende Music auß den adelichen Pallast vnd Höfen / machten  
immerzu ein solches annehmliches Getöse / daß man darvor gehalten / der  
Himmel muß haben ein Loch bekommen / wordurch die Freuden Mehenweiß  
in die Wienn-Statt gefallen.

Aber O wankelhaftes Glück ! gleichwie bald verwelcket die Kürbes-  
Blätter Jonæ / gleichwie unverhofft zu Boden gefallen die künstliche vnd  
köstliche Bildnuß des Königs Nabuchodonosor / gleichwie bald wurmfichtig  
worden das süsse Manna ; Also vergehet ebner massen das öde vnd schnd-  
de Glück der Welt ; welches dann vrpötzlich sich gestalter massen geendt  
hat in der Wienn-Statt / dann mitten in gedachten Monath Julij risse ein  
die landige Sucht / welche schon lang her vnder dem Titul hitziger Kranck-  
heit von Gewissenslosen Leuthen verhüllt / endlich in ein allgemaine gift-  
tige Contagion außgebrochen / daß man mit männiglicher Bestürzung gleich  
hin vnd her auff freyer Gassen todte Körper gefunden / vnd also die trauri-  
ge Tragædi öffentlich kundtbar worden : wie man nun augenscheinlich wahr-  
genommen / daß solches unverhofftes Ubel von Tag zu Tag in merckliches  
Aufnehmen kommen / also ist es nach reiffer Erwägung Jhro Majestät von  
Dero hocherfahrenen Leib-Medicis vnderthänigist eingerathen worden / Sel-  
bige wollen ihnen gnädigist belieben lassen / auff das schleunigste / als es seyn  
kan / sich anderwärts hin zu salviren / vnd einen günstigen Luft zu suchen /  
welches dann mit allerseits geschäftiger Zubereitung in kurzen Tagen voll-  
zogen / vnd haben Jhro Majestät den geraden Weeg genommen nach Ma-  
ria Zell in Steyermark / allwo sie die schon längst vorgehabte Andacht bey  
dem wunderthätigen Gnaden-Bild mit grosser Aufferbäulichkeit enffrigist  
abgelegt / vnd mit Hinderlassung kostbarer Præsenten / die Ruck-Mais ser-  
ners angestellt / nach der Königlichen Residenz-Statt Prag in Böhmen.

Zu hie ist mit keiner Feder nicht zu beschreiben / das vilfältige Flihen der Menschen / vnd hat es den Augenschein gehabt / als seye ein neuer Moyses auffstanden / welcher die Leuth auß Egypten in das gelobte Land zu locken vorhabe; Man hat Tag vnd Nacht fast nichts zu hören gehabt / als das klägliche Behüt dich Gott. Und welches die Menschen noch mehrer anspohrte zu der eysfertigen Flucht / ware das traurige Spectackel der hin vnd her ligenden Todten-Cörper auff der Gassen / dahero in kurzen Tagen die Wienn-Statt also Volkloß worden / daß sie der hunderte für ein zerstörtes Troja hätte zu abcopieren gedacht / deßwegen dann der Poet durch die drey vornehmste Gassen obbenannten Statt melancholisch getretten / vnd da ihme nichts als die traurige Schwindsucht aller Freuden vor Augen kommen / hat er stillschweigend bey ihme selbstn folgender Gestalt geseuffhet:

Was Pappagey / was Lapperey /  
 Fand man bey denen Fenstern!  
 Und neben ihnen vil Schwägererey /  
 Mit freundlichen Gespenstern!  
 Nun ist alles auß / es ist lehrauß /  
 Es ist nichts mehr als Jammer /  
 Das hat vns gemacht bey Tag vnd Nacht  
 Der dürre Rippen-Krammer.  
 Wo vor Laggey / mit Keyerey  
 Die Posten müsten tragen /  
 Ob d' Volcker-Kag noch wol auff sey?  
 Mit allen Umbständ fragen:  
 Jetzt ist alls still / man sieht nit vil /  
 Grün / Blau / oder Rothe /  
 Man findt darfür / frühe vor der Thür /  
 Nur Krancke / oder Todte.





Omnes morimur. 2. Reg. 42.

Sicles gackes Ploder-Zung /

Rede dannoch einmahl bescheid /

Sag sterben müssen Alt vnd Jung /

Sterben müssen alle Leuth.

Omnes quotquot orimur,

Sag/ omnes quoque morimur,

Es sey gleich morgen oder heut /

Sterben müssen alle Leuth.

**E**in lebendiger Entwurff des sterblichen Lebens / vnd daß der Todt ein Regel ohne Underscheyd allen vorschreibe.

**N**icht vmbsonst list man das Wort Leben zuruck Nebel / kaum daß ein Nebel diser trampische Sohn der morastigen Erden gebohren wird / so trohen ihme schon die Sonnen-Strahlen den Garauß: Also hat es ein ganz ähnliche Beschaffenheit mit vnserem Leben/ vix orimur, morimur. Unser erster Lebens-Athem ist schon ein Seufftzer zum Todt / vnd der erste Augenblick des menschlichen Lebens fällt schon vnder die Gottmässigkeit des Knochenreichen Sentsentragers / auch den ersten Trunck an der Saugämmel bringt das vnmündige Kind schon zu / solchen dünnen Weltstürmer / die hin vnd her wanckende Wiegen/ zaigt allbereit die Unbeständigkeit des Lebens.

Die Natur-Erfahrne schreiben / daß ein Kind noch in Mutterleib eingeschrancker / nicht anderst liege / vnd das Maul hencke / als wie ein Melancholischer; zaigt demnach diser winzige Lebens-Scolar schon an / daß er dessenthalben in disem neun Monathlichen Arrest pfnotte / vmb weilen sein erst erworbnes Leben schon worden ein Vigil des Todts.

Wann ein Weib von ihrer Leibs-Bürde loß / mit glücklicher Gensung Kinds-Mutter wird / vnd das Haus mit einem neugebohrnen Söhn erfreuet / so froloeket nicht allein die solches Lasts entbürdet worden / sondern pflegt auch andere zu disem Freuden-Fest / welches ins gemain das Kindelmahl

belmahl genennt wird / höfflich einzuladen / bey dem dann die Frau Oberge-  
vätterin / die Frau Nebengevätterin / die Frau Gespillin / die Frau Ge-  
spannin / die Frau Maimb / die Frau Schwigerin / die Frau Nachbarin  
mit gewöhnlichem Geschmuck vnd Aprilischen Auffzug gang Freuden voll er-  
scheinen / vnd ihrer angebohrnen Wolredenheit die hierzu gehörige Glück-  
wünschung / dem Gebrauch nach / ablegen: Wann nun die süsse Speisen / die  
verzuckerte Trachten / die Chrystallene Sulzen / die schleckerige Poffen /  
vnd Bissen den völligen Sturm leyden / vnd die vergulte Kandeln sambt den  
Zemmetfähigen Wein-Daken den völligen Kallop herumb tanzen / so fangen  
an die Zungen etwas beredters zu werden / vnd ohne allen Zweifel gang Lieb-  
volle Discurs von dem neugebohrnen Engert einzumengen. Die erste sagt /  
vnsicher wird auß diesem Kind ein vornehmer Doctor werden / vnd vermit-  
tels seiner Wissenschaft zu hohen Ehren steigen / dann ein halb Pfundt Kunst  
soll mehr gelten / als ein Centner Günst / vnd gleich wie Salomon zu sei-  
nem Weltkündigen Tempel-Gebäu lauter abgerichte / vnd pollirte Stein  
hat genommen / also sollen zu vornehmen Aemtern sein lauter abgerichte /  
vnd pollite Leuth besördert werden. Die andere sagt / vnsicher wird auß  
diesem Kind ein Geistlicher / vnd mittler Zeit ein vornehmer Prelat / wegen  
seines vollkommenen Wandels / vnd rühmlicher Erfarnuß / so meistens  
dazu erfordert wird. Die dritte sagt / vnsicher wird auß diesem Kind ein  
tapfferer vnd kühner Soldat werden / der folgamb wegen praffer Curagi,  
vnd nicht wegen praxirender Lagi / zu einer Hauptmann-Stell wird gelan-  
gen / dann in solchem Triumph-Spil soll Spadi in höherem Prenz seyn / als  
Denari, wordurch mancher zu einem Haupt wird / der ein schlechten Kopff  
hat. Die vierdte sagt / vnsicher wird auß diesem Kind ein vornehmer  
Handelsmann werden / der die Wahr / vnd die Warheit mit gleicher Ellen  
wird außmessen / bey welchem auch nicht / wie zuweilen pflegt geschehen /  
Taffet in dem Gewölb / vnd Sündes-Bänder im Gewissen anzutreffen.  
Die andere reden anderst / vnd beginnt ein jede in dem Fall ein halb gewachse-  
ne Sybilla zu scheinen / doch gesellen sie gang vernünftigt allezeit hinzu das  
Wörtlein vnsicher / sintemahlen alles der Menschen Absehen / mit diesem  
Ding versigelt wird / außgenommen das Sterben / vnd dasern sich eine solte  
vernunftlos hören lassen / sprechend vnsicher wird dieses Kind sterben / solcher  
schrib ich vnverzüglich mit grosser Fraktur-Feder den Titul einer Lappin.

O Mensch laß dir gesagt seyn / laß dir klagt seyn / schrey es auß /  
vnd schreib es auß / alles / allen / allenthalben / Es muß gestorben seyn /  
nicht vnsicher / sondern gewiß. Wann sterben / ist nicht gewiß ; wie ster-  
ben / ist nicht gewiß ; wo sterben / ist nicht gewiß ; aber sterben ist gewiß.  
Auf

Auff den Frühling folgt der Sommer / auff den Freytag folgt der  
Sambstag / auff das Drehe folgt das Viere / auff die Blüe folgt die Frucht /  
auff den Pasching folgt die Fasten / ist gewiß / auff das Leben folgt der Todt /  
Sterben ist gewiß.

Leben vnd Glaz / wie bald bricht das /  
Leben vnd Graß / wie bald verwelck't das /  
Leben vnd ein Haas / wie bald verlaufft das.

Das Leben ist allein beständig in der Unbeständigkeit / vnd wie ein Blat  
auff dem Baum / auff dem Wasser ein Faum / ein Schatten an der Wand /  
ein Gebäu auff dem Sand / sich kan rühmen geringfügiger Beständigkeit /  
noch minder darff ihm zumessen das menschliche Leben.

Klopff mir bey Leib nicht / wann ich dir werde folgende Wort vor der  
Thür singen : Heut roth / morgen tod't / heut Ihr Gnaden / morgen gnad  
dir Gott / heut Ihr Durchleucht / morgen ein tod'te Leich / heut allen ein  
Trost / morgen tröst ihn Gott / heut kostbar / morgen ein Todtenbahre /  
heut buy / morgen yfuy.

In dem hohen Lied Salomonis muß die Braut gar einen manierlichen  
Verweiß / oder soll ich sagen / eine Underweisung anhören / in dem sie folg-  
samb angespracht wird. Si ignoras te ò pulcherrima inter mulieres, abi  
post vestigia gregum : Cant. 1. 7. Kennst dich selbst nicht du Schönste vn-  
der den Weibern / so tritt herfür / vnd gehe nach den Fußstapffen der Dich-  
Heerd : wie ist es möglich / daß jemand ein Copey seiner Wichtigkeit könne  
entworffner absehen / in den Fußpfaden der strauchlenden Dich-Heerden ?  
Gar wol ist es möglich / gehe zur haisen Sommerszeit / da die Landstrassen  
aller saffeloh mit Staub gang verhült / vnd folge einer Heerd Ochsen nach /  
die man etwann in der Menge auß Ungarn treibt / wie dann beobacht wor-  
den / daß in einem Jahr von dannen auff die 80000. ins Teutschland abge-  
führt worden / so wirff du hinder ihnen den auffgewühlten Staub / wie ein  
druckne Wolcken sehen empor steigen : Si ignoras te, abi post vestigia gre-  
gum, wann demnach dich nicht recht kennest / so gehe hinder solcher Heerd /  
alsdann wirff du / so die Augen mit lauter Staub angesteckt seynd / erst wol  
sehen / wer du sehest / Pulvis es, & in pulverem reverteris, du bist halt  
Staub vnd Aschen / vnd wirff zu Staub vnd Aschen werden ; deswegen  
soll dir billich alles vnzimmendes Feuer löschen / wann du an solchen Aschen  
gedenckest.

Lieber gehe mit mir / ich will dich nach deinem Wunsch in ferne Länder  
beglaiten / es kügelt dich doch / glaub ich / auch der vnruhige Vorwitz / et-  
was neues zu sehen / nimb aber mit dir ein Stecken / dann es vonnöthen  
wird

wird seyn / über manchen Graben zu springen / oder soll ich sagen über man-  
ches Grab : erstlich verfügen wir vns nacher Rom / welche Statt ein Ge-  
statt alles Vorwitz dich geduncken wird / absonderlich kan sie sich rühmen /  
daß si die vornembste Fischer-Herberg der ganzen Welt seye : allda seynd  
nicht allein die Schlüssel zur Himmels-Porten anzutreffen / sonder es stehet  
auch die Thür offen zu allen Karitäten ; vnder anderen laß dir zaigen / den  
grossen Kayser Trajanum , so allda begraben : alsdann so mach dich hurtig  
wider auff den Weeg / vnd raise nach der berühmten Statt Mayland / all-  
wo von rechtswegen lauter hochwitzige Leuth sollen wachsen / weilen vor  
disem an selben Orth Kayser Friderich Saltz gesäet ; Dort melde dich an ge-  
hörigem Orth an / so werden sie dir vnbeschwert weisen / wo Kayser Valenti-  
nianus begraben : von dannen nimb dein Ruckraiß wider auff den Teut-  
schen Boden / dafern dir etwann die Wälsche Menesterl den Magen schimpff-  
ten / vnd gehe nach der Statt **Winker** in Westphalen / frag daselbst / wo  
begraben der Kayser Carolus Crassus : nachmahls wendt dich etwas herauff /  
vnd mach dich vnverhinderlich nach der vornehmen Statt Speyer / laß dir  
alldort eröffnen das Grab / in welchem ruhet Kayser Conradus Secundus,  
von dar ist der Weeg nicht gar vngelegen nach der Reichs-Statt Regenspurg /  
welche Statt nach der Astrologorum Aussag vnder dem Fisch ligt / vnd gibt  
dannoch allda bey etlichen nicht vil Fasttag ; hier wirst du ohne weitläuffiges  
Nachfragen antreffen / das Grab des Kayser Ludovici Tertij.

Von diser Statt ist ohne das die gemaine Landstrassen nacher Prag /  
sihe daß du behutsamb den grossen Wald durchgehst / damit dir nicht die  
Schwindsucht in den Nanken gerathe / alsdann wirst ohne fernere Ungele-  
genheit die Königliche Haupt-Statt in Böhmen erraichen / alldort frag / wo ?  
vnd wie das Grab des Kayser Rudolph des Andern ? Über dis so verweile  
dich nicht / sondern nimb deine Ruckkehr in Ober-Oesterreich nacher Linz /  
da wird man vngezweiffelt dise wenige Mühe auff sich nemmen / vnd dir za-  
igen / wo Kayser Maximilianus der Ader begraben : nachdem allen gibt sich  
ohne das der gelegneste Weeg nacher Under-Oesterreich / da in dem ansehn-  
lichen erbauten Charteuser-Closter **Maurbach** / ob man allda im Reden  
zwar gesparsamb ist / so zaigt man sich aller freygebig in der Höfflichkeit / vnd  
also ohne widrigen Abschlag wird dir gezaigt werden / das Grab des Kay-  
ser Fridorici Pulchri : Von dannen erhebe dich nach der Wienerischen  
Neustatt / dort wirst du sehen das Grab des Kayser Maximiliani des Er-  
sten : Endlich komb wider nach Wienn / vnd ende deinen Vorwitz in Be-  
schauung der Krufften bey den P. Capucinern auff dem neuen Markt / allda  
neben andern Kaysern Matthias ligt ; Wann du dann in allen deine Au-  
gen mit erfreulichem Contento auffß vollkommnest ergözet hast / so sag mir /  
was hast du gesehen.

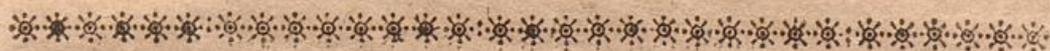
Omnes

Omnes morimur, ich hab gesehen / daß es muß gestorben seyn / ich hab gesehen / daß der Todt ein Fischer / der nit allein kleine Schneiderfischel ziehet / sondern auch grosse Wahlfisch ; Ich habe gesehen / daß der Todt ein Mader / der mit seiner Sensen nicht allein abschneidet die niderige Klee / sondern auch das hochwachsende Gras / ich hab gesehen / daß der Todt ein Gartner / der nicht allein die auff der Erd kriechende Weigeln abbröckel / sondern auch die hinauff steigende Rittersporen ; Ich hab gesehen / daß der Todt ein Spiler / vnd zwar ein ohnartiger / in dem er köglet / vnd nicht auffsetz / vnd nit allein sticht nach dem Bauren / sondern auch nach dem König ; Ich hab gesehen / daß der Todt ein Donnerkeil / der nicht allein trifft die durchsichtige Strohütten / sondern auch die Durchleuchtigste Häuser der Monarchen ; Ich hab gesehen / daß ein goldene Cron vnd ein Schmeers Kappen / ein Scepter vnd ein Holzhacken / ein Purpur vnd ein Topp / bey dem Todt eines Gewichts / vnd eines Gesichts seynd ; Ich hab gesehen die Leiber / nicht die Leiber / ich will sagen die Körper / nicht die Körper / ich will sagen die Bainer / nicht die Bainer / ich will sagen den Staub / nicht den Staub / ich will sagen das Nichts der gecrönten Kayser vnd Monarchen : Ich hab gesehen / daß / wann ich die dürre Bainer der hohen Kayser wolte in einem Mörser zerstoßen / vnd mit Mischung weniges Wassers ein Massa darauß dalcken / kaum köndte darmit verstopffen das auffgesperzte Maul der hönischen Michol dazumahl / als sie ihren Herrn den David außgelacht : Ich hab endlich gesehen / daß es muß gestorben seyn / vnd vnser Alles nichts seye.

Josue der streitbare Held / bevor er die Statt Jericho eroberte / hat ein ernsthaftes Verbott von Gott erhalten / daß keiner auß seinen Kriegs-Knechten sich freventlich solte vnderfangen das geringste zu rauben. Lieber Gott ! die Soldaten lassens hart / vnd ob sie schon wenig durch die Schuelen gerutschet / so wissen sie doch maisterlich / daß in Ermanglung des Dativi der Ablativus zu grüssen seye : Dahero ohngeacht des scharpffen Verbotts ein Soldat Namens Achan / krumbe Finger gemacht / vnd nach dem Streit die Beuth gesucht / als er nun durch Verhängnuß Gottes nach vilen nachforschern ertapt worden / vnd von obberühretem Feldherzn Josue in die strenge Frag gezogen / wohin er das geraubte Guth habe gelegt ? hat er gestalter massen geantwortet / Abstuli, abscondi in terra, & fossam humo operui : Josue. 7. 21. Ich nahm es hinweg / sagt er / vnd verbarg es in die Erd / vnd habe die Gruben mit Erd bedeckt.

Eben ein gleichförmige Antwort erhalte ich von dem Todt / der ohne Zahl vnd Zihl fein sauber alles raubt vnd klaubt ; Sag her Todt / wo ist hinkommen ein Kayser Matthias / ein Prophet Mathathias ? Wo ist hinkommen

men ein Eleazer / ein Eliezer ? Wo ist hinkommen ein Leo / ein Leontius ?  
 Wo ist hinkommen ein Maximus , Maximinus ? abtuli , & abscondi in ter-  
 ra , sagt der Todt / ich namh sie hinweg / vnd verbargs in die Erd / vnd hab  
 die Gruben mit Erd bedeckt ; Nun sihe ichs wol / vnd höre es wol / vnd  
 greiff es wol / vnd schmecke es wol / daß nicht anderst kan seyn / es muß  
 gestorben seyn ; Und ist das Leben allezeit zinsbar dem Todt ; Ein Pabst  
 Cornelius , nachdem er nicht gar zway Jahr regierte / ist gestorben ; Ein  
 Pabst Sixtus Secundus , nachdem er nicht gar ein Jahr regierte / ist gestor-  
 ben ; Ein Pabst Severinus , nachdem er nicht gar ein halbes Jahr regierte /  
 ist gestorben ; Ein Pabst Valentinus , nachdem er nicht gar ein viertel Jahr  
 regierte / ist gestorben ; Ein Pabst Damalus Secundus , nachdem er nicht  
 gar ein Monath regierte / ist gestorben ; Pabst Urbanus Septimus , nachdem  
 er nicht gar vierzehen Tag regierte / ist gestorben ; Ein Pabst Stephanus Se-  
 cundus , nachdem er nicht gar ein Wochen regierte / ist gestorben / gestorben /  
 gestorben. Omnes morimur. Es muß gestorben seyn ; Wer es nicht  
 glauben wil / frag Wienn in Oesterreich darumb.



### Ob der Todt gewisse Vorboten nach Wienn geschickt / vnd sie seiner Ankunfft erinnert ?



He vnd bevor der ganze Verlauff der landigen Sucht weit-  
 läuffiger vor Augen gestellt wird / scheint nothwendig zu wis-  
 sen / ob nicht gewöhnliche Zeichen seynd vorbey gangen / auß  
 deme man ein Pest zu Wienn vermuthen hat können. Sol-  
 che Zeichen werden gemainiglich in villerley außgethailt / be-  
 nanntlich in lüfftige / wässerige / irrdische / vnd himmlische / den  
 himmlischen werden zugeaignet die vnglückhafte Aspecten / vnd schädliche  
 Zusammengesellungen der Gestirn / wie auch die traurige Cometen / welche  
 sonst gewöhnlich warhafftige Vorbotten der Pest abgeben / wie dann Anno  
 1618. ein Comet erschienen / worauff vnderschiedliche Pestilenz erfolgt seynd.  
 Anno 1006. hat sich ein Comet gezaigt / nach welchem ein allgemaine Pest /  
 die ganze Welt durchstrichen. Anno 1582. führte der Comet mit sich im  
 Majo / zu Prag / in Thüringen / Niderland / vnd andern Orthen ein so reis-  
 sende Pestilenz / daß selbige in Thüringen allein 37000. in Niderland aber /  
 46415. auffgeriben ; Daß ein Comet allhier vmb dise Zeit seye erschienen /  
 wird es niemand mit Warheit können behaupten ; Daß aber eine schädli-  
 che Conjunction der Gestirn von oben herab diß Jahr seye gewest / hat es  
 ohn.

ohnlängft ein berühmtester Medicus in einem Tractat fattsamb erwifen. Was die Luft-Zaichen anbelanget / feynd dise die vnbefändige Gewitterung der Zeiten / Sudwindige Constitution, überhäuffige Regen / an deme allen diß Jahr kein Abgang gewest / so werden auch die stinckende Nebel beschuldiget / als ob sie die Pest verkündten / deren zwar etliche verwichenen Herbst feynd vermerckt worden. Meinem Sinn nach / wird die Pest verursacht nicht allein durch die Nebel / sondern auch durch die gottlose Nebulones.

Wässerige Zaichen feynd gemainiglich die gähliche Überschwemmung der Flüsß; Item die Bronnen / wann sie in laimichte vnd trübe Schleiff-Wasser sich verkehren / nachmahls feynd gewisse Vorbotten die Fisch vnd Krebs / wann sie ihre Wasser vnd Löcher verlassen / vnd sich auff die Gestätten retiriren / auch so man in grosser Menge die Frösch vnd Krotten sihet. So ist aber auch gewiß / wann man bey dem Tribunal mit faulen Fischen umgeheth / wann die allgemaine Tugenden den Krebsgang nehmen / wann man in allen finstern Winckeln vnd Wirths-Häusern leichtfertige / vnd vnverschambte Krotten antrifft / daß Gott gemainiglich hierauff ein Pest schieket.

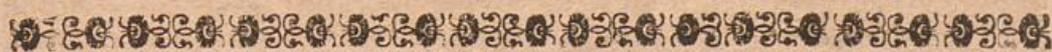
Irdische Zaichen feynd die vngewöhnliche Unfruchtbarkeiten der Erden / vnd Mißwächs der Baum / Saat / vnd Weinstöck / Item die Erdbeben / mehr / wann die Frühlings-Blumen vnd Krautl im Herbst wider blüen / vnd grünen / wann die grosse Zahl der Heuschrecken / Kefer / Weinfalter / vnd Mäuß die Erden-Gewächs allenthalben abägen. Man kan es nicht laugnen / daß nicht dises Jahr ein zimliches Mißgewächs vmb Wienn fey gewest / absonderlich des lieben Getraids / so hat man auch vnzahlar mehr Schwammen / Maurachen / vnd dergleichen Stieffgewächs der Erden gefunden / als andere Jahr. Es ist aber zu wissen / daß nicht allein vil Mäuß / sondern auch vil lasterhafte Mäußköpff ein Pest verkündten / Item wann die Kräuter / Bocksbarth / Saublumen / Merkenbecher / Frauenmünz / Pen- gelkraut / in der Menge wachsen / man versteht es schon / was dardurch verstanden wird / alle dise feynd gar offte Vorjaiger der Pest.

Über das gibts andere Zaichen / die gemainiglich einem Sterb / vnd Pestilenz vortretten / als da feynd die vilfältige Chasmata, oder Stern-Geschosß. Also hat man Anno 1538. in Schwaben / Schweizerland vnd Bayrn / mit Zufall einer vnerhörten Colica / ein streng Pest außgestanden / vnd soll dise von dergleichen Stern-Geschosß vorbedeut seyn worden. Anno 1536. hat man in Ungarn dergleichen Stern-Geschosß wahrgenommen / welche in Form einer Zungen mit schwarzen Züpflein gezeichnet waren. Umb Wienn herumb haben die gemaine Leuth / absonderlich die Hüter in den Weingärten vndlich betheuret / wie daß sie vmb dise Zeit vilfältige dergleichen Chal-

mata haben wahrgenommen. Daher gehört auch diß / so man bey nächstlicher Weil ein Wainen vnd Weheklagen höret / welches an vilen Orthen der glaubige Pöbel die Klag / in dem Salzbürger-Land aber die gemaine Leuth den Todt vnd die Todtin nennen / die Erfahrung gibts / daß dergleichen Ding / es sey was es wolle / einen Sterbenden ansagen / wie *Andreas Gallus tract. de pest. fasc. 3.* Meldung thut. Dergleichen hat man auch beobacht / wann die kleine spielende Kinder auff der Gassen neben ihren Stücken reitten / vnd Häusel bauen / zuweilen Leich-Begängnuß vnd Leich-Procession führen / daß solche Kinderspil gemainiglich ein Trauerspil vorgebildet / dem man kein gewisse Ursach / sonder nur die Erfahrung bemesset ; Von dergleichen weiß man allhier nichts zu schreiben / noch schreyen / auch hat sich kein Prophet angemelt / der dises ankommende Ubel hätte verrathen / ob zwar das benachbarte Königreich Ungarn / so starck mit diser würcklichen Seuch angesteckt war / die Stell einer Sybilla vertreten / so hat aber der Allwissende GOTT durch seine vnergründliche Urthel solche Propheceyung bey vns verächtlich gelassen / zweiffels ohne / damit desto mehr seine genauere Gerechtigkeit ihren Lauff gewinne. Wunderselzamb ist doch / was etliche glaubwürdige haben außgesagt / auß denen einer in seinem Sterb-stündl durch ernstliches Befragen des Beichtvatters hoch betheuret / vnd auß solche Zeugnuß auch zu sterben begehre / wie daß er neben einen andern / gewissen Geschäften halber sene gewest / in dem nechst an Wienn entlegenen Flecken Hernalß / vnd sich allda wider seinen Willen etwas verweilet / daß er also von der Nacht überfallen / den Ruckweg müste in der Finster nehmen / gleichwol aber der blaiche Mondschein / so dazumahl in vollem Liecht ware / verwandlete die Nacht in einen hellen Tag / vnd könte er alles so augenscheinlich abnehmen / daß er ihme auch einen Brieff zu lesen getraute ; da habe er gehört / sene auch deswegen lang still gestanden / an einem wolbekandten Feldplaz / eine klägliche Music / also / daß vilerley traurige Stimmen vndereinander ganz kläglich intonirten / vnd widerholten folgende Wort : *Placebo Domino in Regione Vivorum ;* Welche Wort sonst die Catholische Kirch in den Leichbegängnußen zu singen pfleget ; vnd sihe ! nicht lang hernach hat die Pest eingerissen / vnd hat man vnberußt alles dessen an demselbigen Orth / wo solche Klag-Music gehört worden / eine Gruben gemacht / worinnen etlich tausend begraben ligen / dises ist von etlichen mehr wahrgenommen worden / denen aber die Lateinische Sprach vnbekandt / vnd also solchen Vers. nicht verstanden ; Ich sehe an solchem Geschiht kein eingigen Zweifel / vnd glaube gänglich / daß noch andere Zeichen mehr seynd vorbey gangen / deren der Pöbel vil beybringet / solche aber allhier nicht habe sehen wollen / auß Ursachen / weisen gar oft in dergleichen

Be-

Begebenheiten einige Unwarheiten einschleichen: wahr ist es / daß der gütigste Gott gar oft durch gewisse Vorbotten die grosse Ubel pflegt anzukündigen: Gleichwol nicht ein geringer Trost soll es allen seyn / weil obberührter Versicul Placebo Domino von einer unsichtbaren Todten-Music ist wahrgenommen / als habe der barmherzige Gott den mehristen Thail Menschen ge-seeliget / vnd die Abkürzung der zeitlichen Tag mit dem ewigen Leben ersetzt / wie dann offenbahret worden / daß / als Anno 1489. zu Brüssel drey vnd dreyssig tausend Menschen an der Pest gestorben / alle seynd seelig worden / aufgenommen zwey / deren einer an der grundlosen Barmherzigkeit verzweifelt / der andere die nothwendige Beicht vnd Sacrament der Buß freywillig vernachlässiget. *Pedag. Christ. tom. 2. p. 1. c. 14. n. 6.*



### Umbständige Erzählung des Todts zu Wienn / vnd der traurigen Zeiten.

**N**atürlich hat der Todt seinen Anfang genommen in der Leopolds-  
 Statt / so vor etlichen Jahren wegen der schlimmen Inwoh-  
 ner die Judenstatt genennt ware / vnd alldort ein lange Zeit  
 hero / jedoch auff eine gesparsame Manier die Menschen ver-  
 zehret / nachgehends ist solche Seuch / über die Donau / oder  
 vil mehr über den Arm der Donau / in die andere Vorstatt geschlichen / vnd  
 ist anfänglich das Ansehen gewest / als traue sich der Todt nicht in die Resi-  
 denz-Statt / sondern wolle sich mit den Vorstätten befriedigen / wie er dann  
 dieselbige vmb vnd vmb zimlich verwüst / jedoch solcher gestalten / daß mehri-  
 sten Thail die vnsaubere Winckel von disem Ubel angegriffen / vnd nur ge-  
 mainer Pöbel / wie auch das schlimme Lotter-Gesindl / von welchen kein  
 Statt befrent / dem Todt vnder die Sensen gerathen / daß also nicht ohne  
 Frevel die Ned gangen / der Todt nemme nur die Spreyer hinweg / durch-  
 suche die Bettler-Säck / vnd wolle seinen Hunger mit gemainen Gesindls  
 Brodt in den Vorstätten stillen / also gar vermuthlich vor seiner die Herrn-  
 Häuser / vnd reicher Leuth Wohnungen die Salv. Quard. erhalten / Holla!  
 sagt der Todt / damit ihr gleichwol solt wissen / daß mir keine Vestung zu  
 stark / vnd solle sie auch versehen seyn mit Pasteyen / die so hoch / wie der  
 Dießberg in Kärndten / der Schöckl in Steyrmarekt / der Kasteiner in Salz-  
 burg / der Caravancas in Bayrn / der Laber-Berg in Schweitzerland / der  
 Fichtelberg in Böhmen / der Kallenberg in Oesterreich /c. Und soll sie auch  
 umbgeben seyn mit einem Graben / der dem grossen Oceano könne Wasser  
 leyhen /

leyhen / so will ich ohngeacht alles diß die Statt erobern ; welches dann laß  
der geschehen ist in dem Julio / vnd hat solcher Todt fast mitten im August  
das öffentlich Plündern / vnd grausame Rauben vorgenommen.

Zu Zeiten Cæsaris Dictatoris hat in Rom ein Ochß geredt / *Ful. 9. lib.*  
Zu Zeiten des Propheten Balaam hat ein Eslin geredt / *Num. 22.* Zu Zeiten  
Kaysers Mauritij hat ein Metalline Bildnuß geredt. *P. Dic. lib. 17.* Zu Zei-  
ten Tarquinij Superbi hat ein Hund geredt / *Ful. lib. 1.* Zu Zeiten Bedæ ha-  
ben die Stain geredt / *Cæs. lib. 1.* Bey der Zeit zu Wienn aber / weil bald  
an diesem Eck ein Krancker lainte / auff der anderen Seyten ein Sterbender  
seuffzte / über etlich Schritt ein Todter lage / vnd die Körper auff öffentli-  
chen Wägen auch den Fuhr-Leuthen den Paß verstellten / auff solche Weiß  
zu Wienn haben die Gassen geredt / vnd männiglich gleichsamb zur Buß vnd  
Pœnitenz ermahnt : Auff / auff ihr sündige Menschen ! die Art ist schon an  
dem Baum gesetzt / der Zorn Gottes ist vor der Thür / die Stimm des Al-  
lerhöchsten wird euch beruffen zur Ewigkeit / der H. Erz-Engel Michael  
halt schon die Waag / euere Werck hierdurch zu beurthlen / auff / auff ! vnd  
thut die wenige Tag vnd Stund so euch noch übrig / der Buß schencken /  
dann dise ist allein noch der Schwammen / der euere Sünd kan abwaschen /  
dise ist allein das Feuer / welches eueren Schuldbrieff kan verbrennen / dise  
ist allein der Naß / an dem ihr euch noch vor dem Fall der ewigen Verdamb-  
nuß könt erhalten : Bußzähler / glaubet / daß sie seynd das Schaidwasser /  
welches noch die Ketten kan zertrennen / mit dero ihr an die Dienstbarkeit des  
bösen Feinds seyt angefaßlet : die reuende Herz-Klopffer / haltet für gewiß /  
können noch die euch versperzte Himmels-Thür einschlagen : die inbrünsti-  
ge Seufftzer / trauet wol ! seynd noch die Music / so Gottes Zorn können  
lindern ; auff / auff ! beraitet euch zu der Raiß in die Ewigkeit / damit we-  
nigist / wo ihr das zeitliche Leben müßet dran wagen / nicht zugleich auch das  
Ewige verscherket / auff ; auff ; beynebens auch ihr vnschuldige Menschen /  
es ist also in dem geheimen Rath des Allerhöchsten beschlossen / daß / ob ihr  
zwar durch einen Christlichen Wandl den Zorn Gottes nicht auffgehcket /  
gleichwol vil auß euch müssen den Schuldigen das Glat geben in die Ewig-  
keit / reiniget euch demnach auch von dem kleinen Mackel / ohne welche wie  
elende Adams-Kinder kaum leben können / damit ihr der zeitlichen Straff  
entgehen möget ; auff solche Weiß redeten einem jeden zu alle Gassen / vnd  
Strassen / vnd das Pflaster / so man mit Füßen tratte / erinnerte alle / daß  
sie ein Pflaster über ihre Gewissens-Wunden vnverweilig suchen sollen / wie  
dann mit Verwunderung zu sehen war / daß die Leuth häufig den Gottes-  
Häusern zugeeylet / vnd mit nassen Augen den Beicht-Vätern zu Füßen ge-  
fallen / sich also zu dem Todt gericht ; wie dann deren vil hundert kaum den  
Altar

Altar vnd Kirchen verlassen / in der Ruckkehr nach Haus von der Hand Gottes berührt worden / die Beul vnd Zipel an dem Leib auffgefahren / ja vil beraitt vor den Beichtstühlen vhrplötzlich nidergefallen / daß mans halb todts zur Thür hinauß schlaipffte / etliche bey denen noch ein Fünckel von einer Curaggi sich blicken ließe / tratten auff öffentlicher Gassen zusammen / jedoch mit verstopfften Nasenlöchern / vnd gerauchten Schnupfftüchern / ziechten aber nicht mehr an nach alten Brauch / was etwann der Curir auß dem Reich / noch was die Zeitung von Madritt mitführe / sonder es ware das traurige Reden von dem gegenwärtigen Elend / vnd wann sie nach abgefürhten Discurs einander beurlaubten / seynd ihnen die Augen übergangen / als propheceyeten sie ihnen selber / daß sie den dritten Tag einander nit mehr sehen würden. Die Wirths-Häuser seynd sonsten Einkehr der Freuden / auch zu weilen der Freyheiten / dann es ist nicht ohne Geheimbnuß / daß / wie die seeligste Jungfrau mit Joseph nacher Bethlehem kommen / sie in einem übel-bedeckten Stall die Herberg nemmen müssen / non enim erat eis locus in diversorio, Luc. 7. dann es ware kein Platz mehr für sie in dem Wirths-Haus / vnd ist wol wahr / daß der gütigste Gott keinen Raum findet in solchen Häusern zu Zeiten / weil allda alles Ubel einlogiret ; Daß von einem Lämbl ein Schwein / von einem Adler ein Raab / von einem Ross ein Bock komme / ist so gar kein grosses Meer-Wunder / dann die öfftere Erfahrunß macht vns dergleichen Begebenheiten nicht seltsamb / wer weiß nicht ? daß zu weilen sich nicht einer bey dem weissen Lämbl Sauvoll trinckt / bey dem gulden Adler ein Galgenvogel / bey rothen Kößl ein gailter Bock wird / wundere dich dessen nicht / dann wann Bachus einhait / so setzt sich die Venus hinder den Ofen. Dardurch seynd nicht alle öffentliche Wirths-Häuser verstanden / sondern nur diejenige / in denen die Zech / so wol die Weiber als Weinbeer antrifft : Wirths-Häuser mit einem Wort seynd Freuden-Häuser / vnd wird dem Pfeiffer sein auffblasene Arbeit an keinem Orth mehr bezahlt / als in diesem / auch alle Spil-Leuth vnd Possen-Kammer thun hierinnen ihre Wahr versilberen / aber der Zeit in dem Volkreichen Wienn hat man das klägliche Widerspil erfahren / vnd ist mancher Kellner mehr beschäftiget gewesen in Aufzeichnung nicht der Zech / sonder der Zecher / die er Morgens frühe hinder oder vor der Thür todter gefunden / ja man schlepte gar oft den Gast / vnd den Gastgeb herauß auff den Todten-Wagen ; Der Boden / so vorhero wegen stättes Tanzen muß mit Wasser besprengt werden / wurde nachmahls mit Säher beneket / so hatten auch die Wirth vnnothig die Gläser außzuschwencken / sonder es thäte mehr das / wie Glaszerbrechliche Menschens-Leben ihre Gedanken abmatten / an statt deß vilfaltigen Zugigen / schöpffte man tieffe Seuffzer / vnd ware mehr /

D Ver.

O Veränderung! mehr von Weinen als von Wein zu sehen; Es gingen die Leuth auff der Gassen so wol als Hergloß als Redloß daher / vnd ihre entfärbte Angesichter waren gar scheinbare Zaiger / wie das innwendige Uhrwerck beschaffen seye: bißweilen auff der Gassen / ware die Ansprach / willkomb Bruder / lebest du auch noch? deme solcher mit ja geantwortet / vnd beynebens mit halb gebrochnen Wörtern folgendts hinzu geseht / ja ich lebe noch / aber mein Vatter / mein Mutter / mein Schwester seynd mir gestorben / worüber das Valet die Stimm verschlagen / vnd die nasse Augen allen Urlaub genommen.

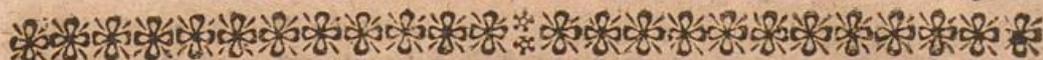
Im grossen Elend war Anno 1578. die Statt Lissbona / in dero auff die sibenzig tausend Menschen gestorben. Sehr betrangt ware Anno 1542. die Statt Preßlau in Schlessien / allwo in zway vnd zwainzig Wochen / fünff tausend neun hundert Persohnen darauff gingen. Ein trauriges Spectacle war dazumahl in Rom / allwo zu weilen in einem Tag zehen tausend Menschen gestorben / Plutarch. in Vit. Camill. Ein vnbeschreibliche Trübsahl ware Anno 1381. zu Prag / daß einmahl auff einen Tag tausend ain hundert vnd sechzehen Menschen begraben worden / wie Hedijs bezeuget. Ein grosse Sterbens-Noth litte Anno 1466. die Statt Paris / in dero in weniger Zeit in die vierzig tausend Burger vnder die Erd gescharrt worden / Riccius Neap. Ein absonderliches Elend stunde auß Anno 1576. die Statt Venedig / allda innerhalb 9. Monath auff die sechzig tausend Menschen der Todt hinweg gezuht / Petrus Forst. lib. 6. obser. Ist demnach zu erkennen / daß alle dise Statt mit grossen Elend seynd überfallen worden; Wer aber Anno 1679. in der Wienn-Statt in dem Monath September hat gelebt / der muß es hoch betheuren / daß solches Elend allen Mahlern zu entwerffen vnmöglich scheint / dann der Todt solcher gestalten gewüttet / daß vilen vorkommen / es seye der allgemaine Epilogus vnd Weltluß verhanden / es findet sich nicht ein einzige Gassen noch Gäßel / deren noch so vil in diser Volkreichen Residenz-Statt / welche des Todts Grimmen nicht hätte außgestanden. In der Herrengassen hat der Todt geherrschet. In der Kluggerstrassen / ist der Todt nicht klueg gewest / sondern verschwenderisch. In der Bognergassen / hat der Todt zimlich seinen Bogen abgeschossen. In der Singerstrassen / hat der Todt vilen das Requiem gesungen. In der Schulerstrassen / hat der Todt kein Vacanz geseht. In der Riernerstrassen / hat der Todt auß frembden Häuten Riemen geschnitten. In St. Dorotheagassen / hat der Todt keinen Fevertag gehalten. In der Bedlerstrassen / Wallerstrassen / Breinerstrassen / Kärnerstrassen / Donfaltstrassen / Wiplingerstrassen / hat der Todt einen Strassen-Rauber

Rauber abgeben; In der Naglergassen / hat der Todt seine Pfeil gespigt;  
 In der Himmelportgassen / hat manchen der Todt geschickt in Himmel/  
 oder darneben. In der Johannesgassen / ist der Todt Joannes in eo-  
 dem gewest. Auf dem Hohenmarckt / hat der Todt vil ernidriget. Auf  
 dem Fischmarckt / hat der Todt keinen Fasttag gehabt. Auf dem Neuen-  
 marckt / hat der Todt keinem nichts neues gemacht. Auf dem Kohl-  
 marckt / hat der Todt nichts/als kohlschwartz Trauerklander/verursachet.  
 Auf dem Rienmarckt / hat der Todt auch angezündet. Auf dem Bau-  
 renmarckt / hat der Todt vil Burger angetroffen. Auf dem alten Fleisch-  
 marckt / hat der Todt auch sein Fleischbanck gehabt. Auf dem Sau-  
 marckt / nunmehr Schaumarkt genant / hat der Todt manches Spe-  
 etacul erwisen. Auf dem Graben / hat der Todt nichts als eingraben.  
 Auf der Freyung / waren wenig befreyet vor dem Todt. Auf dem Hay-  
 denschuß / hat der Todt nach Christen geschossen. Auf dem Judenplatz/  
 hat der Todt zimlich geschächert. Auf der Sailerstatt / hat der Todt vi-  
 len die Fall-Strick gelegt. Auf der Brandstatt / hat der Todt vil abge-  
 brandt/ daß sie seynd zu Staub vnd Aschen worden. Auf dem Salzgriech/  
 hats der Todt manchem versalzen. Auf dem Ragensteig / hat der Todt  
 stark gemauset. Den Sawinkel / hat der Todt zimlich gesäubert. Bey  
 den zwölff Aposteln / hat der Todt einen Iscarioth abgeben. Auf dem  
 Grün-Anger / hat der Todt gemacht / daß vil/ wie ein Gras/verdorret.  
 Omnis caro foenum. Den Peters Freythoff / hat der Todt bey seinem  
 Namen gelassen. Auf der Hohenbrucken / hat der Todt manchen ge-  
 stürzt. Im Ofenloch / ist manchem der kalte Todtschweiß über das Ange-  
 sicht gerunnen. In dem Schlossergäßel / hat der Todt vilen die Thür auff-  
 gesperrt in die Ewigkeit. In dem Jungfraugäßel / hat der Todt nit we-  
 nig galanisiert. In dem Huetergäßel / hat der Todt wol nicht vnder dem  
 Hütel gespilet/ sondern öffentlich gewürtet. Das Rathgäßel / ist vor dem  
 Todt kein Rathgäßel gewest. In dem Rosengäßel / hat der Todt zimlich  
 abbrockt. In dem Judengäßel / hat der Todt keinen Sabbath gehalten.  
 In dem Blutgäßel / ist auch der Todt nicht schamroth worden. In dem  
 Kenngäßel / seynd dem Todt wenig entlossen. In dem Strohgäßel / hat  
 manchen auff dem Stroh-Sack der Todt erwürgt. In dem Färbergäßel/  
 hat

hat der Todt zum mehristen die blaihe Todten-Farb angestrichen. In beiden Schenkerstrassen / hat der Todt nicht vilen das Leben geschenckt. In der Lands Cron / hat der Todt den Scepter geführet. Auf der Fischerstrassen / seynd dem Todt vil in das Netz gerathen. In der Weidenburg / hat der Todt einen Burggraffen vertreten. Im Stock in Eisen / hat sich der Todt hart genug erzeigt ; In Summa / es ist kein Gassen noch Strassen / ob auch ihre Namen nicht alle hier beygefügt / so wol in Wienn / als in dero grossen weiten Vorstätten / welche der rasende Todt nicht hätte durchstrichen ; Man sahe das ganze Monath vmb Wienn / vnd in Wienn nichts als Todte tragen / Todte führen / Todte schlawffen / Todte begraben / ja so weit wachsete das Elend / daß / weil der Bedienten hierzu ein grosse Anzahl erfordert wurde / dise betrangte Statt. genöthiget worden / mit öffentlichen Trommelschlag durch etliche Wochen Todtengraber / vnd Todtentrager zu werben / vnd hat solche Trommel einen so traurigen Hall von sich geben / daß hierdurch männiglich bestürzt / dahero auß tausend gemainen Leuthen kaum einer sich eingefunden zu solcher Dienstverrichtung / den man dannoch mit überhäuffigen Gelt besolden muste / deßhalben auch alle Reichen / Thurn / Stockhäuser vnd Ambthäuser / in denen nicht wenig verhaßt lagen / seynd embstaift durchsucht worden / vnd die / so ohne das durch Gerichtliches Urtheil ihrer Unthat halber das Leben verwüreckt hätten / zu solchen Diensten angestrenat / deren zwar der mehriste Theil auß den eysernen Banden deß Huetstocks gerathen vnder die Sensen deß Todts.



Mor-



Mortuus est & Aaron. 2. Reg.

Auff! auff! du fromme Clariſey  
 Mit allen Ordens-Snoſſen /  
 Ihr alle ſeyt vorm Todt nicht frey /  
 Man macht kein neuen Poſſen :  
 Das Reverende Domine,  
 Mit ſchönen Titl vnd Nomine,  
 Thut euch vorm Todt nicht retten /  
 Dann ſterben müſſen alle Leuth /  
 Das iſt ein alte Metten.

Der Todt hat auch ein zimliche Anzahl der Geiſtlichen in der Wienn-Statt zur Ewigkeit befördert.



Umbt her ihre ſilberweiſſe Schwannen / die ihr mit ewigen Flügeln dem Schnee zu trug auff dem Waſſer herumb ruedert / vnd ſo mich der wahre Glaub nicht anderſt lehrete / ſagte ich ohne Scheuh / daß zwar alle Vögel von dem Allmächtigen auß dem Waſſer erſchaffen / wie Genes. 1. verzeichnet / ihr aber auß der Milch ; Kombt vnd leyhet mir etliche Federn / damit ich recht / ob ſchon kurz / möge beſchreiben die Würdigkeit deß Geiſtlichen Ordens ; Diſer / diſer iſt der Acker / den Gott hat geſegnet / Deut. 28. Diſer iſt die Statt der Zuflucht / Deut. 29. Diſer iſt der ſchöne Garten Allueri, Eſth. 7. Diſer iſt der gebenedeyte Berg Syon, Pſalm. 2. Diſer iſt das Paradenß deß Wolluſts / Gen. 2. Diſer iſt der heylſambe Schwemmen-Teuch zu Jeruſalem / Ioan. 5. Diſer iſt der feſte Thurn Davids, Cant. 4. Diſer iſt der hohe Berg Libani, auff welchem ſo ſchöne Cedarbaum / das iſt / ſo anſehliche Männer hervor ſtammen. Diſer / diſer iſt ein Arsenal vnd Riſt-Kammer / auß welcher die Catholiſche Kirch die beſte Waſſen vnd Schild wider die Keger nimbt.

Zu Cana Galilæa / nachdem ihm gar ein höffliches Ladſchreiben zu Handen kommen / hat ſich vnſer Herr vnd Heyland bey dem Hochzeitlichen Gaſtmahl eingefunden / vnd mit dem Brautvolck ſambt allen Anverwandten gar ſittſamb zur Tafel geſeſſen / nun iſt aber bald geſchehen / daß der Wein / als die beſte Erquickung der Gaſt / manglete / es iſt glaubig / daß es

geschehen sey durch absonderliche Schickung Gottes; Diesen verdrüßlichen Mangel hat der gebenedeyte Herr auff Ansehen seiner werthisten Mutter wunderbarlich ersetzt / in dem er etliche grosse Krüz befohlen hat anzufüllen mit Wasser / welches er nachgehends in den edlsten Wein verwandelt / vnd hat diser Geseng-Gott erst zum besten geschmeckt / da man gewußt hat / daß er kurz vorhero ein Wasserburger geweest ist. Auß Wein Wasser machen / ist leicht / vnd gerath diß einem jeden Lumpensüchtigen / aber auß Wasser Wein machen / ist vil / vnd ein absonderliches grosses Wunderwerck; Ich sage aber auch / auß schlimmen gute machen / Unglaubige in Glaubige / vnd Hayden zu Christen machen / ist auch vil / vnd wer hat diß gerhan / als eben die stattliche Ordens-Männer / Dominicus in Spanien / Bernhardus in Burgund / Xaverius in Indien / Franciscus Paulanus in Franckreich / Severinus in Oesterreich / Berchtoldus in Bayrn / Wolfgangus in Schwaben / 2c. Auß einem harten Stein Wasser locken / ist vil / das hat gethan Moyses dem Volck Israel; Aber auß hartnäckigen Gemüthern Buß-Zäher erwecken / ist auch vil / das haben gethan die Heil. Ordens-Männer; Alle Fluß vnd Wasser durch Egypten in Blut verkehen / ist vil / das hat gethan Aaron; aber die verbainete Keger schameoth machen / ist auch vil / das haben gethan die Heil. Ordens-Männer; Mit dem Schatten Wunderwerck wörcken / ist vil / das hat gethan Petrus; Aber mit der schwarzen Dinten die Leuth weiß machen / ist auch vil / das haben gethan die Heil. Ordens-Männer durch ihre Schrifften; Daß also rechtmässig solche Heil. Orden können genennt werden / ein Schutz / ein Schatz / ein Schank / ein Freud / ein Frid / ein Freund der Catholischen Kirchen.

Was ist würdiger als die Societet Jesu? welche / wie ein strahlende Sonn in der Catholischen Kirchen glanget / dahero kein Wunder / daß neydige Nachreulen / vnd Kegerische Federmäuß oder Fledermäuß ihre Mißgönnner seynd / dann ja solchem Gefügelwerck das Licht ein Marter ist; Paulus der wunderthätige Apostel / dise Welt-Posaunen / diser Seelen-Fischer / diser Schützer der Glaubigen / vnd Stürker der Unglaubigen / dise Säulen der Kirchen hat sich einmahl schon im dritten Himmel befunden / hat schon gesehen / hat schon gehört / hat schon genossen / was ein Menschlicher Wis nicht fassen kan / O was Glory! Phantaseyen / Schnellfingerl / Dockenwerck / Kinderrollen / Grillen vnd Brillen seynd alle Lust vnd Guff der Welt / gegen dem / was Paulus schon gekost / vnd dannoch ist diser wider in die Welt zuruck kehret; Sagt mancher / es solt mich kein Teuffel mehr herunder bringen / wann ich einmahl so weit droben wäre / Paulus ist dannoch wider herunder / dann als er zuruck dachte / daß noch vil seiner Apostolischen Lehr vonnöthen hatten / vnd durch ihn köndten bekehrt werden / also

also hat er Himmel lassen Himmel seyn / vnd wider auff die Erden gestigen / Seelen zu fangen / Seelen zu bekehren / laß einer das ein Eifer seyn! Dese Apostolische Innbrunst spühet man nicht wenig in der Societet Jesu, in dero vil vnzahlbare Männer gezehlt werden / welche Vatter vnd Vatterland verlassen / ja alles / was angenehm / beurlauben / sich in weit entfernte Lander begeben / Seelen zu gewinnen / wo auch die Welt ein End setz / dort hat ihr Eifer kein End; Was thun die Jesuiter zu Peru? Pegu? zu Malaca? Malucco? zu Magor / Palipor, zu Paquim, Nanguim, zu Scay, Ifafay, zu Callecuth? an solchen Orthen / wo Menschen schier nicht Menschen seyn? Eben das was Paulus gethan / sie gewinnen Seelen / bekehren Seelen / nicht nur hundert tausend / nicht nur hundertmahl hundert tausend / nicht nur tausendmahl tausend tausend / sondern noch mehr / ja so vil / daß auch einem Arithmetico zu zehlen schwarz fällt / deswegen würdig alle Ehr von der Welt zu empfangen / deswegen Paulus der Dritte / Pius der Vierdte / Pius der Fünffte / Gregorius der Dreyzehende / Gregorius der Vierzehende Römische Pabst mit stattlichem Lob / mit außerleßnisten Ehren Nahmen die Societet begnadet.

Was ist würdiger als der Orthen des H. Benedicti? In dem Evangelio Matth. 13. geschicht außführliche Meldung von einem Saamen / den ein Ackermann aufgeworffen / ein Thail des Saamens ist gefallen auff den Weeg / den haben die Vögel des Lufts verzehret / diß ist ein Lehr allen Jungfrauen / die da wollen Ehrsam vnd Tugendfam verbleiben / daß sie die Weeg vnd Gassen nicht vil betretten / sonst thun ihnen die Vögel / versteinerte Erß-Vögel / Span-Vögel / Spott-Vögel Schaden zufügen; Ein anderer Thail dieses Saamens ist gefallen auff die Stain / der zwar bald aufgangen / aber wegen des seichten Grund von der Sonnen Hiß bald wider verwelet; Diß kan ein Lehr seyn allen denen / die nicht wol in der Vollkommenheit gegründet / daß sie sich nicht leicht der Gefahr sollen vertrauen / wann sie dem Stolpern vnd Fallen entweichen wollen; Ein anderer Thail dieses Saamens ist gefallen vnder die Dörner / welcher darvon / wie leicht glaublich / ersticket. Ich aber zaige einen Saamen / der mitten vnder den Dörnern aufgangen / vnd tausendfältige Frucht tragen; Diser Saamen ist Benedictus der H. Patriarch / so die schneeweisse Rosen seiner Unschuld zu erhalten / sich blosser in den Dörnern herum gewelket / diser gebenedeyte Saamen ist dergestalt aufgesprössen / daß die Zahl seiner Frucht fast die Stern übertrifft / welche dem Abraham seynd von Gott gezaigt worden: Ein vnd dreyßig Römische Pabst seynd auß dem Orden des Heil. Benedicti erkisen worden / ist das nicht aufgangen? Hundert vnd achzig mit Purpur gezeihete Väter vnd Cardinal auß diesem Orden / drey tausend  
E 3
fünf

fünff hundert vnd eilff Bischöff / fünffzehen tausend vnd mehrer Abbtē / so wegen Doctrin vnd Wissenschaft berühmt / ist dann der Saamen nicht auffgangen? Vier vnd vierzig tausend vnd etlich zwainzig canonicirte Heiligen auß dem Orden des H. Benedicti zeigen die Schrifften / ist der Saamen vnder den Dörnern nicht auffgangen / Zachæus damahl noch zäch zu geben / vnd hurtig zu nemmen / mit einem Wort / noch damahl ein Partitenschmidt / stige auß guten Gedanken Christum zu sehen / auff einen Baum / ich aber weise mehr auß dem Orden des H. Benedicti, welche vom Baum herunder gestigen / Christum besser in der Nider zu sehen / will sagen / daß vil vnd aber vil ihren hohen Stammēbaum verlassen / vnd in disem vollkommenen Orden Gt gedient / zwölff Orientalische Kayser / so den Purpur mit der Mönchs-Kappen vertauscht / vierzehen Orientalische Kayserin / so die guldene Cron mit dem niderträchtigen Kloster-Weyhl verwechslet / ohnzahlar vil Königliche vnd gefürste Persohnen / so alle disen heiligen Orden eingetretten / vnd darinn einen vollkommenen Wandel geführt / daherō nicht leicht zu beschreiben / wie lobwürdig / wie liebwürdig / wie Seegenreich / Siegreich / wie Gottselig / wie glückselig diser wol recht ebenedeyte Orden Benedicti.

Was ist würdiger als der Orden des Heil. Dominici? Exod. 28. Hat Gt der Allmächtige dem Hohenpriester Aaron anbefohlen / auff was Weiß seine Klaydung sollen geformbt seyn / erklich soll er einen Rock antragen von Himmelblauer Seiden / vnd an statt des Brämbes sollen von gedachter Farb seidene Knöpf / auff Granatapffel Manier / angehefft werden / zwischen denen jedesmahl ein guldene Schellen hange / auff daß der Priester / so er in den Tempel eintritt / einen Klang von sich gebe: Muß bekennen / daß der übermüthigen Welt der Zeit ihre Klaydung in tausenderley lächerliche Modi sich vermaßquern / vnd tragt man fast ein ganzes Jahr hindurch die Fastnacht auff dem Rücken / aber solcher von Gt angegebene Priesterliche Ornat ist gleichwol ein wenig wunderlich vnd seltsamb; Quanta Profunditas mysteriorum! nunquid de vestibus cura est DEO? spricht der heilige Thomas Villanovanus. O was seynd das für grosse Geheimnussen? Gt wolte durch solchen Priesterlichen Aufzug andeuten / vnd durch solches guldenes Geleut an dem Priester / daß diser in dem Tempel sein einen guldenen Schall solle von sich geben / mercks wol / ein Priester soll ein guldenen Hall vnd Schall von sich hören lassen: Diser Hohenpriester Aaron ist ein eigentliche Figur gewest des Heil. Dominici, dann wer hat in der Catholischen Kirchen ein solchen guldenen Hall vnd Schall hören lassen / als eben Dominicus durch seinen heiligen Orden / welcher auch derentwegen den Nahmen führt des Prediger-Orden / dann ihr

Apo.

Apostolische Stimm alle trübe Wetter / so über die Catholische Kirchen kommen / vertriben / dann ihr eyffriger Predigschall / alle Wölff / so in den Schaastall Gottes begimnten einzureissen / verjagt / dann ihr erklingende Lehr wie ein starcker Schild / alle Kezerische Pfeil / so auff das Schiffel Petri zuessflogen / auffgehalten. Petrus ist ein Apostel gewest / Petrus de Tarentesia, auß dem Orden des H. Dominici, auch ein Apostolischer Mann. Joannes ist ein Apostel gewest / Joannes Taulerus, auß dem Orden des heiligen Dominici, auch ein Apostolischer Mann. Matthæus ist ein Apostel gewest / Matthæus Ursenus, auß dem Orden des H. Dominici, auch ein Apostolischer Mann; Thomas ist ein Apostel gewest / Thomas Aquinas, auß dem Orden des H. Dominici, auch ein Apostolischer Mann. Philippus ist ein Apostel gewest / Philippus Gezza, auß dem Orden des H. Dominici, auch ein Apostolischer Mann; Bartholomæus ist ein Apostel gewest / Bartholomæus de Ledelma, auß dem Orden des H. Dominici, auch ein Apostolischer Mann / 2c. Und wann schon Aaron ein Schlangen in ein Ruthen verkehrt / so haben auch dise vil giffrige Sunder in Bustrertige verwandelt; Und wann schon Josue die Stattmauren zu Jericho mit dem Possaunen-Schall umbgeworffen / so haben auch dise mit ihrigem Predig-Schall / manche stajnharte Gemüther erobert; Und wann schon Eliseus sauers Wasser in ein süßes verkehrt / so haben auch dise mit ihrer Lehr / auß Gottlosen / Gottseelige gemacht; Ja ich will nicht mehr loben disen Lobwürdigisten Orden / weil ihn an statt meiner loben Bonifacius der Neundte / Clemens der Sechste / Alexander der Vierdte / Innocentius der Vierdte / Gregorius der Neundte / Honorius der Anderte / 2c.

Was ist würdiger / als der Seraphische Orden des Heiligen Franchisci? Jener Blinde / welchem der Heyland mit so wunderlicher Manier das Gesicht erstatt / in dem er ihme eine durch Spaischel befeuchtigte Erden an die Augen geriben / welches sich dem Menschlichen Urtheil nach so wenig reimbt / als ein Faust auff ein Aug / als er von Christo gefragt worden / was er sehe / gabe ein artliche Antwort. Video homines, velut arbores, &c. Ich sihe die Leuth wie die Bäume daher gehen / diser Blinde hat nicht übel von der Farb geredt / dann in aller Warheit seynd wir Menschen den Bäumen ähnlich vnd dem Holz / dessen Natur ist / daß es allzeit oben schwimmt im Wasser / also seynd wir Menschen gesitt vnd gesinnt / daß wir nur nach Höhe trachten / dahero der Welt ihre Prædicata sich mehristen Thail auff die Berg retiriren / vnd will niemand anderst als Bock von Bocksberg / Böcker von Böckersberg / Buck von Bucksberg haissen / vnd singt die Welt weit lieber den Alt als den Paß; Von dem heiligen Marco Evangelisten schreibt Hugo Cardinalis, daß er ihme freywillig den Daum habe abge-

abgebissen / damit er nicht möchte Bischoff werden / bey der Zeit schneidte ihm keiner mehr den Finger ab / sondern man schleckt wol die Finger nach Hochzeiten / vnd will ein jeder lieber das Gloria in Excellis als das De Profundis intoniren. O Miracul / O Wunder über Wunder ! Franciscus / vnd Francisci Orden / vnd dises Ordens Regel / vnd diser Regel zugethane Geistliche zaigen der Welt das Widerspil / in deme sie mit keinem andern Nahmen prangen / als Fratres Minores, die Mindere Brüder / aber in der Wahrheit nicht minder der Catholischen Kirchen nutzen sie als andere Orden / dahero dessen Lob dises wingige Blättel nicht fähig zu fassen / sonder vonnöthen ganze Bücher hierzu. Was sagst du zu dem / wann du hörest / daß durch dise Ordens-Leuth in der Insul Canari allein jehenmahl hundert tausend Menschen seynd getaufft worden / hat doch Moyses kaum so vil durch das Wasser geführt ; Diser Seraphische Orden hat durch absonderliche Hülfß des Allerhöchsten dergestalten sich vermehrt / daß / wann ich nicht wußte die vnermässliche Weite des Himmels / mich schier ein Furcht anstosste / ich köndte kein Orth mehr antreffen / vor Menge Mindern Brüder allda ; Diser Seraphische Orden zaigt forderist seine Strengheit in den Capucinern / dero Armuth vnd Demuth der Welt sattfamb bekandt ; Mir kommen sie vor / wie jener Fisch / welchen Petrus auß dem Meer gezogen / in dessen Maul ein paares Gelt gefunden / vnd also diser Fisch mit dem Maul bezahlt ; gleicher gestalten tragen gedachte strenge Ordens-Männer ihre Münz auff der Zungen / welche nichts anders ist / als Deo gratias, warmit auch der selige Capuciner Felix grosse Wunder gewüreckt ; mit einem Wort / wie vornehm / wie angenehm / wie sinnreich / sittenreich / wie hanfsamb diser Seraphische Orden / kan allein ein Seraphische Zung füglich vorstellen.

Was ist würdiger / als der Orden der Carmeliter ? Diser ansehliche Orden rühmet sich / als seye er der allerälteste / wie kan das seyn ? Lebt doch ihr erster Ordens-Stifter noch auff der Welt / auch noch nicht gestorben / ist wahr / diser ist Elias der Prophet / welcher auff dem Berg Carmelo das erste Novitiat den Carmelitern auffgericht / der wunder eyffrige Prophet lebt annoch in dem irdischen Paradenß / wohin er durch ein feurigen Wagen ist überbracht worden / wird aber zur Ankunfft des Antechristi zweiffels ohne mit Beystand seiner Carmeliter streitten vnd kämpffen / das Lob dises H. Orden / soll nicht mit Dinten / sonder mit Gold beschriben werden.

Was ist würdiger als der Orden des H. Francisci von Paula ? Diser H. Ordens-Stifter hat wol gewußt / daß auff die Vigill vnd Fastag ohntsehbar das Fest folge / dahero er den Seinigen ein immerwehrende Fasten auffgelegt / damits desto sicher das ewige Fest zu gewarten hätten ; so gar hat er in seiner Regel Schmach vnd Butter verbotten / damit sie etwann

in Widerkämpfung der feindlichen Anstöß nicht wie der Butter an der Sonn möchten bestehen / auch kan wol seyn / daß deshalb der Heil. Fundator die Seinige mit strenger Fasten also außmergelt / damit sie nicht faiß wurden / umb willen die Pforten des Himmels gar eng / angusta Porta, vnd faisse Schmeerbäuch kümmerlich hinein können; Durch solche strenge Maßigkeit ist gleichsam obnämssig worden diser Heil. Orden / daß also derselbe von vilen Römischen Päbsten / vnd gecrönten Kayser vnd König in größten Ehren gehalten worden.

Was ist würdiger als der Orden der Serviten? Die Welt hat zwar keinen Abgang an Serviten / vnd so ich hundert auff der Gassen solte mit einem Gruß empfangen / so wird in der Gegen-Antwort entweder Servus oder Servitor, oder Diener zu vernehmen seyn / bey denen aber die Dienstbarkeit so wolfeil / wie bey den Schwannen die schwarze Federn / vnd trifft oft zu mit jenem Spruch auß dem H. Evangelio: Serue nequam: Weit andere Servos vnd Diener zehlet diser H. Orden / in welchem da lauter Diener der seligisten Mutter Gottes anzutreffen / die in der schwarzen Trauer-Libere zur Gedächtnuß der beschmerzten Mutter / in dem Lyden ihres Sohns / zur größern Vollkommenheit steigen; Und hat schon dazumal ein sichere Prophezeung geschinen / weil diser heilige Orden von siben Florentinern herstammet / daß er auch absonderlich in der Catholischen Kirchen floriren werde.

Was ist würdiger als der Orden der Barnabiten genannt? von deme mit wenig Worten vil kan geschriben werden / daß er seye ein Schuel des Wissens vnd Gewissens / worinn die Heiligkeit mit der Doctrin mit ohne grossen Nutzen der Christlichen Kirchen vermählet ist.

Was ist würdiger als der Orden der Barmherzigen Brüder? So ich nicht wuste / daß die von dem seeligen vnd wunderthätigen Joanne DEI herkommenen / glaub ich es wäre ihre Ordens-Stifter geweest / jener Samaritan in dem Evangelio, welcher dem armen halb todten Menschen Wein vnd Del in die Wunden gossen / vnd selbst barmherzig verbunden / diser Orden bleibt so lang gesund / wie lang er den Krancken dienet / vnd werden ihm alle Wunden der Krancken für ein Wunderwerck außgerechnet.

Was ist endlich würdiger als der Orden des H. Vatters AUGUSTINI? mit dessen Lob ganze Bücher angefüllt; Gewiß ist es / daß AUGUSTINUS, vnd folgamb AUGUSTINI Orden ein Zug der Braut Christi / verstehe der Catholischen Kirchen kan genennt werden / wie hoch vnd theuer aber diß Zug zu halten / laß ich es andern über / weil ich weiß / daß aignes Lob nach Knoblauch riechet / sonst wolte ich den Schein dieses herzlichen Ordens nach Möglichkeit entwerffen / muß demnach der Feder den Arrest anbieteten / vnd ferners Lob mit der Verschwiegenheit einschräncken.

D

Was

Was ist endlich würdiger als alle heilige Orden vnd Ordens-Männer/ welche der ouden vnd schnöden Welt den Rücken gewendt / wol wissend / daß das Wörtl **Welt** von dem Wörtl **Wild** ein geringfügigen Unterschied in dem Namen/ gar keinen aber in der That erweise / dann was ist die Welt anders als ein Garten voller Brennessel / ein verzuckertes Gifft/ ein vergolter Misthauffen / ein zerlöcherter Sack/ ein aufspalierte Reichen / ein angenehme Kopffraiß / ein silberner Angel mit Grillen überkädert / ein Handels-Gewölb voller Narren-Kappen / ein Apotecken voller Tillitalli-Latwergen/ ein verblümte Schelmerey/ vergolte Psuy-Billulen/ 2c. Dahero vil tausend vnd unzahlbar haben ein Eckel vnd Grausen gefast ob der nunmehr schep-perenden Welt/ vermerckt/ daß selbe so wol Fruchtlos/ als Zuchtlos / derentwegen freymüthig sich den strengen Regel vnd Satzungen vnderworffen / in die Fußstapffen der Apostel getretten/ mit frischer Erinnerung/ daß der Hayland **Jesus** das Reich **Gottes** verglichen habe / einem reiffen Senffkörnl / vnd nicht einem Zuckercandl / daß solches Reich **Gottes** gleich seye einem Sauer-Taig/ vnd nicht einem Süssen. Der Ursachen halber sie gar wol vnd recht den engen vnd strengen Weeg angetretten / solcher Gestalten die Vollkommenheit erraiht / daß dero höchstgeprisene Tugend werth vnd würdig seynd / von männiglich verehrt zu werden / wie dann ihnen der aigentumbliche Titul **Euer Ehrwürden** gebühret.

Als **Petrus**/ damahl noch ein treuer Diener/ wahrgenommen/ daß sein liebster **HERZ** von den Scherganten vnd Hebreischen Lotters-Knechten / wie ein Lämbel von den Wölffen / feindlich angegriffen worden / vnd dise allen Muthwillen an ihme verübten / gedachte er an seine gegebene Parola, fasset ein stattliche Couragi, ziecht von Leder/ vnd hauet einem maisterlosen Spiß-Bueben/ **Nahmens Malcho** / ein Ohr ab / worüber **Petrus** nicht allein kein Lob / so er ihme ohnaußbleiblich eingebildet / sondern neben einem scharpffen Berweiß / noch darzu einzustrecken befelcht worden / vnd der gebenedeyte Hayland alsobald ohne Pflaster vnd Wund-Salben dem Bößwicht das Ohr angehailt : Ach **HERZ** / soll jemand sagen / laß geschehen/ daß **Petrus** auch das andere Ohr / auch die Nasen / auch gar den Kopff absäble / dann ja ein solcher nicht werth ist / daß er ein Kopff trage / der ein Mauffkopff ist : Vil Scribenten wollen/ es seye diser Ursachen halber geschehen / daß der Hayland einen solchen haylsamben Wund-Arhten abgeben/ weil diser **Malchus** ein Lackey ware / vnd ein Diener eines Hohen-Priesters/ dessenthalben wolte der **HERZ** nicht / daß diser solte entehrend werden / wann er wäre ein Nachtreter/ oder Vorttreter / oder ein anderer Diener einer Dama oder eines Herrn gewest / hätte etwann der **HERZ** nachgesehen / so ihme auch der Kopff wäre zerspalten worden / aber eines Hohen-Priesters Bedienter hat müß.

müssen respectirt werden. Auß dem kan ein jeder / auch der mindeste in einem Dorff / Sonnenklar abnehmen / weil Gott die Dienst-Botten so gar der Geistlichkeit will verehret haben / wie vil mehr Ehr solle dem Geistlichen Stand selbst erthailt werden: Bekandt ist / daß einmahl der böse Feind vor der Closter-Thoren aufgepaßt / vnd einen Bauren / so mit schmutzigem Maul herauß tretten / wie ein grimmiger Löw angefallen / mit dem Verlaut / wann er nicht hätte in dem Closter geschmarokt / vnd annoch bey sich im Hosen-Sack ein Closter-Brodtrugte / so wolte er ihn zu tausend Stückel zerreißen. Chron. Cassi. lib. 3. cap. 39. Disß vnd alle andere bestättigen gnugsamb / wie Ehrwürdig der Geistliche Stand / deswegen keines weegs in Zweifel zu setzen / daß nicht auch der Todt / ob schon allerseits vnhöflich / doch sich gegen diesem Stand werde manierlich verhalten: Ich / Antwort der Todt / weiß vmb kein einzige Höflichkeit: Als mir anfänglich aufferlegt worden / ich solle die Geistliche Euer Ehrwürden titulieren / so hab ich ohne das halb gehörlos Euer Ehrwürden verstanden / dahero von selbiger Zeit sie sambt andern in die Erd einscharre / vnd laß mich von solcher meiner Urth nicht abschrecken / wann schon jenem die schwarze Bürd der Excommunication vnd Geistlichen Bahns auff den Rücken gebunden wird / welcher gewaltthätige Hand an solchen Stands-Personen angeleget / so entschütt ich mich doch aller solcher Straff / ja bin noch darüber so keck / daß ich die gewenhte Platten gar in das Grab wirff / wer an dem zweiffelt / dem kan die Wienn-Statt auß dem Traum helfen.

Weilen die schöne Resident-Statt Wienn Vöckel halber mehr einem Land gleichet / dahero findet man neben einer zimlichen Anzahl Wirths-Häuser auch vil herrliche Gotts-Häuser / deren an der Zahl sambt den öffentlichen Capellen in vnd vor der Statt fünf vnd fünfzig gezehlt werden / in denen die enfferige Priesterschaft dem Allerhöchsten Gott das H. Altar-Opffer mit aufferbäulicher Andacht täglich ablegt / gehe nun der Klang der ungezähnten Mäuler von der Wienn-Statt wie er will / quacklegen doch auch die grünhosende Frösch mit aufgespannter Pfundtgoschen den Himmel an / so sie nur ein trübes Wöckel daran ergassen: Was ist Wunder / daß etliche mißgönnende Schlangen-Zungen gedachte Haupt-Statt gar zu hefftig verschwärzen / als seye zu Wienn fast ein jeder Pflaster-Stain ein Laster-Stain / ich kans zwar nit gänglich verneinen / daß nicht solches Orth des Patriarchen Jacobs Lämbl ähnlich seye / die da nicht gang weiß waren / sondern mit schwarzen Flecken vndersprengt. Wo ist dann ein Baum / auff dem nicht auch wurmfichiges Obß wächst? wo ist dann ein Summa Gelt / wo man nicht auch Bleyene Fünffzeher antrifft? warumb soll dann Wienn allein einen Schein tragen? seynd doch wol andere Stätt auch nit

canonicirt; vnd zu dem kan mans nicht laugnen / daß der Saamen des  
 Unkrauts / so zu Wienn etwann auffspriesset / mehresten Theil anderstwo  
 herkommet / vnd also frembde Länder der Wienn-Statt die Laster leyhen;  
 Vil Ubelthaten/ ja/ grosse Unthaten/ ja/ vil Schandthaten / ja / findt man /  
 hört man / sihet man zu Wienn / so muß man aber auch das Gute mit ne-  
 diger Verschwiegenheit nicht verhüllen / sondern zu wissen ist / daß nicht bald  
 ein Statt in Teutschland zu finden / allwo so grosse Andachten/ vnd andäch-  
 tige Solenniteten in den Tempel vnd Gotts-Häusern gehalten werden / als  
 wie zu Wienn. Es seynd in erstgedachter Haupt-Statt neben sibem Gott  
 gewidmeten Jungfrau-Clöstern / neben hohen Stiftern / Pfarreyen / vnd  
 vornehmer Prælaten-Höf/ in denen mehristes Theil auch Geistliche Jugend  
 den Studijs obligen / neunzehen schöne vnd wolerbaute Clöster / in welchen  
 die andächtige Ordens-Männer mit außerbäulichem Wandel GOTT vnd  
 den Nächsten dienen/ also zwar/ daß die Anzahl der Geistlichen / so wol inner  
 als außser der Clöster sich in die dritthalb tausend erstrecket / welche nichts  
 anders verrichten / als daß sie mit dem guten Hirten das verlorne Lämbel  
 suchen / mit dem Ioanne die Buß predigen / mit Petro die Krancken trö-  
 sten / mit Paulo die Laster straffen / vnd mit dem David GOTT vnaussse-  
 lich loben / auch Tag vnd Nacht mit heiligem Lobgesang GOTT innbrünstig  
 priesen. Allhier stehen mir die Augen voller Wasser / wann ich zu Gemüth  
 führe den türmischen Todt / wie er seine Sensen so scharpff geweket hat wi-  
 der die Geistlichkeit zu Wienn / vnd welches noch mehr zu betauern / daß  
 die Priesterschaft mehristenthail den Todt geerbet hat / an demselben Orth /  
 allwo sie pflegt den todten Seelen das Leben erthailen / verstehe in der Kir-  
 chen / in dem Beichtstuel / bey dem Altar. Anno 1606. zu Franckenstain in  
 Schlessen haben etliche Todtengraber vnerhörte Ubelthaten begangen / vnd  
 bevor sie durch glüende Zangen vnd verdiente Straff seynd hingericht wor-  
 den / haben sie bekennet / wie daß sie die todten Menschen / welche schon zwey  
 oder drey Jahr vnder der Erden gelegen / widerumb außgegraben / Pulver  
 darauß gemacht / solches hin vnd wider außgestreuet / zuvor an Schaafen/  
 Vieh/ vnd ihren aignen Kindern / solches Gift Pulver probiert / vilen vn-  
 der dem Schein eines absonderlichen Præservativ vnd Arckney-Mittel in  
 warmen Bier einzunehmen gerathen / das halbe gefaulte Fleisch der außge-  
 grabenen Todten wie ein Papp zusammen gestossen / vnd darmit alle Stühl  
 in der Kirchen angeschmieret / worvon geschehen ist/ daß die Leuth in der Kir-  
 chen frisch vnd gesund seynd gangen / darauß aber mit Veriurck der Gesund-  
 heit vnd Pestilenzischen Leib kommen; Von dergleichen vnmenschlicher Bos-  
 heit weiß man nichts zu Wienn / wol aber daß der Todt die Stühl in den  
 Kirchen/ vnd forderst die Beichtstühl zu seinem Vorthail hatte / vnd ist schier  
 die

die Pestilenzische Seuch auff kein andere Weiß in die Clöster gerathen / als durch das Reichthören / auch der Todt selten durch die Clöster-Porten / sondern öfter durch die Sacristen-Thür eingeschlichen / daher ein Religios nach dem andern erkrankt / vnd welche andere frey vnd loß gesprochen von den Sünden / seynd selbst vor dem Todt nicht befreyet gewesen / bis ist die Ursach / warumb nicht nur hundert / nicht nur zwey hundert / nicht nur drey hundert / sondern mehr Priester vnd Geistliche dem Todt zu Thail worden / welche aber alle glücklich gestorben / zumahlen ihnen der Todt nur ein Thür ware / durch welche sie in die Himmlische Freuden eingangen.

Ein Unkeuscher stirbt nicht wol / ein solcher war Heliogabalus der Kayser / welcher in den Wollüsten also Viehisch versencket ware / daß er mit Gewalt die Medicos vnd Arzten wolte zwingen / die sollen ihn vermittelst ihrer bewehrten Wissenschaft vnd Arzney-Mittel in ein Weib verkehren / *Celi lib. 4.* O Heliogabl, vil mehr ein Höllgabl ! Ein solcher stirbt nicht wol / aber ein Geistlicher stirbt wol / welcher ob dem verzuckerten Venus-Confect einen Grausen geschöpft / sich mit einem Gelübd ewiger Keuschheit verbunden / sein die leibliche Sinnlichkeiten dem Verstand als einem Ober-Pfleger vnderworffen / welcher einem gleich zaiget / daß kein Orth in einer Statt ärger müsse / als der Fleischmarkt / oder die Fleischbanck / vnd daß der Himmel nur dieselbige Soldaten besolde / welche zu Reinfelden / vnd nicht welche zu Magdeburg auß der Quarnison seynd.

Ein Geiziger stirbt übel ; Ein solcher ist gewest jener reiche Handelsmann / von deme *Menoch. p. 2. H. 3.* schreibt / als derselbe bereits in die Zügel gegriffen / vnd die halb vergläserte Augen den nahenden Todt ankündet / hat er dennoch seines Belt-Schaz nicht können vergessen / dann als ihme der Priester / nach Christlichen Brauch / die letzte Selung erthailte / darmit auch die Hand des Krancken zu salben / sihe / da hat er auß der rechten Hand keines weegs den Schlüssel zum Belt lassen wollen / welches dem Priester ein sattsame Ursach gegeben / daß er ihme endlich die heilige Selung gewaigert ; Aber ein Geistlicher stirbt wol / welcher sein Leben in freywilliger Armuth zugebracht / allem Weltkräffel den Rücken gezaigt / wol wissend / daß sein Jesus nicht gestorben / vnder einem mit seidenen Franssen umbbehengten Himmelbeth / sondern arm vnd bloß am Creuz.

Ein Gottslasterer stirbt übel / ein solcher ist jener fünffjähriger Knab gewest / von deme der Heil. *Gregorius Dial. 4.* schreibt / daß diser von den Eltern solches Laster erlernet / dann wann ein grosser Stain von dem Berg herunder fallt / so folgen ihme auch kleine nach / wie kan es seyn / daß die alte Frösch ihr abgeschmaches Qua Qua schreyen / vnd die junge Fröschmäuler sollen wie ein Canari singen ? Obberührter Knab auß vnarthiger Gewohn-

wohnheit gottsläfterte Dergestalten / daß der höchste Gott ihn schon zeitig für die Höll ersehen / deswegen gestattet / daß er von dem bösen Feind auß des Vatters Armen ist hinweg geführt worden; Ein solcher stirbt nicht wol / aber ein Geistlicher stirbt wol / der nicht allein sein Zung von dergleichen Frevels-Keden vnd schädlichem Fluchen im Zaum halten / sondern noch Tag vnd Nacht durch stätten Chor Gott gelobt / auch der Harpffen David zugesellt seine andächtige Psalmen / worinnen er gar oft schon einen Vorgesckmack der ewigen Freuden verkostet.

Ein Hoffärtiger stirbt nicht wol / wie ein solcher gewest der Prinz Absalon vnd seines gleichen Galienus, der allemahl seine Haar vnd Barth mit guldener Streu eingepulvert / dardurch sich halb zu vergöttern phantisieret. Ein solche ist gewest die stolke Jezabell / welche ihr verbueltes Angesicht mit hunderterley Anstrich verglat hat / ein solche ist gewest Poppea des Neronis Gemahlin / die allzeit / so oft sie raifte / ein ganze Heerd Eßlin mit sich führte / zu keinem andern Zihl / als daß sie sich mit ders Milch könte abwaschen: es gibt annoch solche feine Weltmuster / welche ihr madiges Farben-Gesicht sorgfältig zu verbessern / allerley Farben mischen / ja alle Tag andere Klayder anziehen / vnd können die Würm / ihre Mistbutten zu zudecken / nicht genug Seiden spinnen / da vnderdessen Gott / wessen Abbildung der Arme / halb nackender auß der Gassen seuffket / solche sterben nicht wol / aber ein Geistlicher stirbt wol / der in seinem niderträchtigen Habit allen Welt-Pomp verlachet / den Leib mit etlichen Ellen Tuch verhüllt / damit dises Unthier nicht gar zu zartlich geziglet werde / dann je mehr man es liebkoset / je mehr beißt es: Man futtert vnd honet jetzt einen Geistlichen auß mit seiner gespizten Kappen / mit seiner runden Kappen / mit seiner breiten Kappen / mit seiner schmalen Kappen / 2c. Aber wann es zum Abtrucknen kommet / vnd das eytle Welt-Besen abflieget / wie die Mucken auß einer kalten Kuchel / so dann wünscht ihm mancher / sein Kopff wäre in einer Mönch-Kappen gesteckt / wurde also leichter sterben.

Ein Schlemmer stirbt nicht wol; ein solcher ist gewest der reiche Prasfer / der nur darumb gelebt / damit er essen könt / vnd nicht darumb geessen damit er leben möcht / dem das Maul statts feucht ware wie ein Badschwamm / der einen Magen gehabt / wie dieselbe Thier / welche den Lämbln ihre Beltz zertrennen / der auß dem Tag ein Nacht gemacht / verstehe Fasnacht / der auß der Nacht ein Tag gemacht / verstehe Kirchtag: Ein solcher ist auch gewest Clodius Albinus, von deme *Sabellicus* lib. 20. notiret / daß er Keller vnd Kuchel für seinen Himmel gehalten / den Schmeerbauch aber für seinen Abgott / welchem er nur gar zu häufig geopfert / absonderlich dazu-mahl / als er in einer Mahlzeit neben andern Speisen / fünffhundert Au-  
stern /

stern / vnd zehen Copatner geschickt ; Ein solcher stirbt nicht wol / aber ein  
 Geistlicher stirbt wol / der allzeit seiner Seelen ein Vatter / dem Leib aber  
 ein Stieffvatter abgeben / der fast alle Tag zu Freytag gemacht / damit er  
 desto gewisser einen ewigen Sabbath oder Ruhe zu hoffen hätt / der sich der  
 Nüchternheit beflissen / wol wissend / wann ein Schiffel überladen / daß sel-  
 biges nechst bey dem Undergang seye ; Es ist demnach wol höchst zu betau-  
 ren / daß so vil Geistliche vnd GOTT gewidmete Priesterschaft dem ohnmil-  
 den Todt in die Hand gerathen / absonderlich weil dieselbige der Statt  
 vnd ihren heiligen Orden zu fernern Nutzen wären wol angestanden : wei-  
 len sie aber wol gestorben / vnd das zeitliche Leben mit dem Ewigen ver-  
 tauscht / ist mehr Ursach zu frolocken als trauren ; O wie mancher frommer  
 Religios scuffte auff seinem Todtbethl folgender Gestalt / O GOTT ! ich  
 verlasse gern das jenige / auff das sich niemand verlassen kan ; Ist doch die  
 Welt nichts als Eysen / so allbereits gar zu rostig / ist sie doch nichts als  
 ein Eys / auff deme mancher so vnbehutsamb geschliffert / ist doch die Welt  
 nichts als ein Statt / dero Ringmauer Elend vnd Jammer / ist doch die  
 Welt nichts als ein Gestadt / so gang vndergraben vnd gefährlich / ist doch  
 die Welt nichts als ein Schlingen / vor dessen Gefahren sich schier niemand  
 retten kan / ist doch die Welt nichts als ein Schlangen / die da voller Gift /  
 Adio ! wie gern dann raise ich in die Ewigkeit ; O süßester JESU / du stre-  
 ckst darumb deine Arm am Creuz auß / damit du mein arme Seel umb-  
 fangest / O gütigster Heyland / es seynd deine fünff purpurfarbe heilige  
 Wunden / fünff schöne rothe Petschier / welche für mich bey dem himmlischen  
 Vatter gnugsambe Bürgschafft laisten ; O gütigster GOTT ; der Baum  
 an dem du hängest / wird hoffentlich mit ein Steeg vnd ein Weeg seyn / in  
 die Glory : Fahre demnach auß / O allerliebste Seel / vnd beschleunige mit  
 Freuden deinen Ausgang / auß dem Leib / der nichts anders ist / als ein  
 Gefängnuß / vnd verdriessliche Arrest. Stuben ; zertrenne gern dise Ge-  
 spannschafft mit dem Leib / in Erwegung / daß diser Spießgesell am Jüngsten  
 Tag mit vnaußprechlicher Glory dir wird wider vereiniget werden : Adio !  
 behüt euch GOTT meine liebe Patres vnd Ordens-Mitbrüder / ist mir layd /  
 daß ich euch wegen meiner abscheulichen Kranckheit nicht kan umb das Bethl  
 sehen / nimb demnach Urlaub von euch / vergebet mir umb Gottes willen von  
 Herzen / so ich euch etwann im Closter / in dem Chor / in dem Refectorio  
 oder in der Zellen hätte belandiget / O wie hart dunckt es mich / daß ich nicht  
 kan mit meinen liebsten Ordens-Gnossen ruhen vnd faulen in vnser Grufften /  
 sondern an statt dero vnder einer verdorren Hollerstauden mein Grab et-  
 wann erwarde / aber / aber frisch auff mein Seel / bekümmere dich dessen  
 nit so sehr / die jenige / so da anjeko verlässest / werden in der Glory vnder ei-  
 nem

dem Fahnen des glorwürdigsten Ordens. Stifter mit dir Gott loben / vnd  
benedeyen / Adio ! so seys dann / O Jesu dir leb ich / O Jesu dir stirb ich.

Auff gleiche Weiß seuffte mancher geistreiche Religios vnd Priester /  
vnd ware sein einige Herzkärck der süsseste Nahmen Jesus vnd Maria.

Man hat sonsten in der Apotecken gewisse Zettel / die da Manus Christi,  
das ist / Händ Christi / genennet werden / wer ihnen den Nahmen hat ge-  
ben / muß ein Nasenwiziger Tropff / vnd gewissenloser Gesell gewesen seyn /  
sentemahlen sie nur von Zucker vnd Rosenwasser gemainlich zugericht wer-  
den / solche Manus Christi hätten fürwahr manchen Geistlichen ein geringe  
Labnuß geben / wofern sie nicht anderß gestärckt hätten die wahre Händ  
Gottes / in die sie sich sambt Leib vnd Seel befohlen / welcher allein ist der  
jenige / der alle Betrübte kan trösten.

Da muß ich hierzu setzen / was man mich für ein Wahrheit auß dem La-  
zareth bericht hat / vnd es die Siehknecht für ein Gewisheit bekennt / als  
sie im Anfang des Septembers dises Jahr vnderchiedliche Todten auff den  
Gassen vnd Strassen haben angetroffen / seye vnder andern ein Priester /  
kein Ordens-Mann / todter gefunden worden bey der Blancken des Spa-  
nischen Closters in der Vorstatt / welcher da halben Thail knyete / mit der  
rechten Hand die Blancken haltend / vnd in der andern Hand ein kleines  
Büchel / welches ins gemain das Diurnum genennt wird / die Siehknecht  
aber / als welche ohne das auff allen Raub begierig / wolten ihme solches  
Büchel auß der Hand reiben / könten aber mit allem möglichen Gewalt sol-  
ches nicht zu wegen bringen / sondern waren gezwungen / ihn sambt dem Bü-  
chel zu begraben : Wer solches nicht für ein gutes Zeichen achtet / muß we-  
nig glauben geben / ich bin der vnverruckten Meinung / als seye diser sambt  
andern Geistlichen / deren etlich hundert dises Jahr zu Wienn  
vnder die Erden gerathen / Freudenvolle Kinder  
der Seeligkeit.



Mortua



## Mortua est Rahel. Gen. 48.

Also! hinweg Allabaster Gesicht /  
 Mit Spiegel vnd mit Kampl /  
 Eur schöne Gestalt überredt mich nicht /  
 Mir ist schön wie der Tramp /  
 Fort Helena, Penelope,  
 Und was dergleichen Contraybe /  
 Mit sambt des gemeinen Plunders /  
 Dann sterben müssen alle Leuth /  
 Man macht euch wol nichts besonders.



S wissens die Weibsbilder gar wol / daß des Adams Stamm-  
 men-Haus die Laimgruben / vnd die Werkstatt / in dero des  
 Manns Leib zusammen gepabt worden / der Damascenische  
 Fleck / vnd solgsamb der erste Mann vom Gen herein / sie aber  
 mit mehrerem Favor in dem Paradyß auß feinerer Materi er-  
 schaffen / dahero ihnen von selber Zeit die Leibs-Schönheit an-  
 noch erblich zufalle: Der Wahrheit zu steur / muß ich bekennen / daß ein ab-  
 truckter Pfeil nicht also nach dem Zweck / daß ein frey gewelgter Stain nicht  
 also nach dem Centrum, daß ein durstiger Hirsch nicht also nach dem Brun-  
 quell trachte / wie ein Weib nach der Schönheit.

Die heilige Schrift thut disfalls meine ob zwar etlichen mißhellige  
 Mainung bestättigen: Ein arme Frau / dero Mann kurz vorher den ge-  
 bührenden Lebens-Zins abgelegt / vnd in Gott entschlaffen / wurde von  
 ihren Schuldner immer heftig zur Bezablung angestrengt / so gar / daß  
 ihre zway Sohn den Abgang des Gelds mit harter Dienstbarkeit ersetzen  
 solten: In der Wahrheit ein Wittib vnd ein Barth / haben ein Arth / Barba-  
 cum Barbara: So lang ein Barth an dem Mann haßtet / so lang wird  
 ihme alle Höflichkeit erweisen / geschichts / daß der Barbierer solchen mit  
 dem Messer abschneidt / alsdann wirfft man ihn auff die Erd / vnd wird  
 mit Füßen getreten: Wie lang ein Frau ihren lieben Mann hat / so lang  
 genießt sie allerseits Gunst vnd günstige Augen / so bald der Todt aber sol-  
 chen mit seiner Sensen hinweg zuekt / alsdann tritt man die arme Wittib  
 mit Füßen / vnd wer weiß; ob nicht auch die jekige Ruthen zu Wienn

E

hab

hab Gott eingewaicht in den Thränen der Wittib vnd Waisen? Als nun gedachte Matron ihres Kummers kein Aufgang ersinnen kundte / fällt ihr endlich ein die gutherzige Bekandtschaft des Propheten Elifæi, dem sie dann ihr Elend ganz vmbständig bericht / mit nassen Augen / Elifæus laßt sich bald erwaichen von solchen Wittib-Thränen / fragt was sie dann im Hauß habe: Gedencke jemand vmb Gottes willen! Sie antwort / nihil, nisi parum olei quo ungar, ich hab nichts im Hauß als ein wenig Oel / darmit ich mich salbe / ey so salb! Gedenckt wunder / in der äuffersten Armuth hat sie sich noch beflissen / daß / ob sie schon war ein arme Haut / noch möchte seyn ein schöne Haut! Die Schönheit mit einem Wort / ist das ainzigte Begnügen des weiblichen Geschlechts.

Was lange Hölzer / was kurze Hölzer / was grosse Hölzer / was kleine Hölzer / was dicke Hölzer / was schmale Hölzer / was runde Hölzer / was eckete Hölzer / was gerade Hölzer / was krumpe Hölzer hat man nit braucht zu bauen den Thurn Babel? Wie vil grosse Stain / wie vil kleine Stain / wie vil runde Stain / wie vil gebierdte Stain / wie vil rauhe Stain / wie vil glatte Stain / wie vil weisse Stain / wie vil rothe Stain / wie vil gemaine Stain / wie vil Marmelstain waren nicht vonnöthen zu dem Bau vnd Zier des Thurn Babel? fast gleiche Beschaffenheit eraignet sich mit der Baberl / wie mit dem Babel / was taffeten Zeug / was sammeten Zeug / was glatten Zeug / was geblümbren Zeug / was frischen Zeug / was schmalen Zeug / was braiten Zeug / braucht dise nicht? welcher Zeug einen warhafften Zeugen abgibt / was nicht koste ein Baberl? vnd geraicht alles dieses zu keinem andern Zihl / als schön seyn / schön gehaissen seyn / schön genennt seyn: Da fällt mir ein was wunderlichs / so sich mit etlichen jungen Töchtern zugetragen / dise wuscheten auff ein Zeit bey einem klarrauschenden Bach / mit einem gar vnmanierlichen Aufßbug / wie bey gleicher Begebenheit pflegt zu geschehen / ihre Armb waren biß über die Ellenbogen entblößt / vnd vmb den Hals hüpsch schläuderisch wie ein Tändler-Butten / die Rüttel so hoch auffgeschürzt / daß einem hätte mögen einfallen / sie wolten durch den Fluß Jordan waden / mit einem Wort / sie waren in allem mit 3. F. deren gesambten Wäscherin Gebrauch nach gezeichnet / nemlich / frech / frisch / frey. Nun hat es sich begeben / daß ohngefehr allda seinen Weeg vorbey genommen / der von grosser Heyligkeit berühmte Mann Jacobus Nisibitanus, den da frembder Beklaidung vnd demütigen Aufßzugs halber dise Nasßküttel maulaffend angeschaut / vnd nicht allein wie es die liebe Ehrbarkeit erheischte / ihre Röck nicht hinder gelassen / sondern noch darüber den Heil. Mann außgelacht / vnd wer waiß / was vngewaschene Mäuler dise Wäscherin angehängt / der Heil. Mann solche Frechheit zu rechnen / erhält vom Himmel geschwind dise Gnad / daß

daß der fließende Bach vhrplöglich außgetrucket / vnd damit auch ders übermüthiges Verhalten / nicht Zollfrey ablauffe / ist durch sein Gebett geschehen / daß gedachte junge Töchter wider alles Vermuthen augenblicklich Eyßgrau worden auff den Köpfen / es schaute eine die andere an / erstummeten ins gesambt über solchen vnverhofften Schimmel vnd Schimpel / lauffen schnur gerad dem Hauß zu / vnd erzehlen ganz zitterend wie ein Laub von der Espen / was ihnen begegnet ; was in dem Fall maistens zu verwundern / ist dises / das obbenennete junge alte Mütterl nimmermehr wolten offentlich erscheinen / wegen Verlust ihrer verschwindenen Schönheit / worauß erhellet / daß schön seyn / schön haiffen / vnd schön bleiben / den Weibern also angelegen / wie den Pfauen das prangen / den Raaben das fangen / den Schaben das hangen / auch im Fall ihnen die Natur in einem oder dem andern mißgönnet / oder von dem lauffenden Alter das glatte Fell in ein rauhes Hackbrettel verwendet wird / so müssen kuckumb andertverts entlehnte Farben das geraspelte Gesicht vergletten / wie auch die theur erlauffte Anstrich / vnd Falten-Populitanischer Färnenß Luckenbüßer abgeben / welche die alte Jahr Miraculweiß / oder besser geredt / Maculweiß / wie die Sonnen-Uhr des Achab zuruck ziehen sollen / dafern aber dises Schmieren vnd Zieren nicht vil würcket / so muß der arme Spiegel / diser gläserne Richter für ein Lugner gehalten werden / vnd wird er Spiegel in einem Annagramatimo oder Buchstaben-Wechsel für ein Gispel gespöttlet. Zu was aber ihr üppige Welt-Docken / dient solcher euer vnmaßiger Auffpuß vnd angemessene Schönheit? Istts nicht wahr? damit man euch nur solle loben / lieben / vnd mit Centner schwarzen Respecten laben / dann euch gar wol bewust ist / daß die Schönheit ein Angel / ein Engel / ein Agstain / ein Eckstain / ein Brunn / ein Brunst / ein Wisen / ein Wasen / ein Bach / ein Bech / ein Tafel / ein Teuffel : Ein Teuffel / von dem sich ein jeder gern last hollen / ein Tafel / bey der ein jeder gern thut schmaroken / ein Bech / an dem ein jeder will kleben / ein Bach / in dem ein jeder will baden / ein Wasen / auff dem ein jeder will grasen / ein Wisen / die ein jeder will mähen / ein Brunst / bey der sich ein jeder will wärmen / ein Brunn / auß dem ein jeder will trincken / ein Engel / von dem sich ein jeder gern last laitten / ein Angel / von dem sich ein jeder gern last fangen.

Samton derselbe starcke Held / der mit höchster Verwunderung ganze schwarze Statt-Porten getragen / ist endlich von einer stattlichen / scilicet, Portnerin überwunden worden / derselbe / so mit dem Esels-Rünbacken zu Boden geschlagen etliche gewaffnete Compagnien / ist von einer schlimmen Compagnin überwunden worden / derselbe / so die fruchtbare Phüßteifche Trayd-Felder mit brennenden Fuchschwaiffen in Aschen gelegt / ist von ei-

wem tosen Schleysack entzündt worden / derselbe / so mit seiner allbekamten Stärke Löwen vnd wilde Thier zerrissen / ist von einer wilden Diern überwunden worden / derselbe / der von Gott ein vngewöhnliche Stärke in den Haaren erhalten / hat durch Anlaitung seiner Liebsten nicht ein Haar vmb sein Gewissen gefragt / wer ist dann Ursach als dises? Frag nicht lang / die vorgebildte Schönheit der Dalila.

David ein Mann nach allem Wunsch / welcher / ob schon klein von Leibs-Statur, hatte doch eine absonderliche Großmüthigkeit in dem Herzen / vnd wie es von rechtswegen sich gezimmet / daß / wie das Haupt der Bildnuß Nabuchodonosor von purem Gold / also ein jedes Ober-Haupt goldene Sitten an sich zaigen solle / welche man sattsamb kundte abnehmen in dem Wandel des Davids; Zu dem so hat die günstige Natur kein Frucht mit der Cron begnadet / als den Granat-Appfel / welcher innwendig nichts als rothe Herzel in der Schoß traget / als solle es ein Lehr seyn dem jenigen / so gecrönt / nichts als herzig vnd herghafft sich erzaigen / welches alles in diesem Israelitischen Fürsten ansehlich erhellete; vnd wann auch darumb von den Bäumen in Göttlicher Schrift die Dorn-Stauden zur Cron erkisen worden / vmb willen selbe in den geschärpfften Dörnern die ernsthaftte Justiz vorbildet / so findet man ebenmäßiges Lob bey dem König David, als welcher Degen vnd Seegen in gleichem Gewicht vnder seinen Uadergebenen spühren ließe; Gewiß ist es / daß diser einen solchen unversörhten Tugend-Spiegel abgeben / worein allen gecrönten Monarchen zu schauen / Feiner mißrathen wird / vnd dennoch ist diser schöne Ederbaum wurmstichig worden / vnd dennoch ist dise grosse Welt-Saulen gefallen / einen Ehebruch mit dem Todtschlag verdoppelt. Wer ist Ursach alles dises geweest? frag nicht lang / die Schönheit der Bethsabea; Von wem ware Holofernes verblendt? Von wem ware Ammon verwendet? Von wem ware Abimelech gebrennt? Der erste von der Schönheit der züchtigen Judith, der ander von der Schönheit der unzüchtigen Thamar, der dritte von der Schönheit der Feuschen Sara. Daß Jacob vierzehnen Sommer grosse Hiß gelitten / vierzehnen Winter starcke Kälten empfunden vmb der Rahel Schönheit willen / veranlast mich zu einer Verwunderung / daß aber Anno 1567. Ericus König in Schweden sich mit einer Schergens-Tochter vermählet ihrer Schönheit halber / vnd also sein Stamm-Haus dem Stockhaus einverleibt / das bringet mich gar zum lachen. O was Respect hat nicht allerseits die Schönheit! so wird dann ohne Zweifel auch der Todt des Respects nicht vergessen. Es sagt der unhöfliche Todt / ich hab den Respect nicht gelehrt / ich hab ihn nicht geübt / ich hab ihn nicht gewohnt; Wer Demuth sucht bey dem Pfauen / wer Aufrichtigkeit sucht bey dem Fuchs / wer Fastag sucht  
bey

bey dem Wolff / der sucht auch bey mir Respect, nicht ein Pfundt / nicht ein halb Pfundt / nicht ein Viertling / nicht ein Lorb / nicht ein Quintl Respect ist vnder meiner Wahr anzutreffen / ich mache es wie die vngewertige Lotteriebueben bey nächtlicher Weil / die nicht allein die grobe vnd gemains Fensterscheiben einwerffen / sondern auch die durchsichtige; Also raube ich / höfflicher geredt / raume ich auß dem Weeg nicht allein die mostige / rostige / tostige Kuchel-Diern / sondern auch die glatte Wolster-Kagen / vnd ist mir ein Bugte / wie ein Geschmuckte / acht auch den Unterscheid nicht des Saal-bisams oder Stallbisams. Mir ist gleich ein Sabina oder Christina / mir gilt gleich eine Monica oder Veronica / mir gilt gleich ein Anna oder Susanna / mir gilt gleich ein Brigitta oder Margaritha / mir gilt gleich ein Lampel oder Trampel / ohne Respect, wer es nicht glauben will / befug sich nacher Wienn / vnd nemme allda außführlichen Bericht ein.

Nicht allein vngesformte Gesichter / Esopische Larven / schroffige Mißgeburten der Natur / seynd zu Wienn in die Gruben vnd Gräber geworffen worden / sondern auch schönste Gestalten / wegen deren mancher vnbehutsamer zu einem Gözen-Diener worden; Als man in allen Gassen die Todten-Wägen hat angetroffen / ist gar oft zu sehen gewesen / wie die taffete Rode herab floderten / wie die seidene Schlayrl hinauß hangten / wie die verbandlirte Haar-Zirathen gezett wurden / vnd weil die Todten-Cörper durch besondere Leuth / welche man die Siechnecht nennte / mußten auß den Kammern zogen werden / also hat gar oft solches Gewissenlose Lueder-Gesind alle gegenwertige kostbare Klandungen entzuekt / vnd ist die Seiden schon so gemain worden / daß mancher solcher Troßbueb die Chatarische Nasen an den Taffet gewischt. Es ist zwar nicht zu laugnen / daß nicht solche tödliche Seuch ohne allen Unterscheid habe grassirt / so hat doch aber mehristen Theil dieses Ubel das Weibliche Geschlecht verfolgt / auß Ursachen / weil selbiges der Forcht vnd übermäßigen Einbildungen mehr vnderworfen / dann ja keinem verborgen ist / was Wunderfachen die grosse Einbildungen außbrüten. Der H. Damascenus bezeuget / daß zu seiner Zeit eine Frau sene glücklich genesen / vnd Kinds-Mutter worden / das Kind aber ware am ganzen Leib ganz haricht vnd zottet / als habe ihm der Elau sein rauche Haut gelohen / ist aber solches von nichts anders herkommen / als daß die Mutter die Bildnuß des H. Joannis mit einer Cameelhaut beklaydter in der Schlaf-Kammer gehabt / dessen öffters anschauen ihr solche Einbildung verursacht.

Sebast. Münsterus lib. 3. sue Cosmogr. schreibt / als vnweit von der Thur Fürstlichen Statt Maynz einmahls zwey Weiber auß der Gassen miteinander redeten / vnd wais nicht was für Kuchel-Discurs, vnd Pfannen-Rathschläg führeten / ein andere Muthwillige vnvermerckt hinzu geschlichen /

chen / vnd deren beede Köpff zusammen gestossen / weilen nun eine auß disen  
 groß Leibs ware / vnd nicht lang hernach niderkommen / hat sie zwey Magd-  
 lein gebohren / deren beede Köpff biß auff die Nasen aneinander gewachsen /  
 vnd haben solche in das zehende Jahr gelebt / was nicht der Schrocken thut !  
*Cornel. Gemma lib. 1. sua Cosmogr. betheuret / wie daß in Niederland sich habe*  
 ein Frau bey einer guten Gesellschaft eingefunden / vnd als die Red gangen  
 von ihrem groß schwangern Leib / habe sie gemelt / wie daß ihre Rechnung  
 auß sere auff das Fest der S. drey König / welches alle betvögt / daß sie über-  
 laut gewünschen / sie möchte mit drey König erfreuet werden / darauff sie mit  
 lachendem Mund widersetzt : Ey Gott gebs ! vnd weil ihr nachgehends  
 dise Wort zimlich in der Gedächtnuß haßteteten / vnd sie zu benannter Zeit  
 niderkommen / hat sie drey Knaben auß die Welt gebracht / deren einer ein  
 gang kohlsährbiges Angesicht dem Mohren gleich hatte / was die Einbildung  
 nit würcket ! Vor etlichen Jahren / als in einer Reichsstatt spazierte eines  
 vornehmen Burgers sein Frau über den Marckt / die groß schwanger ware /  
 thät ein Kayserl. Soldat hinder ihr ein Schuß auß einer Musqueten / des-  
 sen die gute Frau sehr erschrocken / vnd anderst nicht mainte / dann er hab  
 sie mit der Kugel in die Lenden getroffen / als sie nun in gar weniger Zeit  
 durch Gottes Hülff ihrer weiblichen Bürde entlediget wird / befind sich  
 in den Lenden des Kinds ein Loch / anderst nicht formirt / als obs warhaff-  
 tig mit einer Musqueten-Kugel geschossen worden wäre. *Ludovic. Hörnick*  
*Quaest. 65.* Was der Schrocken vnd die allzu grosse Einbildung nicht kan  
 bey den Weibern ! Wegen solcher haben vil tausend junge Weibsbilder  
 alhie zu Wienn das Valet von der Welt genommen : zuweilen geschah  
 es / daß eine in ihrem Klander-Kasten die Favor-Bänder zusammen raumte /  
 welche sie etwann von disem oder jenem vergafften Gesellen umbsonst erwor-  
 ben / als sie aber das Klappern vnd Schottlen eines Wagens vernommen /  
 vnd sie der anarthige Vorwitz zum Fenster zogen / da ist sie des traurigen  
 Todten-Wagens ansichtig worden / vnd darüber also erblaicht / daß den  
 Augenblick die Pest an dem Leib auffgefahren / worüber sie die neckerfarbe  
 Bandlerey vnd Tändlerey beyseits gelegt / schwarze Mäschchen vmb die Hand  
 gebunden / vnd den Weeg zum Lazareth / nachgehends zur Ewigkeit ge-  
 nommen : O wie manche Eltern thäten oft ihre Gedancken abmatten / vnd  
 verkürzten ihren Schlaf / in Berathschlagung / wie sie etwann möchten ihre  
 gewachsene Töchter nach Wunsch versorgen / in dem sie velleicht schon an  
 ihnen erblickt haben / daß sie besondere Mäschchen am Rosenkrantz tragen /  
 bey denen oft mehrer Verdacht als Andacht / vnd ist gar nichts neues / daß  
 oft Ellen lange Bändl zehen Klaffter lange Lieb nach sich ziehen : O liebe  
 Eltern / ein gute Nacht / schlafft sein wol / macht euch nicht übermäßige  
 Phans.

Phantaseyen von Heyrath, Stiftung eurer Töchter / es wird sich bald ein  
praaffer Gesell einfinden / der sie freyen wird / diser ist der Todt / welcher dann  
in der Warheit nicht nur hundert / nicht nur tausend / sondern vil tausend  
junge Mägdlein in die Gruben geworffen.

Muß bekennen / daß bald kein kleinerß Gäßel allhier zu Wienn / als  
das Jungfrau-Gäßel / auß dem aber folgt nicht / daß solche Lilien-Zahl soll  
gering seyn / sondern glaublich / daß wir auch mit der S. Ursula samdt ihrer  
weissen Armee köndten zehlen / vnd findt man annoch vil Adelige vnd Un-  
adeliche Töchter / bey denen Zucht vnd Ehrbarkeit das beste Kleynod / vnd  
die silberweisse Ehe der größte Schatz / nit weniger vil Ehrbare Matronen /  
die auch Tugend halber der Römischen Lucretia nicht vil nachgeben / weil  
aber noch wenig Gärten seyn gefunden worden / in denen nicht auch vnnütze  
Brennessel seynd auffgewachsen / vnd haltet auch das beste Weinvaß trübes  
Boden-Glezer / so kan mans auch dem Himmel vorrupffen / daß nicht  
lauter gute Engel darinn gewesen seyn / was ist dann Wunder / daß nicht  
manche Hauptstatt / frey ist von gar zu freyen Leuthen ; Und kan nicht ge-  
laugnet werden / daß nicht zuchtlose Schlepptack / vnd einige verführende  
Höll-Zeisel in Wienn anzutreffen gewest / die aber der embsige Todt mai-  
sterlich auff die Seiten geraumbt / vnd ist nur diß zu tauren / daß in einer  
Gruben manche Tugendvolle Jungfrau muß auff der Seiten eines solchen  
gailen Misthammel verfaulen.

Moyseß / nachdem er von dem Berg Sinai herab gestigen / fandte nicht  
ohne absonderliche Gemüths-Bestürzung / daß seinem Volck der Würbel  
in den Kopff gerathen / in dem dise Mammelucken ein guldene Kalb für ei-  
nen Gott angebetten / O Ochsenköpff ! wie kans euch doch einfallen / daß ein  
Kalb euer Gott soll seyn / daher der Eyffervolle Mann Gottes alsbald die  
steinerne Taffel zertrimmert / vnd auff solche Weiß der erste getwest / der  
die zehen Gebott gebrochen / nächgehends das guldene Kalb gang zu Aschen  
verbrennt ; Wann ich wäre gegenwärtig gewest / so hätte ich dem S. Mann  
gang glimpffig ingerathen / er wolle diß guldene Kalb nicht zwar dem  
Fleischacker / wol aber dem Mungmaister einhändigen / damit er paares  
Gelt darauff brackte / worvon den armen Leuthen könte Beyhülff gelaißt  
werden / es ist ja immer schad / daß solches kostbares Metall in vnnutzbaren  
Aschen solle gelegt werden ; Moyseß aber hatte hierin ein weit anders Auf-  
sehen / vnd verbrannte darumb dises guldene Kalb zu Aschen / damit die vn-  
besonnene Tilltappen sehen sollen / was sie bethöret / haben angebett.

Kombt her ihr Welt-Affen / ihr Gesichter-Marren / ihr Venus-Genos-  
sen / geht mir mir an vnderchiedliche Orth zu Wienn / allwo grosse Gru-  
ben mit vil tausend Todten-Cörper angefüllt / schaut ein wenig dasjenige /  
was

was ihr habt angebett / vor dem vilfältige Ceremoni geschnitten / dem ihr  
 habt abgeschmeichlet / als die Egyptische Kassen im Brauch haben / mit dem  
 ihr in die Lustgärten gefahren / vnd allda in der kühlen Grotta bey dem  
 klaren Wasser trübes Gewissen darvon tragen / die ihr oft mit rothen Rö-  
 cken vnd Klaydern versehen / vnd darfür das Weiße außgezogen / schaut  
 diejenige / die euch vmb Schaff vnd Schlaff / vmb Ruhe vnd Ruhe / vmb  
 Wissen vnd Gewissen gebracht / geht her / schaut recht in die Gruben /  
 darinn vil tausend ligen / dort ligt dieselbe / die dich mit ihren gekrautten  
 Haarlocken gleichsamb verzaubert / jetzt seynd dieselbige Lauffstauden nicht  
 mehr von der Bisamschachtel eingepulvert / sonder vor Ros vnd Cyter bi-  
 eken sie zusammen / wie die erharte Fürneiß-Bemsel / s/he / dort ligt die jeni-  
 ge / die mit ihren Magnetischen Augen dein Herz gezogen / dero Klarheit du  
 über Diamant erhoben / nunmehr stecken selbe in den Kopff vertieffter / vnd  
 seynd nichts als ausgeholte Wurm-Nester / s/he / weck mit dem Schnupff-  
 tüchel von der Nasen / damit du besser könneest sehen diejenige / dero Rosen  
 in den Wangen dich oft zu einem Goldkefer hatten ; Gehet weiter mit mir /  
 da ist ein andere Gruben / darinnen vier tausend Menschen nicht anderst  
 ligen / als wie das eingeschlagene Wildprät in dem Daz / mit dem Under-  
 scheid / daß an statt des Saltz der vngelöschte Kalk / s/he / dort ligt diesel-  
 be / dero rothe Leßgen dir über Zuckercandel gewest / nunmehr hat der vn-  
 gelöschte Kalk dieselbe Lecker-Bißl verzehrt / daß anjeho die Zähne hervor  
 blecken / wie einem murrenden Hund an der Ketten ; Kommt herzu / schaut  
 dasjenige / was euch angeräht / was euch bezaubert / was euch bethört /  
 was euch verzuckt / was euch ergötzt / was euch erfreut / jetzt ist alles ein  
 stinckende Allabattritta , ein Hauffen Wuest / ein Versammlung Roths / ein  
 Keder der Würmen / ein graußliches Enterswesen / ein Zusammenrottung  
 des Unflaths / nembt ein einiges Tüchel voll dieses Gestancks / tragt's mit  
 euch nach Hauß / vnd betracht / was das ist vmb ein solches Pfluy / ewig  
 leyden / ewig / O ewig ! Gedencke wie es manchem solchen stinckenden Grind-  
 schüppel vmb das Herz ist / der in deinen Armen gelegen / vnd nunmehr  
 leydet in dem Höllischen Bechstrudel. O was wurde für Buß ergreifen ein  
 solche elende Tröpffin / so ihr noch wurde ein Ausgang gestatt werden / ist  
 aber vmbsonst / ewig / ewig / ewig / O ewig ! ewig immer / ewig nimmer /  
 nimmer heraus auff ewig / immer darinn auff ewig.

Ich kan auch nicht vmbgehen / sondern gleichmäßig bekennen / wie daß  
 der Todt auch den Eygrauen Haaren nicht verschont habe / vnd ebenfahls  
 nach der Fehhauben griffen / als nach dem Jungfrau-Bärthel / vnd also zwis-  
 schen den glatten Gesichtern vnd grungelten Stirnen geringen Unterscheid  
 führen lassen / ja so gar auch sibenzig / achzig / neunzig / vnd wol hun-  
 dert.

bertjährige Mütterl mit solchem vergiftten Pfeil getroffen worden / so ist auch beynebenst vnglaublich / daß nicht weit mehrer junge Töchter haben müssen den Toden-Tanz hupffen. Es hat Pestilenzen geben / wie *Fabian. de praele. lib. 2.* verzeichnet / darinn allein die Männer / vnd keine Weiber gebliben. Item / so seynd eine gewest / womit allein gewisse Nationen seynd angesteckt worden / wie darin zu Basel ein Pestilenz regierte / dardurch allein die Schweizer seynd vmbkommen / nicht aber die Hispanier / Frankosen vnd Italianer / so eben in selber Statt sich befanden / *Philip. Mac. probl. de pest.* In den Occidentalischen Indien ist ein Geschlecht der Pest / welche allein die Indianer auß dem Weeg raumet / vnd allen andern Völkern verschonet / *Alex. Trajan. lib. 2. d. mor. gal.* In der Belagerung Breda Anno 1627. als auch die Pest allda grassierte / seynd allein die Calvinist. n von derselben angefochten worden / der andern fast wenig.

Aber die Pest allhie / so vns dieses Jahr betrangt / hat zwar ihre Zähn an alle geriben / doch mehristen Theil die Weibsbilder vnd ledige Menschen verfolgt / also daß sibentausend ledige Menschen allein gezehlet worden / die alle vom Todt nicht ledig waren / die Ursach wird von denen Medicis der grossen Forcht zugemessen / wordurch in dergleichen Leuthen die Pest leichtlich geziget wird / weil nemlich das von Forcht vnd Schröcken ermüde vnd außermatte Herz nicht gnugsambe Kräfte hat dem Gift zu widerstehen / wie auch durch die grosse Forcht vnd Schröcken wird die natürliche Wärme sehr geschwächt / vnd dahero die lebhaftte Geister häufig dasselbe zu erhalten ehlen / vnd so erwann dieselbige das geringste von dem Gift Luft gefangen / thun sie alsbald solche böse Qualitäten dem Herz mittheilen / vnd verursachen also die Pest ; O wie vil arme Tröpffinen auß Befehl ihrer Herrschafft / gute Bissel einzukramen / seynd auß den Markt gangen / vnd von dem nechsten Krancken vnd blaihen Schwefel-Gesicht also erschrocken / daß sie nachmahls die Victualien in dem Korb / die Pest aber an dem Leib nach Hauß getragen.

Wolte wünschen / ihr junge Töchter / ihr hätt ein solche Forcht vnd Schröcken gefast an der Sünd / wie euch eine die Pest eingesagt / so würd ihr weit besser bey dem gerechtigsten Richter bestanden seyn / hoffe aber den gütigisten Gott / dessen Milde kein Maß / kein Zihl / kein Zahl / kein End haltet / werde euere Schwachheit vnd schlipfferiger Willen bewögt haben / zu einem Ablass vnd Verzeihung / deren du auch liebster Leser

mit einem tröst sic Gott / vnd Requiescant  
in Pace wollest gedencken.



Mortuus est autem & dives, *Luc. 16.*

Fort / fort / du reicher Wagen-Bsell /  
 Mit deiner Münz vnd Lage,  
 Es ist nicht bständig deine Stell /  
 Du ghörst in mein Bagage,  
 Was helffen die Marsupia,  
 Und goldene Aucupia,  
 Du mußt doch alls verlassen /  
 Dann sterben müssen alle Leuth /  
 In dem Spil gibts nichts passen.

Der Todt hat nicht allein zu Wienn vil Arme hinweg  
 geraumbt / sondern auch den Reichen nicht verschont.

**V**st es dem Samson nicht für vngut auffgenommen worden /  
 daß er zu mehrer lustiger Gemüths-Erwögung seinen Gästen  
 ein Sinnreiches Rägel vortragen / so wird man meines ohn-  
 gezweifelt auch nicht in Ubel außdeuten / wann ich folgendes  
 fragen werd / was ist das? Es hat keine Fuß / vnd dennoch  
 gehts durch die ganze Welt / es hat keine Händ / vnd dan-  
 noch schlagts ganze Kriegsheer / es hat kein Zung / vnd dennoch redts besser /  
 als Bartolus oder Baldus / es hat keinen Verstand / vnd dennoch gilts  
 mehr / als alle Weisen / es ist ein Ding / welches Gott in dem Nahmen La-  
 teinischen vnd Teutschen schier ganz ähnlich ist? Sag her was ist das? Weiß  
 mir dise Nuß auß / dise Gehaimbnuß / Selt du wirckt es errathen? Selt  
 es fällt dir ein? nichts anderst ist es als Selt. Dann wann man von dem  
 Wörtel Gold nur das L hinweg ruckt / so haist es God / vnd in Latein  
 haist Numen ein Gott / vnd Nummus ein Selt / welche beede dann Nah-  
 men halber ein rechte Verwandtschaft tragen / dahero diser gelbsüchtige  
 Erdstrallen / diser blaiche Dalchen so weit in seiner Macht gestigen / daß die  
 Gewissenslose Welt so wol D Allmächtiges Gold / als D Allmächtiger  
 Gott zauffgen pfllegt.

Wasser her / wanns brinnt! Zu Zeiten Noe ware die ganze Welt von  
 dem

Dem stinckenden Venus-Feuer angezündt / dahero vonnöthen gewest / daß der gerechte Gott mit dem Wasser des Sündflus die in Ungebühr einge-  
 flamnte Welt mußte löschen / als nun durch Göttlichen Befelch die wasser-  
 süchtigen Wolcken mit langwürigem Regen den ganzen Erdboden in einen  
 See verkehrt / vnd alles Lebendiges / auffer der Archen / müste dieses strenge  
 Bad auftrincken / schickt nach geraumer Zeit der Altvatter Noe / als Oberherz  
 dieses schwimmenden Hauffs einen Raaben / mit dem Befelch / diser kohlfarbige  
 Currier solle seinen Flug beschleunigen / vnd nach eingenommenem Augenschein  
 den gewissen Bericht erstatten / ob der Sündflus noch die Wassersucht  
 habe / oder die Schwindsucht / der Raab fliegt auß / vnd weil er vnder-  
 weegs ein Naß / so empor schwimmete / thät antreffen / hat er mit demselbi-  
 gen seinen schwarzen Klauen also überhäuffig angeschopt / daß er vndüch-  
 tig zum fliegen / auch folgamb müste ersaufen : gar recht / auff einen so ver-  
 bottenen Bissen / gehört ein solcher Trunck / also schickt Noe einen andern  
 vnd zwar einen vnschuldigen Votten auß / nemblich eine Tauben / welche  
 dienstfertiger / als obengedachtes Raaben-Vieh / den Nachricht wolle brin-  
 gen / diser fromme vnd einfältige Vogel nach kurzer Verweilung kehrt wi-  
 der nach Hauff / vnd setzt sich auff die Archen / Noe streckt seine Hand auß /  
 vnd ergriff sie / vnd nahm sie in die Archen / nach kurzer Zeit schickt er sie  
 widerumb auß / welche dann nachmahls vnzweylich zuruck kommen / mit ei-  
 nem Del-Zweigl in dem Schnabel / vnd hier meldt die H. Schrift nichts /  
 daß sie Noe auch dismahl habe ergriffen / vnd in die Archen genommen / ist  
 also glaublich / daß die Tauben das anderemahl freywillig in die Archen ge-  
 flogen ; Worinnen dann nicht ein geringe Verstandnuß verborgen ligt ;  
 Das erstemahl müste Noe mit Gewalt das Täublein in die Archen nehmen /  
 das andermahl fliegt es freymüthig selbst hinein : es ist diese Ursach / das Täu-  
 bel hatte das erstemahl nichts / das Täubel war ein armer Teuffel / dahero  
 traute es sich nicht in die Archen / si nihil attuleris , ibis Homere foras : das  
 andermahl hatte es ein Del-Zweigl / Schmieralien / deswegen es freymü-  
 thig hinein geflogen / wol wissend / daß demselben Thür vnd Thor offen ste-  
 he / so etwas bringt : Lieber Leser / bemühe dich ein wenig / vnd verwechßle  
 die Buchstaben in dem Wörtl Täubel / alsdann wirst du aigenlich heraus  
 bringen das Wort Beutel : Kommt anjeko ein Löcherter / ein Schwind-  
 süchtiger / ein armer Beutel / wie das arme Täubel für ein Hauff / vmb  
 willens ein Gnad zu fischen / vmb ein Ambt zu buelen / den doch die Talenta  
 vnd natürliche Gaaben würdig zaigen / den doch Treu vnd Redlichkeit rüh-  
 men / O lieber Gott ! er traute sich nicht hinein / es geht ihm schon vor den  
 Augen vmb / daß Marth. am letzten / es kuglet ihm der Korb schon entge-  
 gen /

gen / vnd ist der Stuel / auff dem er sitzen soll / noch beym Tischler : Ist aber der Brutel nicht eytel / sondern voll / wol gefüllt / so haist es auch wol gefallt / dann ihme steht aller Was offen / ihm fliegen klaffterlange Will. Lomb entgegen / vnd steht das Fiat schon vnder der Thür / da kaum das Pet- titum hat angeklopfft ; O du allmächtiges Gold ! du kanst alles / du ver- magst alles / du haist alles / du haltest alles / du gewinnst alles / du überwin- dest alles / du zierest alles / du verdeckst alles / du überwogst alles / alles / alles.

So ich fragen solt / welches die angenehmste Farb wäre / wurde mir villeicht die Antwort begegnen / die grüne Farb ? womit prangte der vn- glückselige Feigenbaum / deme verdienster massen Christus der H. Erz die Jä- ger-Liberey aufgezogen ; Etwann die weisse Farb ? mit dero schimmerte die glorreiche Bekleidung Christi auff dem Berg Thabor / allwo Petrus sambt seinen zweyen Cammeraden einen kleinen Bissen der Himmlischen Ergögli- cheit gekost hat ; Etwann die rothe Farb ? mit welcher gantz gabling über- zogen worden das keusche Angesicht Sulannæ , als sie die zwey alte / aber nit kalte Böfswicht in dem Garten freventlich angetast ; Etwann die schwar- ze Farb ? so sichtbar war in jenem Raaben / welcher dem Propheten Elia ein Proviant-Maister wider Willen abgeben ; Nein / nein / du hast es nicht er- rathen / Goldfarb ist die schönste / wer mit solcher angestrichen ist / der ge- fällt jedermänniglich / vnd schießt keine weniger ab als dise / Goldfarb hat bey der bethörten Welt den Vorzug vor der weissen / vnd möcht jemand noch so schwarz seyn / so macht ihn die Goldfarb weiß / verstehe vnschuldig.

Wann ich fragen solt / welches das beste Kraut auff Erden / so wurde ich villeicht dise Antwort erhalten / das Kraut / so da genennt wird Manns- Treu / das Kraut / so da haist Fünfffinger-Kraut. Nein / nein / du hast es mehrmahl nit getroffen ; Tausendgulden-Kraut ist das beste / dises haitt allen Schaden / dises cüriert alle Wunden / dises hat mehr Safft vnd Krafft / als aller Apoteker verschamerierte Büchsen / auß denen offft einige außwendig mit grosser Cankley-Schrift pochen / vnd seynd innwendig mit halb geschimpler Hollersalken ankländt ; Tausendgulden-Kraut / mit einem Wort / ist so hailfamb / daß es auch denselben in grossen Ruhm stel- let / der sonst ein lauterer Unkraut. Wann ich fragen solt / welcher der an- genehmste vnd vornehmste Vogel ? so wurde mir villeicht mit solcher Ant- wort begegnet werden / etwann der Adler / als welcher ein König vnd Ober- haupt des ganken gefederten vnd geflügleten Geschlechts / der auch mit vn- verwendten Augen das strahlende Sonnen-Liecht immerzu anblicket / vnd in Anschauung diser Himmels-Zackel sein einzige Ergögligkeit füllet ; als seynd jene

jene gar schlecht adelich / dero Sinn vnd Gewinn wenig nach dem Himmel zihlet? etwann der Vogel Phenix / welcher mit verwunderlicher Curaschi sich freywillig auff den klein brennenden Scheiterhauffen setzet / jedoch mit mercklichem Vorthail / weil auß dessen Aschen ein neuer Phenix hervor stammet / diser Vogel kan füglich alle Christen beherster machen / daß sie ob dem Todt / wanns schon erblaiten / wenigst nicht sollen erschrecken / zumahl der entzogne Leib am Jüngsten Tag in allgemeiner Auferstehung wider erstattet wird. Etwann die Tauben ist der angenehmste Vogel? weilen diser vor all andern mit dem Titul der Unschuld pranget / vnd so er an der Sonnen stehet / wird man an dem Hals gleichsamb ein Copen von einem vilfarbigen Regenbogen abnehmen / der eine Deutung gibt / daß freylich nichts schöners seye / als wann jemand in den Strahlen der Göttlichen Sonnen / will sagen / in den Gnaden Gottes stehet; Du hast es dannoch nicht errathen / weder die Tauben / weder der Phenix / weder der Adler ist der schönste vnd angenehmste Vogel / sondern der Habich; Habich singt bey der Zeit zum lieblichsten / der Habich schwingt sich der Zeit über alle Verdienste / Habich Gelt / so Habich alles in der Welt / der Habich macht auch ein Galgen Vogel zu einer Tauben / wer den Habich hat / der hat was er haben will / vnd will / was er haben wünscht vnd will. O Gelt! du machst oft ein lahren Topff zu einem gelehrten Kopff / O Gelt! du verschächerst oft ein Dunst für ein Kurfst.

Die Pharisier / meldet der Evangelist / haben einsmahls ein freches Weibsbild in den Tempel / allwo Christus der H<sup>Erz</sup> sich auffhielte / mit sich geführt / vnd selbige Ehelicher Untreu halber ernstlich angeklagt / mit Vermeldung / daß sie solche in würcklicher Schand-That ertapt hätten / weilen das Mosaische Gesetz dise zu versteinigen / ihnen starck auffbinde / also wolten sie seine Meinung vnd bedachtsambes Urtheil disfalls auch vernemen / was er darzu sag? Der gebenedeyte H<sup>Erz</sup> auff solche eingebrachte Klag / naigt sich vnder sich / vnd schreibt mit dem Finger auff die Erd; Nun forschet ein andächtiger Norwig / was doch der eigentliche Inhalt diser Schrift seye gewesen / allda antwortet der Seraphische Bonaventura, weil Christus der H<sup>Erz</sup> zweymahl auff die Erd geschriben / als habe er das erstemahl dise Wort verfaßt / qui sine peccato est, &c. der ohne Sünd ist / der hebe zu allererst die Stain auff / vnd werffe auff sie; welches dann die tumpere Gesellen nicht verstanden / oder nicht verstehen wolten / deswegen der H<sup>Erz</sup> zum andernmahl auff die Erd geschriben / vnd solche wunderliche Charactern vnd Schrift auffgesetzt / auß dero ein jeder alle sein Lebenlang begangene Sünden vnd saubere Stückel / als auß einem lebendigen Beichtspiegel könte

ersehen/ welches ihnen also in die Nasen gerochen/ vnd solchen Purpur in den Wangen gewürckt/ daß einer nach dem andern schamroth ohne weitere Verweilung zum Tempel hinauß geschlichen.

Vilen thut es nicht vnfüglich frembd geduncken / warumb Christus der Herr allhier nicht die genaue Justiz wegen des verübten Ehebruchs in Obacht genommen / vnd solche wol doctorirte Leuth zu Vollziehung der gebührenden Straff ermahnt / auch etwann wegen ehfriger Obacht ihr Satzung gelobt? hat sich wol loben! Erz. Schalck / Erz. Böswicht / Erz. zc. seynd sie gewesen / in dem sie ein Weib vorgestellt / welche sie im Ehebruch ertappet / wie es dann der Wahrheit gemäß ist / wo haben sie dann den Ehebrecher gelassen / wo? wann sie ertappt worden / folgt nothwendiger weiß / daß er auch muß seyn in die Hand gerathen / wann deme also / wie geschicht / daß nur das Weib zum Gericht zogen worden / vnd er nicht? Höre die rechtmässige Ursach / das Weib ware ein arme Haut / ein dürfftige Lappin / hat nichts zu spendiren / er ware aber ein reicher Vogl / hat sich wissen mit guldener Erkandtnuß einzustellen / daher solcher gestalten sich aller fernerer Ungelegenheit außgeschraufft mit dem verruchten Mammon oder Gelt. Also vermag das Gelt alles / das Gelt macht auß dem Richter / richtige Gesellen / das Gelt macht auß Treu / treulose Leuth / das Gelt macht auß Feinden Freund / auß Freunden Feind / das Gelt kan alles / wer guldene Flügel hat / der fliegt zum höchsten / wer einen guldenen Schlüssel hat / sperret alles auß / auch die Herzen der Menschen / wer mit guldenen Kugln schießt / erobert auch die stärckste Vestung / wer mit guldenen Angl fischt / der fangt alles was er will / wer ein guldenen Præceptor hat / der wird der Gelernteste / pecunia obediunt omnia, D allmächtiges Gold / dir geschicht die gröste Ehr.

Jenem Silber. Gelt / so vor Zeiten in der Statt Hamburg ist gepræget worden / ins gemain ein Reichsthaler genannt / wird absonderliche Ehr erwisen / in dem Collegio der Societet Jesu zu Vilna, ist aber dessen ein erhebliche Ursach / dann dises Gelt führt auß einer Seyten folgende Brackschrift: Moneta nova Civitatis Hamburgensis: Neue Münz der Statt Hamburg: Auß der ander Seyten zaigt sich die Bildnuß der seligisten Mutter Gottes mit beygefügtten Worten: Fiat mihi secundum verbum: Mir geschehe nach deinem Wort. Einmahl begab es sich in Gesellschaft praffer Leuth / welche sich mehr auß die Sabel als Sabindl verstanden / daß einer sich rühmte / er könne mit seinem Sabel einen Reichsthaler auß dem Tisch mitten entzweyen; Worauff die Prob zu sehen / der nechste Mitgespann ein Thaler auß den Tisch gelegt / ohnwissend / daß dise ein alte Hamburgische Münz ware / mit obengedachter Maria Bildnuß; Andreas Kalliszewky, also war sein Nahm / siehet von Leder / vnd führt ein Straich mit

mit ungewöhnlicher Stärke / von dem aber solches Geld nicht allein unverwundet verbliben / sondern noch Trutzweiss in die Höhe gehupfft / vnd was solches Wunder vergrössert / haueten noch andere mit gleichen Kräfften zum öftermahl / in benennete Münz / so gar daß einem der Säbel zu Trümmern gangen ; vnnatürlich dunckte alle dise Geschicht / defwegen solches halbfäriges Geld / wie sie es nemnten / ganz genau besichtiget / vnd nicht ohne männlicher Bestürkung gefunden / daß solches Wunder gewürckt habe die silberne Bildnuß der guldenen Mutter Maria / derentwegen dann geschehen / daß solcher Reichsthaler wegen seines wunderthätigen Gnaden-Bild noch öffentlich heutiges Tags nit ohne häufiger Gnaden-Spendt verehret wird.

Nicht allein genießt dises Geld so grosse Ehr / welche dann gar löblich vnd von keiner kezerischen Schnader-Zungen zu schimpffen / sondern alles Geld wird verehret in der Welt / das Geld gilt / es gilt das Geld alles in der Welt ; O du mächtiges Geld ! ist dann ein Stärke / die du nicht schwächen / ist dann ein Schwachheit / die du nicht stärken kanst ? Es ist keine / es ist keine ; ist dann ein Unschuld / die du nicht schuldig / ist dann ein Schuld / die du nicht unschuldig machen kanst ? Es ist keine / es ist keine ; ist dann ein Schand / die du nicht beschöner : ist dann ein Schönheit / die du nicht schänden kanst ? Es ist keine / es ist keine ; es ist kein Stand / wo du nicht Bestand hast / es ist kein Port / wo du nicht Orth hast / es ist kein Wandler / wo du nicht Handl vnd Handl hast ? *Auro & Argento appetitur Veritas, expugnatur integritas, Iustitia vincitur, Innocentia proditur, fidesque violatur. Euseb. hom. 4. in Epiph.* O was Respekt halt nicht das Geld vnd die Reiche ? Ohne allen Zweifel wird auch solcher nicht manglen bey dem Todt ;

Ich antwort der Todt / diser beinige wol recht verbeinte Gesell / ich waisß vmb keinen Respekt, ich rühre kein Geld an / Arm vnd Reich / gilt mir gleich / auch ist bey mir Holdseelig vnd Goldseelig nicht ein Ding / es mag das gelbe Metall / gelten vil überall / so gilt es doch bey mir nichts / ein Hannß vnd Joannes / ein Fris vnd ein Fridericus / ein Balthasar vnd ein Hausel / ein Matthias vnd Hiesel ist mir eins / ich nimme alle zusammen / schlags nider in Gottes Nahmen / vnd mache ein Allabattritta drauß / das ist mein Schmauß / wer dem nicht will Glauben geben / der frag die Wiener drum.

Man waisß / daß die Pestilenzische Seuch auch vor Zeiten den Reichen nicht verschont hat / wie dann Kayser Claudius sonst in allem ein sieghaffter Monarch nach zwanzjähriger Regierung an der Pest gestorben. *Cuspin.*

Defyleichen auch Kayser Constantinus, sonst Monomachus genant / sambt seiner Frau Gemahlin Zoe ist durch die Pest auffgeriben worden. *Volater. l. 23.*

Item Kayser Lotharius ist bey Trident in einer nidern Bauren-Hüt-  
ten Anno 1138. mühefeelig an der Pest gestorben. *Oth. frisin. lib. 7.*

Fridericus Herzog in Schwaben / ist mit der mehristen Mannschafft  
des Deutschen Kriegs-Heer durch die Pest hingericht worden. *Sidon. lib. 15.*

Barbara / des Kayfers Sigmund hinterlassene Wittib / ein sauberer  
Höllbrocken / ist an der Pest gestorben / vnd von den Hussitischen Priestern  
zu Prag vnverdienter massen prächtig zur Erden bestatt worden. *Cranz.  
lib. 12. Van.*

Joannes Zisca ein Tyrann in Böhmen / vnd Erz-Feind der Geistlichen /  
der auch sein aigne Haut nach dem Todt zu einer Trummel verordnet / ist an  
der Pest erstickt. *Æn. syl. c. 46. Hist. Boh.*

Ladislauus König in Böhmen vnd Ungarn / ist als ein Bräutigamb zu  
Prag in anderthalb Tagen an der Pest gestorben. *Ibi. c. 71.*

Alphonlus der eylffte König in Spanien / ist am 5. Charfreytag an der  
Pest verschieden. *Ritius neap. lib. 3.*

Hyppolitus Medices Cardinal / ist auch an diser Seuch gestorben. *Jov.  
lib. 34.* Weilten dergleichen vornehme vnd hohe Stands-Personen zu  
Wienn nicht verbliben / sondern durch heylsamben Rath sich anderwärts bes-  
geben / also seynd folgamb solche der Gefahr vnd diser giftigen Seuch ento-  
gangen / etliche wenige Cavallier seynd allhier der Statt vnd dem Land zu  
Nutz vnd Schutz verbliben / jedoch aber mit außserster Gefahr / in deme  
deroselben Bediente auch ihnen von der Seyten durch die Pest seynd hingeri-  
ssen worden / vnd sofern der allerhöchste Gott nicht hätte absonderliche  
Schutzhaltung gelaisst / vmb weil die Statt sonst gar trostlos in Bestürzung  
gerathen wäre / hätte ohne Zweifel auch der Todt solche hohe Stammen-  
Bäume geschüttelt ; Im übrigen hat solche grassirende Pest den Sammet  
so wenig respectirt, als den groben Zwilch / vnd ist der Todt so wol dem  
Reichen nachgeschlichen als dem Armen / vnd weilten allenthalben mehristen  
aber vor der Statt vil tausend Bethgewander / vnd Klander / 20. gelegen /  
welche zwar neben überhäuffigen Geschäften von der embsigen Obrigkeit  
bald seynd verbrennt worden / also hat es das Ansehen gehabt / als wann  
ein Raub-Vogel ein vnschuldige Tauben roßfet / darvön die zerstreute Fe-  
dern hin vnd her auff der Strassen ligen / man sahe bald da einen Rock / bald  
da einen Hut / bald anderoerts zerstreute Leinwath / worunder nicht nur  
lauter gemaine Kosen / zottete Tagwercker-Decken / schmutzige Schlosser-  
schürck anzutreffen / sondern auch schöne mit kostbaren Spitzen gebrambte  
Bethgewander / taffete Bülster / vnd edler Hausrath / auch hat man auff  
dem Weeg nach dem Lazareth zum öfftern verwühlte Parocken gefunden /  
woraus wol abzunehmen war / daß der Todt nicht ein Haar frage nach  
dem Reichen.

Ein mancher armer Tropff / der von solchem Ubel angesteckt worden / weilen ihme des Galeni Wissenschaft nicht befandt / curirte sich zuweilen mit so geringen Medicamenten / die ihme umbsonst zu handen kommen / da vnderdessen den Reichen der distillirte Bezowar nicht könte vom Todt erretten / vnd wann schon mit des Paracelsi Haußrath / Tisch vnd Tafel bedeckt ware / so müste dennoch mancher Reiche wegen gar zu starcken Gift die Haut lassen.

Das haiecklich seyn ist sonst dem Reichen zimlich angewachsen / vnd ist der geringste üble Geruch ihrer zarten Nasen ein Marter / auch muß an Balsam vnd Balsam nie kein Abgang seyn / damit nur der safftige Schmecker nicht belandiget werde / aber bey diser Pest-Zeit ware auch dem Reichen der üble Geruch nicht zuwider / sondern in Mainung / daß des Boecks Geruch ein bequemes Mittel wider das Pestilenzische Gift seye / ware in manchem reichen Hauß dem Boeck alle Zimmer außzugehen erlaubt / vnd dörfte solcher garstige Gast zu manchem Tischtuch schnubken / deme sonst zu einer andern Zeit ein truckener Willkomb die Thür gezaigt hätt / aber was thut man nicht / vmb Erhaltung des Lebens.

In den vnderen Schulen / so ein Knab vnbehutsamb wider die Regel der Grammatic schreibet / pflegt man disen Fähler einen Boeck zu nennen / vnd ist solcher Boeck den armen Schuler zu keinem Vorthl / sondern wird oft deshalb bestrafft ; Ob nun der Boecks-Geruch zur Pest-Zeit haßsamb seye / ist meines Ampts nicht zu entörtern / vnd glauben wol etliche auß A-veroe , als seye diser bartige Stincker zu solcher Zeit nicht gar übel / wann dem schon also / so ist doch manchem Reichen der Boeck zum geringen Vorthail geraicht / wie den armen Schuler / noch hierdurch beim Leben erhalten worden ; vnd wolte wünschen / O lieber Gott / daß ein solcher von dem Boeckstall wäre zu dem ewigen Schaaffstall gelanget.

Allhier ist vilen Reichen begegnet / was sich mit dem Absalon zugetragen / diser Königliche Pring hatte wol ein schönes Haupt / aber keine Haupt-Zugenden an ihme / es waren seine schöne Haarlocken den gestochenen Goldfaden nicht vngleich / wol recht / nennt man sie Haar-Locken / weil sie gar oft vnbehutsambe Augen pflegen zu locken / der schöne Absalon trage wol Rosen auff den Wangen / aber Dörner in dem Gewissen / der wohlgestalte Pring führte wol Schnee auff der Stirn / aber Kohlen in dem Herzen / vnd gleichte er disfalls den Pillulen in der Apotecten / welche zwar außwendig vergoldt / inwendig aber Psuy wie bitter !

Vnder andern Untugenden ware mehristen Thail der aufgeblasene Ehrgeiß / von dem er also angespohrt worden / daß er auch suchte Cron vnd Scepter seinem gnädigsten Herrn Vattern dem David hinterlistig zu raubens

es phantasirte der übermüthige Prinz / daß / die goldene Cron möcht weck schöner stehen / auff seinen goldfarben Haaren / als auff dem nunmehr kahlen Kopff seines Vatters ; aber Kinder Untreu gegen den Eltern / hat noch nie nichts als aignes Unhayl gesponnen ; es kombt die Sach zum Degen / Absalon liiffert ein Schlacht / es ware ihm aber das sonst wankelmüthige Kriegs-Glück nicht willfährig / also / daß der junge Herz auß zwingender Noth müste sich in die Flucht begeben / in dero er vngesehr vnder einem Nibbaum durchsprengt / vnd weiß nicht / ist diser zu nieder gewest / oder er / der Absalon zu hoch / ich glaube das andere ; wenigist war er hochmüthig / ist geschehen / daß er mit den Haarlocken an dem Baum hangen gebliben / vnd das Maulthier vnder ihm durchgangen / welches etwann ein paar Feldweegs geloffen / vnd von einem Buren ersehen worden / der dann die gute Gelegenheit nicht wolte mißbrauchen / sondern mit einem Büschel Heu dieses stolz-gezierte Maulthier zu sich gelockt / ihm den güldenen Zaum außgezogen / den mit Gold vnd Silber gestückten Sattel abgenommen / die mit Rubin versezte Stegraiß außgelöst / die silberne Fußsohlen abgezwickelt / daß der arme Lang-Ohr nunmehr müste baarfuß gehen. Es hat ihm diser Baur die Haut voll eingelacht / daß er also vnverhoffter Weiß / zu einer solchen Erbschaft gelanget / vnd ist ja wunderbarlich / daß der Schatz des Absalons in die Hand eines solchen Feld-Limmel gerathen ist.

Solche Begebenheiten hat man auch allhie zu diser Pest-Zeit wahrgenommen / dann ein mancher hatte entweder durch Väterliche Verlassenschaft / oder durch silberne Heyrath / oder durch wol eintragendes Ambt / oder durch eigene Embsigkeit / oder wol auch durch Partitische Vortheil / grosse Reichthumb zusammen gesamblet / der aber ohngesehr bey diser elenden Zeit dem Todt in die Schlingen gangen / auch ihm seine Kinder an der Seyten hinweg gestorben / weil nun die rechte Verwandten wegen obstehender Gefahr nicht bey handen / ist geschehen / daß sein Gelt vnd Schatz in die Hand eines schlechten Menschen kommen / deme sein Lebtag nicht getraumet hat von einem solchen Vogel-Nest / ja / was das saubere Gesind zu weilen geübriget / haben die Todtentrager vnd Todtenführer ohne Scrupel eingefackelt / vnd seynd sie zu weilen zu solchen Gelt-Mitteln gelanget / daß sie auff öffentlicher Gassen halbe Hand voll Münz den Armen dargeraicht / daher gar oft ein solcher berauschter Baur dem Bettler lieber war / als ein nüchterer Edelmann.

Hier kan ich es nicht lassen / daß ich nicht ein wenig den Geisigen anschnarcke ; Lieber Leser / ich glaub wol von dir / du seyest auch außser des Zaun deines Vatters Garten gewest / vnd nicht wenig die Länder vnd Provinzen durchstrichen / sag mir aber / ob du einmahl emen lebendigen Gelt-Beutel

Beutel habest gesehen / solche Raritet wird dir hart seyn vnder die Hand gerathen / sihe aber Matth. 17. v. 23. Da wird geschriben; als der gebenedeyte HERR zu Capharnaum angelangt sambt seinem lieben Apokstel Petro / haben sich gleich die Herrn Einnehmer angemeldet vmb den gewöhnlichen Zinsgrotschen / vnd weilten der Seeligmacher kein Gelt / vnd Petrus kein Münz hatte / also gab der HERR dem Apokstel disen Befehl / er solle vnderzüglich den Angel in das Meer werffen / dem nechsten Fisch so er fange / in das Maul greiffen / da werde er Gelt finden / wie es dann alles nicht anderst erfolgt / vnd ware also das Maul des Fishs ein lebendiger Gelt-Beutel : diesem Fisch seynd nicht vngleich alle Geitzige / dann was haben dise anderst im Maul als nur das Gelt / sie schnappen nach dem Geitz / sie reden allzeit von Gelt / sie janccken wegen des Gelts / sie singen vom Gelt / sie loben das Gelt / sie trachten nach Gelt / sie seuffzen vmb das Gelt / sie vergessen das Gelt gar im Todtbeth nicht / wie dann jener verruchte Mensch / von dem Iacobus Vitria schreibt / als ihm in seinem Todtbeth der Priester das höchste Altar-Gehairnuß / nach Christlichem Brauch / in das Hauß brachte / sagte mit freventlicher Zungen / Herr Pfarrer / was in dem Kelch ist / verlang ich nicht / dafern ihr aber begehrt / daß ich soll auff dero gulden Kelch Gelt leyhen / habt ihr mich vrbietig / über welche Wort er gleich seinen verdambten Geitz auffgeben. Auß dem sihet man / das Gelt / Gelt / Gelt / des Geitzigen sein ainzigier Wunsch in der Welt : O ihr elende Simpel ! ihr thut schaben vnd graben / ihr thut schnauffen vnd lauffen / ihr thut treiben vnd reiben / ihr thut springen vnd ringen / ihr thut trennen vnd rennen / nur vmb das Gelt / nur wegen des Gelts / ihr trincket nicht genug / ihr esset nicht genug / ihr schlafft nicht genug wegen des Gelts / dahero stecken euch die Augen im Kopff / wie zwey holle Nußschallen / die Wangen seynd erblaicht / wie ein alter Pergamenten Lehr-Brieff / die Haar seynd euch zerstreuet / wie ein abgestochenes Schwalben-Nest / euere Vain seynd nur mit der Haut überzogen / wie ein alte Garnison-Trummel / O elende Narren / disen Fractur-Titul gibt euch der Heyland selbst : Stulte hac Nocte repetent animam tuam. Wann ihr nur halben Thail thät so vil leyden / wegen Gott / was ihr aufstehet wegen des schandvollen / vnd schadvollen Mammon / so wurdet ihr in der Glory etwann gleich sitzen einem Bachomio oder Paphnutio, aber ihr elende Gelt-Schaben / Gelt-Kraaben / müßt sambt aller euer Mühe vnd Arbeit noch darzu ewig bratten / vnd da andere Welt-Bürschel gleichwol nach verkoffen Lust vnd Gufft zur Höllen schlipffern / müßt ihr allhier Hitz vnd Schwitz übertragen / vnd noch in jener Welt das vnendliche Wehe aufstehen ; Ihr vernunftlose Gold-Keser / wem samblet ihr ? wem sparet ihr ? sehet dasselbige Gelt / mit dem ihr so leicht hättet können den Himmel einframen / mit dem ihr hät-

tet können des Armen Schoß zu einer Schatz-Kammer machen / mit dem ihr hättet können eure Sünd / wie mit einem Schwammen auflöschen / schaut noch zum letztenmahl an / mit halb vergläserten Augen / dasselbe Geld / weßhalb ihr die Gebott Gottes / die Gebott der Kirchen / die Gebott der Natur habt überschritten / blinklet noch dasselbe Gold an / weßwegen ihr den Höchsten vnd Nächsten habt belaidiget / sehet / dasselbe kombt jetzt in die Hand eines lachenden Erben / eines vnderwandten Dienßbotten / eines weinsüchtigen Diebnecht / vnd euer Seel steigt hinunder in das ewige Feuer / O Ewigkeit!

Ein mancher Reicher hatte schon längst bey reiffen Verstand vnd vollkommener Vernunft sein Testament vnd letzten Willen gar ausführlich vnd vmbständig verfaßt / vnder andern auch darein vermengt / wie daß sein Leib solle mit gebührendem Leich-Pracht / mit Begleitung vnderchiedlichen Ordens-Männer / mit brennenden Kerzen vnd Fackeln / sambt andern gewöhnlichen Traur-Pomp zum Grab getragen werden / weilen aber wol öffter unsere Vorhaben den Krebsgang nehmen / vnd des Menschen Will vnd Zihl nicht selten im Außgang stolperen / also hat auch die üble Zeit manchen Reichen einen Riß geschossen / daß er dißfalls zu seinem gewünschten Zweck nicht gelangt / sondern an statt seiner Leich-Begängnuß ist er von vier beerauschten Taback-Brüdern / auß dem Zimmer geschlappft worden / vnd etwann hinder einem Zaun / oder vnder einer übel bedeckten Wagen-Schupfen / oder in einem engen Garten-Winckel / wo Schwammen vnd Schnecken-Gemüß das beste Gewächs / eingescharzt / vnd eingraben worden : Laß aber geschehen / verfaule der Leib auch in einem Garten-Winckel / wann nur die Seel im Paradenß / zergerhe der Madensack auch vnder einem Felber-Baum / wann nur die Seel lebt bey Jesu / der da ein Baum des Lebens ist / laß zu den Würmen / daß sie auch den Apter-Kanzen verzehren vnder einem Misthauffen / wann nur die Seel mit dem

H. Job Gott anschauet.



Et



Et finem habuit Salomon cum Patribus suis.

Eccl. 47.

Ihr hoch- vnd wolgelehrte Köpff /  
 Doctores vnd Discipel,  
 Ihr seyt mir gleich wie andere Schöpff /  
 Kombt / singt mit mir den Trippel /  
 Ich nimb euch sine venia,  
 Eure wigige Ingenia,  
 Aht weder Buch noch Büchlein /  
 Dann sterben müssen alle Leuth /  
 Man wirds euch wol nicht lüchlen.

Es seynd nit wenig auß der Gelehrten Zahl zu Wienn  
 in die allgemaine Todten-Zahl gerathen.

**A**lbelannt ist es / daß des Loths sein Frau durch Göttliche Ver-  
 hängnuß in ein Saltz-Saul verkehrt / vmb weil sie wider die  
 Göttliche Vermahnung zuruck geschaut/destwegen kein Wun-  
 der / daß auch gleichmässig ihr Glück zuruck gangen; daß sie  
 aber gleich in ein Saltz-Saulen / vnd nicht in ein Dorn-He-  
 cken / so auch zimlich spißfindig / oder in etwas anders verwandelt worden /  
 ist die Ursach / weil kurz vorher sie die Englen / welche in Fremdblinds-Ge-  
 stalt ankommen / auß Anschaffung ihres Herrn gassirte / ihnen aber / damits  
 solcher Gäst öfterer Einkehr bestreyt wäre / weder in noch außser der Spei-  
 sen das Saltz auffgesetzt / ohne welches dann alle Richten abgeschmackt zuge-  
 niessen seynd.

Das Saltz ist noch allzeit für ein Sinnbild der Weisheit vnd Wissen-  
 schafft gehalten worden / wie dann nicht allein die erste Sillaben in dem  
 Nahmen des Königs Salomon solches weist / sondern der gebenedeyte Hen-  
 land selbst wolte seinen Apostlen den gebührenden Titul zuaignen / spre-  
 chend: Vos estis sal terræ: Ihr seyt ein Saltz der Erden / als rede er / ihr  
 seyt gelehrte vnd wolverständige Leuth / durch die ich die irrige Menschen  
 auß die rechte Bahn zu bringen gesinnet bin; gleichwie nun ohne Saltz

ein Speiß/ also ohne Wissenschaft der Mensch abgeschmackt ist/ welches Liedt gleichförmig singt der Poet:

Ein Stuben ohne Tisch /	⊗ Ein Schreiber ohne Feder /
Ein Teich ohne Fisch /	⊗ Ein Schuster ohne Leder /
Ein Thurn ohne Glocken /	⊗ Ein Baur ohne Pflug /
Ein Suppen ohne Brocken /	⊗ Ein Hafner ohne Krug /
Ein Schiff ohne Ruder /	⊗ Ein Soldat ohne Gewehr /
Ein Zech ohne Bruder /	⊗ Ein Mensch ohne Lehr /

Seynd alle nicht weit her.

Lehr vnd Wissenschaft seynd in dem Menschen wie in der Erden das Gold / in dem gulden Ring der Edlgestein / in dem Edlgestein der Glanz.

Ich habe mit absonderlichem Fleiß die H. Bibel durchblättert / vnd in derselben gefunden das Wörtl Acker mann 36. mahl / das Wörtl Acker 314. mahl / das Wörtl Säen 20. mahl / das Wörtl Wachsen 500. mahl / das Wörtl Korn 57. mahl / das Wörtl Einschniden 52. mahl / das Wörtl Scheuer 21. mahl / das Wörtl Trecken 15. mahl / das Wörtl H. u. 48. mahl / aber das Wörtl Stroh nur ein einiges mahl / vnd zwar nicht mit absonderlichem Lob / weil die Rachel darauff gefessen / als sie die goldene Götzen-Bilder ihrem Vatter Laban verbergen; Weil dann kaum einmahl das Wörtl Stroh in Göttlicher Schrifft anzutreffen / darff ich schier muthmassen / daß selbiges sehr für verächtlich gehalten seye.

So geringfügig nun ein Stroh / also soll auch ein plumper vnd tumper Strohkopff geschätzt werden / in deme derselbe nur Seel halber das Contrafée eines Menschen führet / im übrigen den vernunftlosen Thieren nicht vngleich scheint. Dahero gar wol der weise Socrates aeredt hat / als er einen Reichen aber vngelernten Monsieur mit Goldgestickten Klandern sah he daher prangen / hic Equus est pulchrè ornatus; Erasm. lit. 8. appoph. Dises Pferdts ist wol auffgezaumbt / vermainte daß ohne Wissenschaft ein Paul vnd ein Saul nicht gar vngleich einander / außgenommen / daß einer Haber isset / der ander ein Haber-Marz ist.

Der Herzñ Medicorum heilsame Aussag / muthet dem Obß nicht gar vil guts zu / sprechend / daß solche Baum-Frücht der Menschlichen Gesundheit höchst schädlich seye / vnd wegen der Bäume manches junges Zweigl / will sagen / junge Leuth / ob solchem vnverdäulichen Confect zu Grund gehen / gesetzt aber / es ist jemand / der auß vnmaßigem Appetit Apffel isset / damit ein mercklicher Schad vermeydet werde / ist rathsamb / daß man bald darauff  
Ruff

Nuß esse / damit also der Aepffel ihr Creditet gezüchtiget werde! abzukurzen / auff die Aepffel gehören die Nuß / weil dann dem Göttlichen Gebott zu Schimpff Adam der erste Varter / wol recht vnser Stieffvatter / verbotenes Obst gessen / vnd hierdurch der gesambten Menschheit eine gefährliche vnd jedem bekandte Kranckheit angehängt / auff daß aber solcher Aepffel nit gar den ewigen Todt zufüge / hat es der Himmel für gut angesehen / daß Gottes Sohn solte hierauff die Nuß essen / nemblich Kummer-Nuß / Verfolg-Nuß / Betrüb-Nuß / Gefäng-Nuß / vnd dergleichen / welche er dann die erste Nacht / da er von Maria der reinisten Jungfrauen gebohren / schon müste kosten / dann ja der guldene Iulius wegen der äußersten Armuth zu Bethlehem wie ein Bettel-Kind im Stall mußte logiren / dessen sonst eigenthumbliches Quartier der schöne Himmel / dann ja dijem liebsten Herzel wegen Frost vnd Kält das zartiste Leiberl zitterte / vnd es allein die gegen vns entflammte Lieb in etwas erwärmet / dann ja dieses Göttliche Schätzerl mit keinen andern Aufwartern versehen / als mit einem Ochs vnd Esel / deme doch alle Englische Schaaren zu dienen willkürlich stehen : Damit ich aber mein Vorhaben nit gar zu weit suche / ist zu wissen / daß bey diser heiligsten Kindelbeth absonderliche hohe Gehaimbnussen sich eraignet / vnder andern vermerckt der H. Vincentius Ferrerius, daß der Ochs seye gestanden bey dem Haupt des neugebohrnen Christ-Kindl / der Esel aber bey den Füßen / durch welches der Göttliche Sohn schon wolte zaigen / daß die Esel / vnd wie die gemaine Unmanier pflegt zu reden / die Eselköpff vnd vngelernte Zilltappen keines weegs sollen übersich erhebt werden / sondern allzeit bey den Füßen bleiben / vnd allein diejenige hoch steigen / denen die Doctrin vnd erschöpffte Wissenschaft die Laitter haltet.

Der Zeit zwar spüret man zum öfftern das Widerspil / vnd ziehet mancher das Längere / der in der Wissenschaft zu kurz kommen / siht mancher bey dem Brett / welcher in den Schulen die Eselbanck in Bestand gehabt / es geht mehrmahlen her mit dem Doctor wie mit dem Dotter / so man zway Eyer / deren eins voll / das ander läer / in ein Geschirz voll Wasser wirfft / so fällt das volle hinab zum Boden / das läere / in welchem kein Dotter / schwimbt oben : Nicht vngleiche Begebenheiten zaigen gar oft / daß derselbe / welcher gang läer im Hirn / vnd weder Doctor noch Dotter hat / oben schwimbt / der aber / so vil Ermel in Schulen zerrissen / muß in solcher Netzen wider seinen Willen den Was sinzen / deswegen kein Wunder / daß in manchem Land oder Republic das Glück den Krebsgang nimbt / wo der Gelehrte vnd Erfahrne weder Vorgang noch Fortgang gewinnet / vnd ist es ein Elend höchst zu betauern / daß zu weilen bey der Welt geschicht / was mancher Bauer in seinem Ruben-Acker verwundert / daß bey den Ruben das beste

beste vnder sich wachset / das schleche über sich / also geschicht gar oft / das gute vnd wisige Leuth vndertrückt werden / vnd manches Unkraut in die Höhe steiget / vnd gilt auff solche weiß mehrer ein Barrabas, als ein Christus / O Elend! nichts dergleichen findt man bey Gott / der ihme vnderchiedliche Thier in dem alten Testament zu opfern anbefohlen / aber nur kein Esel / primogenitum asini mutabis ove. Exod. 13. Warumb? seynd doch die Esel so gar vnbeschaffen nicht? Der Esel schreibt Ionstonus, ist ein Arcadischer Astrologus, der mit Wendung seiner Ohren künstliches Ungewitter weiß zu propheceyen / nur kein Esel / warumb? ist doch auß allen Thieren diser das Sanftmüthigste / vnd nimbt keins mit so geringer Kost verlieb / als dises? Nur kein Esel / sondern an statt dessen ein Lambel verlangt Gott zu seinem Opfer / daß also solchem Verlaut nach / alles was Eselisch ist / bey Gott nicht vil gilt / folgsamb auch die Ungelehrte bey ihme in geringem Ansehen / dann er die Doctorirte allezeit vorgezogen / vnd billich / dann nichts schöner / als das Studium vnd die Wissenschaft;

Wir wissen auß H. Schrift; daß Judith ein starkes Weib / Esther ein schönes Weib / Michol ein böß Weib / Dalila ein arglistiges Weib / Lia ein schändliches Weib / Raab ein leichtfertiges Weib / Abigail ein bescheidenes Weib / Ruth ein haußliches Weib / Thamar ein buhlerisch Weib / Susanna ein keusches Weib / Sara ein frommes Weib / Thematitis ein barmherziges Weib / die Königin Saba sonst Candaces genant / ein vorwitziges Weib / dann nach dem ihr vil Ruhm vnd Ruff von der Weisheit des Königs Salomon zu Ohren kommen / könnte sie sich auß Zwang des begierigen Vorwitz nit enthalten / sondern begibt sich sambt einer Volckreichen Hofstatt auff die weite Raif / vnd wie Cornelius à Lap. sambt vilen will / gar auß Mohrenland / mit grossen Gefahren / grossen Unkosten / vnd grossen Angelegenheiten / biß sie endlich zu Jerusalem ankommen / vnd als sie dort die Weisheit des Salomons mit höchster Verwunderung selbst anhöret / hat es sie nicht allein ihrer grossen angewendten Unkosten nicht gereuet / sondern noch dem Salomon hundert vnd zwainzig Centner pures Gold verehret / so hoch vnd aber hoch schätzte sie die Weisheit vnd Wissenschaft.

Was ist schöner / als ein Philosophische Wissenschaft / wo mancher zu weilen hundert Griff versucht / ein verwirzte Frag recht zu entörtern / vnd gleichwol letztlich mit dem Verstand scheitert / allvort ohne Mühe besser als ein Macedonischer Alexander / löst solchen Knopff auß der Philosophus.

Warumb ein Mensch / der sich über satt angeessen / vnd ihme der Leib wie einem raisenden Handwercks Würschel der Ranken stärket / doch vil leichter vnd geringer im Gewicht ist / als da er nüchter war? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb

Warumb einem Menschen/der wüecklich gestorben/dannoch Haar vnd Bart wachst/ da doch kein Seel mehr im Leib? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein Holz/ so geschlacht im Vollmond/ dem Wurmsstich vnderworfen/ vnd selbes/ so geworffen im Neumond/ dises nagenden Gasts befreyt? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein Pfann mit Wasser ober dem Feuer vnder sich am Boden ganz erkühlet/ da doch selbes das nechste bey dem Feuer/ entgegen das obere Theil haisset/ so doch weiter von Flammen? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein Brunn in der größten Sommers-Zeit vnd schwöllhizigen Hundstagen kälter ist/ als mitten im Winter/ da der rauhe December allen Bäumern die Haar einpultvert? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb derselbe/ so sich vnmässig überweinet/ gern für sich/ entgegen der vom Bier vollgetruncken/ gemainiglich hinter sich fällt? Die Ursach weiß der Philosophus.

Warumb ein purpurfarbe Rosen ihren Geruch vergrössert/ wann sie bey einem übelstschmeckenden Knoblauch wachset? Die Ursach weiß der Philosophus.

Tausend dergleichen Wunder-Ding veranlassen manchen Ungelehrten zu vil vnrühigem Nachsinnen/ da vnderdessen ein Philosophus den stillen Fuß-Pfaden der Natur nachschleicher/ vnd dero haimbliche Würckungen erhaschet. Der Ursachen halber solche Weise jederzeit zu grossen Ehren gelangt/ vnd von den Verständigen allen gebührenden Respekt vnd verdiente Glory einzogen;

Was ist schönere als ein Theologische Wissenschaft? Wie der süßeste Jesus das zwölffte Jahr erraicht/ ist er sambt seiner liebsten Mutter Maria vnd Nähr-Vatter Joseph zu Erfüllung des allgemainen Gebotts nach Jerusalem gangen/ vnd allda in dem Tempel dem Gottsdienst beygewohnt/nach Vollendung dessen beede werthiste Eltern wider nach Haus geylet/ vnd weilten dazumahl das ehrbare Frauen-Volet von den Männern abgesondert gangen/ also war die zartiste Mutter der Meinung/ ihr Göttlicher Knab sey bey der Gemainschafft der Männer/ entgegen ware Joseph der Tröstung/ sein Jesus seye ein Raiß-Gspann der Mutter/ durch welche irrige Meinung der gebenedeyte Knab also verlohren/ vnd erst nach 3. Tagen in dem Tempel zu Jerusalem mit vnermesslichem Prolocken mitten vnder den Doctores vnd Lehrer gefunden worden; Nun entsethet ein so wol wichtige als witzige Frag/ wo doch vnder solcher Zeit der süßeste Knab seine Lebens-Nahrung genommen? Etwann ist er diser Zeit als ein lieber Gast

S

bey

bey seinen Freunden verharret? Nichts weniger / dann die Freund einem  
 schmalere Gutthaten erweisen als Frembde: Etwann hat er sich dise 3. Tag  
 im Wirthshaus auffgehalten? Das gar nicht / vnd da es hätte geschehen  
 sollen / so wäre er bey dem weissen Creutz zu erfragen gewest; Diler Lehrer wol-  
 gegründte Meinung will es behaupten / daß die Herrn Doctores zu Jerusa-  
 lem sich dergestalten haben verliert in die Lehr dieses guldnen Knaben / daß  
 einer nach dem andern ihn zur Tafel gar höflich eingeladen / vnd wo er zu  
 Mittag speiste / da mußte er schon versprechen / das Nachtmahl bey einem  
 andern einzunehmen / sie könten nicht gnug satt werden an dem Theologi-  
 schen Discurs, den er führte / daher sie ihm mit allen irdenelichen Ehrbe-  
 weisungen willfahrten; Dise Rabiner achteten nichts höhers / wie dann gar  
 billich / als eine Wissenschaft von Göttlichen Dingen. Wie schön ist es /  
 wann einer weiß / wie GOTT Vatter von Ewigkeit hero von sich selbst /  
 GOTTES Sohn von dem Vatter / GOTT Heil. Geist von beeden / wie der  
 Vatter den Sohn geböhren / vnd doch nit älter als der Sohn / vnd diser  
 nicht jünger als der Vatter / wie der H. Geist von beeden / icht geböhren /  
 sondern spirirt worden / doch nicht jünger als die zway / wie die zway eins /  
 vnd eins in den zwayen; Wie schön ist es / wann einer weiß / in wem die  
 Glory der Seeligen / die Züchtigung der Verdambten / die Würckung der  
 Sacramenten / die Warheit des Glaubens / vnd Unfehlbarkeit der Kirchen /  
 die Gutthat der Prædestination, die Ursach der Reprobation, die Stärcke  
 der Gnad / die Freyheit des Willens besteht / alles dieses weiß der Theolo-  
 gus, deswegen solche Lehr ein Israelitisches Manna / ein Laitter Jacob / ein  
 Cistern zu Bethlehem / ein Schlingen Davids / sambt ohnzählbaren andern  
 Preyß-Titulen benambset wird.

Was ist schöners als ein Rechtsgelehrter zu seyn / vnd ein Advocaten  
 abgeben / ob schon manche bissige Wort brauchen / vnd sich in die Schwei-  
 der-Zunft eintringen / verstehe Ehrabschneider / welche den Advocaten mit  
 so wol häßlichem als hassendem Schimpff disen wahrlosen Nachklang auff-  
 bringen / daß sie nemlich ihre Sagungen vnd Leges können ziehen / wie die  
 Schuester das Leder / vnd verhalten sich zway Advocaten / wie die Wascher-  
 Diern mit der nassen Leinwath / eine reibt hin / die ander her / bis daß kein  
 Tropffen mehr darinn bleibt / also jene mit ihren widrigen Argumenten vnd  
 Documenten manchen dergestalten aufreiben / daß ihm der Säckel staubt /  
 ich widersprich es nicht / daß nicht auch Gewissenslose Advocaten zu finden  
 seynd / welche auß Mißbrauch der Wissenschaft mit ihrer verschmitzten Lehr  
 auß einem Flöh-Huster fein maisterlich einen Rechts-Handel schmiden / in  
 welchem durch etliche Schale-Jahr kein Trumb zu finden / damit sie nur  
 einem guldnen Amerling die Federn mit Genügen können rupffen / wie dann  
 jenem

jenem der Gottseelige General der Cappuciner/ Nahmens P. Matthäus wol gezaigt / als er auß dem Tischtuch des Advocatens das helle Blut heraus getruckt / in solcher Menge / daß ein ganges Beck darmit angefüllt. Zu warhaffter Zeugnuß / daß all sein erworbenes Gelt vnd Gut mit vngerechtem Juristen-List / ein Blut der Armen seye / vnd folgamb über ihn Nachschreye: zu wissen ist aber / daß eines oder des andern Privat-Bosheit vnd geübter Muthwill der werthisten Juristen-Zahl nichts beymesse / so hab ich auch noch selten ein Haus ohne Winckel/ ein Rosen ohne Dörner/ ein Wein ohne Glegel / ein Garten ohne Unkraut / also ein Stand ohne böse Wahr gefunden / hat sich doch vnder den zroßß Apostlen ein Partitemacher finden lassen / seynd doch vnder den Englen im Himmel Mammelucken gezehlt worden/ vnd in der Archen Noe nur acht Persohnen gewesen/ darunder gleichwol ein schlimmer Vocativus, der in dem Nominativo Cham haisset/ wie sollen dann gleich alle Juristen zu canonicieren seyn? Ist schon genug/ daß de-vo Lehr dem gemainen Wandel höchst nöthig ist.

Der Prophet Elifaus hat allezeit vil grosse Wunderwerck gewürckt/ vnder andern ist das nit das geringste / als auff eine Zeit die Kinder der Propheten zu Erhebung ihrer Hütten das nöthwendige Bauholz bey dem Fluß Jordan sähleten / vnd einem ohngefehr die Hacken von dem Stihl in das Wasser gefallen / so hat der wunderthätige Vater der Hacken geschwind einen Stihl gefunden / vnd durch ein Wunderwerck gemacht / daß selbiges Eysen wie ein Bimbsen auff dem Wasser geschwommen; Wann man schon einem Advocaten den Nahmen eines Propheten nicht vergonnt / so muß man gleichwol bekennen / daß er ebenfalls weiß schwäre Sachen ring zu machen / vnd wo viler Hirn vnd Stirn nicht weiß zu helffen / da kan er der Hacken einen Stihl finden.

Gener Daniel der die Löwengruben zu einer Lebensgruben hatte / gabe ein Advocaten ab / dazumahl / als zwey alte Raugen vnd Bößwicht haimblich einhlichen in dem Garten / allwo die keusche Susanna bey dem kühlenden Abends-Lufft zur heißten Sommers-Zeit sich zu baden begunte in ein wie Crystall strudleten Bächel / vnd als ihr böses Vorhaben Fasnacht suchte / nichts aber als Quatember antroffen / haben sie zur Vermantlung ihrer Freyheit die unschuldigste Matron angegeben / als seye sie sola cum solo mit einem vnerschambten Bueler in der Grüne ertapt / vnd beede Kammer-Magd / ihrer Unthat zu hülf / anderwärts hingeschickt: O Klasterlange Lugen! es ist alsobald dem Göttlichen Gebott gemäß das Urthel ergangen / Susanna solle versteiniget werden: Wer hat diser Hacken einen Stihl gefunden / wer? wer hat disen Knopff auffgelöst / wer? wer hat der verlassenen vnd beklagten Unschuld die Hand geraicht / wer? ein Advocat, vnd

zwar ein Heiliger / Nachmens Daniel / welcher mit seiner Volredheit / mit gewichtigen Argumenten die verfolgte Ehr der Susanna aus Taglicht gebracht / vnd alles Recht behauptet.

Im alten Testament hatten die Weiber einen wunderlichen Trunck / vnd ob schon manche keinen Durst klagte / mußte sie dennoch über Willen beschand thun ; Wann ein Mann wegen des vnrubigen Effer-Geist einen Argwohn hatte / als ob ihm seine Frau treulos worden / mußte er auß Befehl Gottes solche zu dem Priester vor den Altar führen / welcher dann ein gewisses / vnd mit tausend Fluch vermischtes Wasser ihr darraichte zu trincken / so sie nun vnschuldig bezüchtigt / fügte ihr diser Trunck den wenigsten Schaden nit zu / Dafern sie aber in der Warheit auff dem Löffel-Marckt gewesen / vnd ihren Ehegenossen mit Erkennung eines andern veruntreuet / ist durch stätes Wunderwerck geschehen / daß sie von solchem Wasser alsobald aufgeblähet / vnd einem Böhmischem Hopffen-Sack gleich aufgeschwollen / auch nach vnd nach elendiglich verfault vnd gestorben. Also hat man dazumal sein können auff die Spur kommen / wer schuldig oder vnschuldig seye. Mein! sagt mancher? Warumb das dises nicht mehr geschicht? wir hätten es jeziger Zeit so wol vonnöthen / als dazumahlen / vnd da auch solches Wasser auß vil Gelt solte steigen / wurde man es doch reißend kauffen ; Antwor- te / solches Miracul seye nunmehr vnnöthig / weil es die Advocaten vnd Juristen mit ihrer Lehr ersetzen / als welche mit ihren Citationibus, Notationibus, Appellationibus, Replicationibus, Contestationibus, Protestationibus, Acceptilationibus, Certiorationibus, Confirmationibus, Connotationibus, &c. Sonnenklar auseinander bringen / vnd tringen / wer schuldig oder vnschuldig ist: in pandectis seynd 9198. Leges vnd Satzungen / in Codice 4554. in Novellis 198. alle dise suchen sie / vnd versuchen sie / wie sie doch mögen die Warheit erläutern / die Strittigkeit beyseits legen / die Unschuld betheuren / vnd dem Rechten seinen Lauff lassen. Und zwar ist dergleichen würdigisten Männer ein grosse Anzahl: Ivo ein Heil. Jurist, Godegrandus ein H. Jurist, Theophilus ein H. Jurist, Iosias ein H. Jurist, Salvius ein H. Jurist, Gordianus ein H. Jurist, Arnulphus ein H. Jurist, Raymundus ein H. Jurist, &c. dergleichen ist ein absonderliche grosse Letaney / so fürze halber all hier nicht zu setzen.

Was ist schöners als die Medicin? Die Brüder des Egyptischen Joseph prangten nicht ein wenig mit ihren Säcken / weilien selbe voller Trand / wir entgegen haben nicht Ursach zu prallen mit vnsern Säcken / die da voller Leyd / will sagen / vnserer Leiber / was seynd sie anderst / als wüste Madensack / in denen alle Müheseligkeiten logiren / ja solche Sack / an welchen immer zu flicken / die Noth erfordert ; Der Menschliche Leib bestehet in zwey  
hun.

hundert vnd vier vnd zwainzig Dainer / etlichen Pfundt Fleisch / vnd wenig Maß Blut / vnd ist doch tausend Seuch vnd Unpäßlichkeiten vnderworfen ; Des Menschen Gedärm vnd Ingerwand / so gemainiglich vierzehnen Ellen lang / ist also übel beschaffen / daß dero Futtertuch nicht allein den Augen / sondern forderist der Nasen mißfallet / vnd also der Leib ein Ledernes Geschirz / worinn nichts als Noth vnd Koth verborgen / auch seynd die vier Elementen / auß denen der Menschliche Leib zusammen gewalekt / in einem stätten Haber vnd Strittigkeit / worvon der arme Tropff der Mensch nichts als Nuwe vnd Schmerken erbet / vnd die Cholerische / Sanguinische / Phlegmatische / vnd Melancholische Qualiteten vnd Arthungen der Natur hunderterley Kranckheiten einem vor die Thür legen / in solcher Noth wohin ? wo auß ? als eben zu den Medicum vnd Arzten / der durch seine ansehliche Wissenschaft vermittelst der vorgeschribenen Medicin die Kranckheiten abwendet / vnd glücklich die Gesundheit erstattet / welche ohngezweifelt das köstlichste in der Welt : Dahero die Frau / von dero das Evangelium registriert, all ihr Haab vnd Gut / Haus vnd Hof zu Gelt gemacht / vnd darmit die Herrn Doctores so ansehlich besoldet / daß sie letztlich gar nichts geübriget / alles vnd alles wegen der Gesundheit / welche / ob schon nit allzeit / doch zum öftersten durch solche hocherfahrne Medicos erworben wird / deswegen billich ihr Lob allenthalben weltkündig erschallet / vnd ein Lucas vnder die Heilige / ein Galenus vnder die Herliche / ein Pantaleon vnder die Seelige / ein Hyppocrates vnder die Glückselige / ein Esculapius vnder die Lehrreiche / ein Cosmas vnder die Glorreiche gezehlt wird / auch wann schon tegiger Zeit nicht mehr vorhanden seynd ein Praxagoras, ein Machaon, ein Podalirius, ein Cassius, Calpitanus, Aruncius, Albutius, Rubrius, durch welche die alte Welt gleichsamb mit dem Todt trugte / so finden sich annoch vil / dero Lob in Ederholz einzuhaueu würdig. Gleichwie nun ein schlechter Dampf der sanfftigen Erden / welcher durch die Sonnenstrahlen in die Höhe gezogen wird / gar oft in einen vnd schnellen Donnerkeil wird verwandelt / also begibt es sich zum öftermahlen / daß auch gemaine vnd von Strohhütten vnd Strohhüetern hergeloffene Leuth / wegen gefaster Wissenschaft vnd Lehr zu hohen Ehren steigen ; Annaxagoras eines Petschierstehers Sohn ist wegen der Doctrin zu weltkündigen Ehren kommen ; Demosthenes eines Messerschmids Sohn / ist Wissenschaft vnd Lehr halber fast von der Welt angebettet worden ; Bion eines Flecksieders Sohn / ist wegen seiner ansehlichen Sciencz von gecrönten Hauptern besucht worden. Socrates einer Hebamen Sohn ist wegen seiner halb Göttlichen Wissenschaft / vor ein Oracul vnd Miracul gehalten worden ; Solchen Respect haben noch jederzeit genossen alle Gelehrte / wird also ohne Zweifel auch der Todt / wann

er schon alle Winkel durchnaschet / den hohen Schulen verschonen / vnd seine Sichel in der Gelehrten Erndt nicht einsetzen.

Mit was seltsamer Sprach tasten mich die Lateiner an / so wahr ich leb / schwört der Todt / verstehe ich nit Lateinisch / vnd waisß daher nicht / was Respect für ein Thier ist / Respect vnd Despect liegen bey mir in einem Schubladel / vnd sicht eines dem andern ganz gleich ; Mein Vatter der Teuffel / gar ein ehrlicher Kerl / scilicet, vnd mein Mutter die Sünd / gar ein feine Frau / scilicet, haben mich zu Ersparung der Unkosten nichts lehren lassen / von dannen kombts / daß ich so gar mit den Lateinern nicht waisß vmbzuspringen / es hat mich zwar der Allerhöchste Gott selbst vnderrichtet / so findt ich aber / daß meine Studien weit ein andere Art in sich haben / dann in meiner Gramatic ist Mors Generis communis, in meinem Syntax hat das Verbum Vivo auff der Welt kein Infinitivum, in meiner Dialectica macht man allein den Syllogismum über Barbara, in meiner Theologia ist das stehlen erlaubt / in meiner Iurispud. ist der Todtschlag allezeit recht vnd giltig / in meiner Medic. ist das hailsambste Recipe, daß man dem Patienten das Maul mit der Erden zuschoppe / ich / der ich dann alles anderst gestudiert / so hab ich mit den Gelehrten diser Welt kein Respect, vnd mach ihnen folgsamb kein besonders / sondern nimb Catones, Marones, Platones, Solones, Stolones, Biones, Spiones, Zenones, vndereinander / übereinander / durchrichten.

Es pranget mit der hohen Schul die Statt Bononien in Wälschland / die Statt Salamanca in Spanien / die Statt Lugdun in Franckreich / die Statt Prag in Böhmen / die Statt Ingolstatt in Bayern / die Statt Salzburg in selbem Land / vil andere mehr auff dem Teutschen Boden / aber sonderlich überschätzt sich glorreich die Hauptstatt Wienn in Oesterreich / welche bereits in die dreyhundert vnd neunzehen Jahr ein solche berühmte Schul ziehret / auß welcher bisshero so vil ansehnliche Männer hervorgegangen / dann weilen der Adler seine Residenz allhier erkisen / wolte nicht weniger auch da die Welt-nutzbare Wissenschaft ihren Sitz nennen. Die Türcken als vnser schlechte Nachbarn trachten nicht vil nach grosser Wissenschaft / sondern seynd zu friden / wann ihre Schulen / so sie in ihrer Sprach Ochummarchierey, den Lehrer aber Hogfialar nennen / einen Muder, einen Minestum, einen Taurfman hervor geben / welche weiter nichts anders lehren / als etliche Ceremoni schneiden / vnd die Blätter zehlen in dem Alcoran : Wir aber / die wir glauben an Christum / der mit zwölff Jahren mitten vnder den Doctores vnd Lehrer gefessen / im Tempel zu Jerusalem / die wir verehren die zwölff Apostel / die vier Kirchenlehrer / ꝛc. streben weit eysriger nach

nach der Lehr / in Erwögun / daß dieselbe ein hartfamer Arzt seye / der vielen das Fell von den Augen ziehet / vnd manchem für ein Päckel in der Finsternuß dienet / forderist zeigt sich ein grosser Eyffer zur Wissenschaft allhie zu Wienn / allwo absonderlich die Gelehrte in hohen Ehren seyn / wie dann die Grammatica das Mula auch vor dem Dominus sehet.

Aber der unhöfliche Todt hat nicht einen geringen Schnitt geführt in vnserer Gelehrte / vnd ist wol traurig zu sehen gewesen / wie die Todten-Wägen auch bey des Doctors Haus still gestanden / vnd hat man also manchen Gelehrten zu einem Stallknecht aufgeladen / wer hätte ihm einmahl solche Gesellschaft eingebildet? Julius Caesar, Antonius Pius, Hadrianus, Carolus Magnus, Albertus Austriacus, vnd andere hohe Monarchen haben die gelehrte Leuth mit absonderlichen Privilegien vnd Freyheiten begnadet / es hat aber ihnen niemand die Freyheit vor dem Todt erthailt / das haben wir absonderlich dahier zu Wienn erfahren / indeme wir nicht ohne Mitleyden wahrgenommen / daß ein Gelehrter so wol als ein anderer in die Gruben geworffen worden / vnd die Schriftgelehrte sambt den Schiffgelehrten vnder einer Decken müssen verfaulen / ja es ist nicht ein Tag vorbey gangen / an dem nicht ein Student in der Todten-Zahl ist gefunden worden / vnd hat disfaßls der Todt gar einen vnmilden Bedellen abgeben.

Ein mancher zehlte mehrer Freund als die Statt Constantinopel gespitzte Thurn / vnd hat wol kein Tag geschinen / an dem er nicht von solchen Gästen besucht wurde / im Winter hatte diser nit vonnöthen den Schnee vor der Thür hinweg zu schaufflen ein Bahn zu machen / dann die öfftere Fußspaden seiner Cammeraden / lassen den Weeg wol nicht verschneyen / aber lander! fragt mancher solcher nur den äußerlichen Titt eines Freunds / vnd ist nicht vngleich dem gefaulten eichnen Holz / welches nächtllicher Weil in einem Winckel wie ein Feuer schimmert / vnd ist doch kein Feuer / es gibt vil / die sich gute Freund tauffen / vnd seynd gleich denen Sockelhamen auff den Thürnen / welche sich nach dem Wind kehren / seynd aber meistenthails nur Fisch-Freund vnd Fisch-Freund.

Es ist ein Trinkel-Geschirz in Oesterreich / dises tragt den Nahmen Angster / also Angster-Freund gibts vil / aber Aengsten-Freund gar wenig / sondern die Welt-Freundschaft gleichet den Schwalben / welche die ganze Sommers-Zeit in vnsern Häusern ihre Losamenter nehmen / auch frühe vnd spatt ihr Gesang / so vilmehr ein Schwägerer ist / vor vnsern Fenstern hören lassen / so bald aber der October anklopffet / vnd allgemach die Kühle herbey nabet / da fliegen sie unbegrüster des Hauswirths hinweg in andere Länder / vnd lassen nichts als ein kotbiges Nest nach ihnen. Nicht anderst seynd die Welt-Freund / welche dich vnauffhörlich lieben vnd loben /

ja

ja so lang tausenderley lachende Gesichter / winkende Augen / freundliche Ja / vrbietige Dienst / Complement volle Hand zaigen / wie lang bey dir ein guter Wind / wie lang deine Kisten vnd Kästen voll seynd / vnd dich das günstige Glück anlachet / so bald es aber anfangt kühl herzu zugehen / vnd die Noth bey der Taffel sitzt / die Armuth das Wammes flicket / die Trübsahl bey dem Fenster aufschaut / vnd das Elend des Thorwartels-Umbt vertritt / so fliehen diese Freund wie die Schwalben hinweg / vnd zergehen wie das Salz im Wasser / vnd verschwinden wie der Schatten an der Sonnen-Uhr / wann Abend ist.

O / wie mancher allhie zu Wienn / der gar oft mit einer ganzen Garnison Freund umgeben war / als ihn das Pestilenzische Gift angegriffen / vnd dort auff seinem Bethl die Auru widerhollet / könte nicht den Trost haben / daß ihn ein einiger voriger Freund besuchte / sondern männiglich tragte an ihm ein Abscheuen / mit harter Mühe / daß er wann ein alte Stuben-Reiberin oder Bettl-Weib / die man umb das Gelt erworben / ihn bedienen thäte ; Da hatte mancher also verlassner / die Gelegenheit mit sich selbst also zu reden : O ich elender Tropff / mir zaigt nun jedermänniglich den Kucken / vnd ist auß so vilen Freund vnd Cammeraden / nicht ein einiger / der mir die geringste Erquickung oder Beyhülff laisset / O hätt ich fein / an statt daß ich euch so oft mit Unkosten die Mäuler aufgewaschen / mir die arme Bettler auff der Gassen mit Darreichung eines Allmosen zu Freund gemacht ; Dieselbe trösteten anjeho mein betrangtes Herz / O hätt ich fein / an statt daß ich mit euch die Karten gemischt / vnderdessen in einem andächtigen Büchel gebett / es wäre anjeho mir eine Erquickung. O hätt ich / an statt daß ich mit euch die guldene Zeit verschwendt / erwann ein Stund meinem Gott gewidmet / so empfunde ich jetzt deshalb einen Trost ; O hätt ich / an statt daß ich mit euch dem langrockenden Billprat nachgeheht / mich vnderdessen in einen Winkel Unser Lieben Frauen Loreto Capell begeben / vnd allda einen H. Rosenkrantz abgelegt / so wäre es mir anjeho vil ringer umb das Herz ; O hätt ich / an statt daß ich ohne Noth mit euch in warme Bader geraist / vnd nur schwärger an der Seel worden / darfür ein General-Beicht verricht / vnd mein Seel gesäubert / wäre es mir der Zeit vil leichter umb das Gewissen.

Ich bild mir wol ein / dergleichen Noth-Seuffzer haben manche Stuben vnd Kammer eingefüllt / dann gemainiglich / wo vil W W seynd / dort finden sich vil O O / aber leyder gar oft zu spatt ; Doch aber hat sich hierinn der Gelehrte besser trösten können / vnd sich mit dem allgewaltigen Willen Gottes gänglich vereiniget / solche zeitliche Straff zur Abbüßung seiner Sünden der Göttlichen Barmherzigkeit mit geneigtem Herzen aufgeopfert /

fert / wie ich dann selbsten einen gekennet / der bey diser elenden Zeit mit gebognen Knien vor dem Altar seiner Schlaf-Kammer gestorben / auch nit anderst wolte / ob schon mit Unwillen der Kranken-Warterin / seinen Geist auffgeben / daher trifft gar selten zu des gemeinen Pöfels mißgönnendes Sprichwort: Je gelehrter / je verkehrter.

Gar oft ein Gelehrter disputirte ganz sinnreich / von wem doch solche Pest herrühre / zumahlen bekandt ist / daß dergleichen Pestilenzische Seuch / durch die bösen Feind / durch die Juden / durch die Todtengraber / auch durch die Hexen verursacht worden / weilen Paracels. tract. de Pest. 4. cap. 2. also schreibt: Die Hexen nehmen einen Spiegel so in Holz eingefast ist / legen solchen auff das Wasser eines grossen Gießbeck / dergestalt / daß der Spiegel mit dem glanzenden Thail gegen dem Himmel über sich gefehrt ligt / vnd auff solchen Spiegel legen sie einen Kranz von *linocrusimontes* gemacht / daß der Kranz den Spiegel vmbgreiffet / vnd weil sie wissen / daß der Mond vnd der Mensch nicht ein wenige Verwandtschaft / sondern gar in vilen Regungen der Leib mit dem Mond zu schaffen hat / also vergifften sie durch solchen Zauber-Kranz den Mond / vnd diser entgegen wirfft widerumb das Gift in den Spiegel / nachdem nehmen dise Sabel-Reiterin ein wachsenes Bildl / lassen den Glanz des vergifften Spiegel auff dasselbige gehen / wordurch alsobald der Mensch / in dessen Namen gedachtes Wachs formiert worden / an seinem Leib die Pest bekomt / welche aber vilmehr ein particular-Pest / als ein Infection zu nennen ist.

Ein anderer Gelehrter sinnte nach / wie doch so wunderbarlich dieses Gift der Mensch zu erben pflegt / welches mehristen Thail durch die Klandung geschicht. Anno 1448. zu Florenz muß ein wunderliches Gift gewesen seyn / dann allda hat man wahrgenommen / daß eines armen Inscirten Lumpen seynd auff die Gassen geworffen worden / darüber zway Schwein kommen / welche nach ihrer Arth dise Fexen mit ihren Schnaugen oder Kiesseln durchwühlet / vnd gleich darauff im Kraiß herumb geloffen / vnd todter niedergefallen. Desgleichen Anno 1511. wie Verona in Welschland belagert worden / vnd die Pest in das Teutsche Lager gerathen / wordurch bey zehen tausend gestorben seynd / hat man beobacht / daß fünff vnd zwainzig Teutsche gestorben in einem Belz / dann wann einer gestorben ist / so hat alsobald ein anderer den Belz angezogen / so bald man aber solchen verbrennt / hat gleich die Pest mercklich abgenommen / *Ludovic. Hernik. Quest. 151.* Vil hundred dergleichen Begebenheiten hat man auch allhier beobacht / vnd hat es gar oft gehaissen Klayder / layder / ich kan nicht vmbgehen / was sich allhier zu Wienn ereignet / ein gar wackerer vnd gelehrter Mann ist allhier bey diser Zeit vmb die Statt spazieren gangen / vnd als ihme von fern ein armer

Bettler vmb ein Almosen ganz flehentlich ersuchte / griff er alsobald in den Sack vmb ein Geld / dann die gute Werck waren bey diser Pest-Zeit sehr hauffig / deswegen nicht übel der Poet sagt :

Die Noth bricht Eysen /

Die Noth macht auch essen grobe Speisen /

Die Noth macht auß einem Thorren ein Weisen /

Die Noth macht auch Gott ehren vnd preysen.

Weil demnach ein so grosse Noth die Wiennstatt überfallen / also ist man in der Andacht / vnd guten Wercken vil eysriger gewest ; Dahero obgedachter Herz desto hurtiger in Darraichung des Almosen sich gezeigt / indem er aber das Geld auß dem Sack gezogen / ist ihm vnvermerck zugleich ein Brieff entfallen / den da der arme Mensch auffgehoben / vnd auff viles nachschreyen dem Herzen widerumb eingehändiget / O Gott ! wer hat ihme eingebildet / daß diser Brieff des Uria gleich den Todt solte zubringen / weilen aber der Bettler mit der Pest schon würcklich inficirt ware / also hat er auch den Brieff vnbehutsamb mit dem vergifften Athem zu einem Ladschreiben des Todts gemacht / dann kaum daß der unglückselige Herz den Brieff empfangen / hat ihn gleich ein Entschüttung des Leibs vnd veränderliche Hitz angegriffen / vnd wie er nach Haus kommen / die schon würckliche Pestilenz-Zaichen an dem Leib befunden.

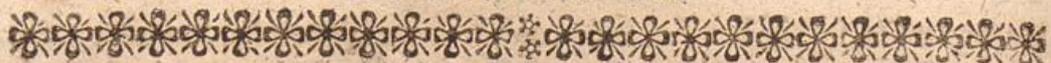
Ein mancher Gelehrter brache ihm schier den Kopff über dergleichen Begebenheiten / vnd sihe / als er zum besten die Ursach dieses subtilen Giftts nachforschte / vnd von der Pest geredt / von der Pest gelesen / von der Pest geschriben / da ist ihme dise über den Leib kommen / vnd solches grosse Ubel / dessen Ursach er möglichst nachgegründet / ihn auch vnverhoffter angetast. Seynd also der Gelehrten nicht wenig vnder die Erden kommen / vnd absonderlich der studierenden Jugend ein zimliche Anzahl von diesem Ubel auffgeraumbt worden / vnd ob sich die Herzen Studenten sonst in allweg kühn vnd tapffer erzeigen / vnd so wol mit der Klinge als der Feder können vmbspringen / wie sie dann ansehlich vnd ritterlich Anno 1545. zu Paris in Franckreich sich verhalten / in dem sie von gedachter Haupt-Statt den Feind abgetrieben / dero damahlen Hasenmüthige Burger zu dem wöhr dich auffgemuntert / vnd also den Sieg erhalten ; aber dieses Jahr seynd sie der Sengen des Todts vnderlegen / vnd lauder vil die Schuel mit der Erd vertauschet.

Ich kans nit lassen / daß ich den Gelehrten nicht auch einen kleinen Zusatz beynüge / zumahlen mich darzu veranlasset das gemaine Sprichwort / den Gelehrten ist gut predigen / sagt her ihr Schriftgelehrte Männer / die

die ihr bereits sent in der Ewigkeit / als ihr verwichenen September, October, vnd November, sent vor Gottes Richterstuhl erschienen / was Nutzen hat euch gebracht euer Wissenschaft?

Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Theologus, ob ich alle Artikel des Englischen Lehrers Thomæ habe außwendig gelehrt / sonder ob ich nach den Articeln des wahren Catholischen Glaubens habe mein Leben ange stellt; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Philosophus, ob ich wisse die Wirkungen vnd Stellungen der zwölf Himmels-Zeichen / sondern ob ich der Lehr der zwölf Apostel nachkommen; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Jurist / ob ich dem Bartolo, sondern ob ich dem H. Bartholomæo habe nachgefolgt / ob ich des Baldi, sondern ob ich des H. Sebaldi Discipel sene geweest; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Medicus, ob ich vil Patienten habe curirt, sondern ob ich Patiens sene geweest / vnd auch etwas seinetwegen gelitten; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Rhetor, ob ich habe zierlich lehren reden / sondern ob ich habe recht geredt von einem jeden / vnd keinem seine Ehr geschmählert; Es hat mich Gott nicht gefragt / sagt der Poët, ob ich schöne Reim vnd Vers gemacht / sondern ob ich nicht habe vngereimbt gelebt; Also hat Gott nicht geurtheilet über vnser Wissen / sondern über vnser Gewissen / vnd ist vns bey Gott dienlicher geweest ein Handvoll gute Werck / als ein ganze Truchen voll Wissenschaft; Deswegen / O ihr entle Welt-Menschen / thut euch wegen eurer Wissenschaft nicht aufblâhen / sondern gedenccket / daß derselbe der Gelehrteste ist / welcher in der Tugend-Schuel gestudiert hat; schugbar / schatzbar / vnd nuhbar ist wol ein Wissenschaft / aber nur dieselbe / welche mit der Tugend vermâhlet ist / sonst ist die Sciencz ohne Consciencz, wie ein Pferd ohne Zahm / ein Spiegel ohne Rahm / ein Klayd ohne Bram / vnd ein Marck ohne Kram; Isidorus in Spanien ist ein Baur geweest / vnd siht anjêro glorreich vnder den Außertwôhlten im Himmel / Plato vnd Cato sennnd Doctores geweest / vnd brinnen annoch in der Hôll / jetzt laß ich es deiner Betrachtung über / wie? was?





Abraham mortuus est. *Ioh. 8.* Sepelivit Abraham Saram Uxorem suam. *Genes. 23.*

Gebunden hin/ gebunden her /  
 Wanns noch so starck seyt bunden /  
 Ihr Eheleutb habt doch nimmermehr  
 Vorm Todt ein Kräutl gfunnen.  
 Gedenck das nihil stabile,  
 Was in der Welt/ sed labile,  
 Die Ehe muß sich auch enden /  
 Dann sterben müssen alle Leutb/  
 Das Glas last sich nicht wenden.

**W**ann man einen Raaben zu der Tauben stellt / wann man ein  
 Lia zu der Rahel sezt / wann man einen Bauren dem Edel-  
 mann zugesellt / wann man Zuckercandl mit dem Aloe kostet /  
 so entdeckt sich dero Eigenschafft weit besser / *contraria enim  
 juxta se posita, magis elucescunt,* dann zwey Wiedrige ne-  
 beneinander geben sich eigentlicher zu erkennen: Also auch auß Vorstellung  
 eines unglückseligen vnd vnfriedlichen Ehestands wird desto mehr ein gute  
 vnd ruheseelige Ehe erwogen.

Wie vnser gütigster Gott die Herrlichkeit mit Beschwärlichkeit / den  
 Himmel mit dem Getümmel / den Saal mit dem Stall vertauscht / vnd zu  
 Bethlehem gebohren / da seynd auch neben andern / 3. gecröntz König auß  
 Orient mit grosser Andacht / mit andächtigen Pracht / mit prächtigem Auf-  
 zug / durch Beyhülff eines Sterns / so die Furier-Stell vertreten / ansehnlich  
 ankommen / vnd bey dem neugebohrnen Messia vnd Göttlichen Kind mit  
 Hindansetzung aller Königlichen Hocheit / auff die Erden nidergefallen / nach  
 eyffrigstem Anbetten / ihme sehr stättliche Schanckungen allervnderthänigist  
 überricht / vnd bezunden obberührte Präsenten in Gold / Weyhrauch vnd  
 Myrthen; Der grosse Lehrer Hieronymus deutet dise drey Saaben auff die  
 drey Ständ der Catholischen Kirchen / vnd könne durch das schimmerende  
 Gold der Jungfrau-Stand / durch den wolriechenden Weyhrauch der  
 Wittib-Stand / durch die heylsamen Myrthen der Ehestand abgebildet  
 seyn; wann deme also / so rathe ich einem / deme etwann der Myrthen Eigen-  
 schafft vnbekannt / er wolle ein Stückel derselben einer Nuß groß mit den  
 Zäh-

Zähnen wol zermahlen / nachmahls mir treuherzig nicht verhalten / wie sie  
ihme schmecke / pfuy Teuffel wie bitter ! sagt er mir / so bitter / daß / wann  
ich mit dem Samson einen ganzen Tag auß des Löwens Rachen das Hö-  
nig solte schlecken / mir doch kümmerlich dieses Gall-Futter vergehen wur-  
de : Die bittere Myrthen ist ein Sinnbild vnd Vorbild des Ehestands / for-  
derist desjenigen / welcher da vnfridlich / vnd folgsamb nichts als bitter /  
bitter ist.

Wann das Weib einen Mann bekombt / welcher so höfflich / wie das-  
selbige Instrument / mit deme der Cain den Bruder Abel ermordt / ist ein  
Kolben gewest.

Wann der Mann ein Weib bekombt / welche so süß außsithet / wie je-  
ner Kraut-Topff der Propheten-Kinder / Mors in olla, ist nichts darinnen  
gewest. Gallbitters Colloquinten-Kraut.

Wann das Weib einen Mann bekombt / welcher so fein ist / wie jene  
Klingen / mit dero Samson tausend Philisteer erlegt / ist ein Trum von ei-  
nem Eselskopff gewest.

Wann der Mann ein Weib bekombt / welche so stillschweigend / wie jene  
Thier / so Aaron durch die Ruthen von denen Egyptischen Wassern gelockt /  
seynd quackigte Frösch gewest.

Wann das Weib einen Mann bekombt / welcher so manierlich ist / wie  
jenes Instrument / mit deme der Booz das Trayd außgetroschen / ist ein  
Fleg: gewest.

Wann der Mann ein Weib bekombt / welche so freundlich / wie jene  
Thier / so die hönische Auflacher des Elisei gezüchtiget / seynd brum-  
brummende Beeren gewest ; O was ist dieses nicht für ein Bitterkeit !

Der Prophet Ezechiel hat einen Wagen gesehen / an dem ein Ochs vnd  
ein Löw nebeneinander gespannt ; Ungleiche Thier seynd dise gewest / die  
Cheleuth werden auch an ein Joch gespannt / dahero sie Conjuges benamb-  
set werden / aber gar oft auch vngleich / deswegen manchesmahl dise elende  
Mutteten in lauter la- mi- fa- re gehört wird / nemblich :

Will er Saur / so will ich Süß /  
Will er Mehl / so will ich Briesß /  
Schreyt er Hu / so schrey ich Ha /  
Ist er dort / so bin ich da /  
Will er essen / so will ich fassen /  
Will er geben / so will ich rassen /  
Will er recht / so will ich linck /  
Sagt er Spag / so sag ich Tinct /

Ißet er Suppen/ so iß ich Brocken /  
 Will er Strimpff/ so will ich Socken /  
 Eagt er ja/ so sag ich nein /  
 Saufft er Bier/ so trunct ich Wein /  
 Will er dir/ so will ich das /  
 Singt er den Alt/ so sing ich den Bass /  
 Steht er auff/ so sitz ich nieder /  
 Schlagt er mich/ so trag ich wider /  
 Will er Hv/ so will ich Hott /  
 Das ist ein Leben/ erbärm es Gott.

Ist dann ein solcher Ehestand nicht ein bittere Myrthen? wo die zwen  
 zusammen sagen / wie ein Speck vnd Juden-Magen / wo sie sich zusammen  
 schicken / wie ein Sichel vnd Messerschaid / wo ihr Willen weiter vonein-  
 ander / als Preßburg vnd Straßburg/ wo die Lieb so innbrünstig ist / daß  
 mans sicher könt in ein Schaab Stroh einsperren; O Bitterkeit! Der Pro-  
 phet Jonas / nach dem er die ehfrige Predig in der Statt Ninive vollgö-  
 gen / hat sich vnweit darvon auff einen in etwas erhobenen Bühel begeben /  
 seines Sinns nach / den vnfehlbaren Undergang vnd Verheerung desse ben  
 Orths zu erwarten / wie er sich nun daselbst niedergesetz / vnd aber von der  
 Sonnen gar zu starck angestrahlet wurde / hat ihm Gott augenblicklich ei-  
 nen großblätterigen Kürbes-Stoek lassen aufwachsen / vnder dessen Schat-  
 ten er als in einem angenehmen grünen Luft-Häufel wegen abgematten Leibs-  
 Kräften sanfft eingeschlaffen; Über dises hat ein Wurm / auß Befehl des  
 Allerhöchsten / den Kürbes abgebissen / wordurch er alsobald verwelet /  
 vnd da die auffgehende Sonn mit so großem Ernst dem Jonas auff das Ge-  
 sicht spilte / ist er darüber erwacht / den häufigen Schweiß von der Stirn  
 abgestrichen / vnd als er wahrgenommen / daß ihm ein Wurm solches an-  
 gethan / hat er sich höchster massen gegen Gott beklagt / auch vnwillig  
 worden über solchen Wurm / daß der Prophet ihm selbst den Todt ge-  
 wunschen. *Jona. 4. c. 5. 6.* Holla! die Ungedult ist schier zu groß über  
 einen Wurm; Ein manche arme Tröpffin hätte wol fügliches Ursach die  
 Gedult zu verliehren / über ihren Mann / der ein lauterer Wurm / ein  
 bissiger Wurm / ein türmischer Wurm / ein vnruehiger Wurm / ein  
 giftiger Wurm / in dessen Garten nichts als saure Holz-Äpfel wachsen /  
 in dessen Calender fast alleweil Finsternuß / in dessen Himmel schier allezeit  
 Wetter vnd Donner / dessen Wald nichts als Brügel tragt / dessen Zunn-  
 Geschirz in nichts als in Flaschen besteht / dessen stätte Arbeit den Organi-  
 siren

ffen gleichet / ein solcher vnmenslicher Wurm phantastret / als seye das Weib deshalben von der Seyten erschaffen / daß sie immerzu sich soll auff die Seyten leyen / vnd seinem Thumbs-Hirn freyen Paß gestatten / O bittere Myrthen ist wol ein solcher Ehestand ! die arme Haut gleichet fast in allem dem Strauß-Vogel / weil sie so wol muß manchen Strauß außstehen / als vil harte Brocken vertäuen / wann schon nicht von Eysen.

Es ist ein Kraut / welches die Lateiner Eringion, die Teutschen aber **Manns-Treu** nennen / Lieber rathe ein wenig / was Kraut dieses sey ? vnd wie es auffwachse ? Etwann blühet es wie die purpurfarbe Rosen ? Etwann riechet es wie der zarte Jesumin ? Etwann grünet es wie das angenehme Bisam-Kraut ? Nichts weniger als diß / solches Kraut mit Nahmen Eringion oder **Manns-Treu** ist ein Distel / ein Brach-Distel / voller Stachel / als wäre er dem Vgel befreundt / über vnd über mit feindlichen Spizen gewaffnet / als wolle gleichsamb die Natur an Tag geben / daß in dem Ehestand bey der **Manns-Treu** gar oft nichts als Webe vnd Ach / brich vnd krach / Dorn vnd Rach zu finden seye / O Bitterkeit !

Es eraignet sich aber auch gar oft das Widerspil / vnd bekombt mancher ein so liebe Ehegenossin / daß er ihm getraute ehender auß der Donau einen truckenen Kiselstein zu heben / als auß ihr ein gutes Wort / vnd ob sie schon der Astrologie nicht vil erfahren / weiß sie doch ansehenlich ihme die Planeten zu lesen / daß ihme zum öfftern die Augen / wann auch die Kuchel nicht rauchet / voller Wasser stehen.

Der ansehliche Scribent Stengelius registriret von zweyen Eheleuthen / welche in dem Regieren vnd Herrschen ordentlich umbwechsleten / vnd so der Mann vierzehen Tag die Oberhand führte / mußte er auff die gesetzte Bedingung auch so lang das Regiment der Frauen überlassen / die mehriste Zeit aber / in dero das Weib zu gebieten hatte / befande sich der gute Mann auffer desß Haus / vnd wolt sich mit truckenem Brodt lieber befridigen anderstwo / als zu Haus das Gestößene verkoffen / auch so es geschehen / daß er mit möglichsten Fleiß die stille Music zu Haus gehalten / hat er dannoch dem vngestimmten Fact desß Weibs nicht mögen entgehen. Laß mir das ein Höl-Rigel seyn ! Bey dem auch einem Socrates möcht die Gedult erwecken / dann ja wahr ist das Sprichwort / ein Rauch / ein böß Weib / vnd ein Regen / seynd einem Haus überlegen ; Wie abgeschmach laut nun ein Lauthen / wann die **Seyten** nicht zusammen stimmen / also abgeschmach laut es bey den Eheleuthen / wann die **Sitten** nicht zusammen stimmen / ein solcher Ehestand / was ist er anderst als ein Webestand / ein Recht-Platz / ein Creuz-Schuel / ein Besen-Marckt / ein Ribeyßen / ein Hader-Suppen /  
ein

ein Ngel-Balg / ein Penn-Folter / ein Distel-Kraut / ein Schlag-Uhr / ein Gemüths-Hächel / ein Pfeffer-Mühl / ein Copey von allem Elend ? Was ist entgegen angenehmers in der Welt / als ein freundlicher Ehestand ;

Die Catholische Kirch stärckt sich mit den H. Sacramenten / seht aber in dero ordentlicher Zahl den H. Ehestand ganz zu lezt / vnd wissen die sibenzehnjährige Knaben in der Kinder-Lehr / auff die Frag / wie vil seyend Sacramenta ? schon zu antworten / sibenzehn / das sechste die Priesterweyh / das sibende die Ehe. Nicht ohne erheblichen Ursachen wird solches an das sibende Orth gesetzt / dann je vnd allemahl / man durchblättere die ganze Heil. Bibel / die sibende Zahl ein Ruhe vnd Ruhestand angedent / so gar daß auch Gott den sibenden Tag ruhen vnd rasten wolte / dardurch zu zeigen / daß auch das sibende Sacrament die Ehe nichts anders seye / als ein Ruhe zweyer Gemüther vnd Ruhe-Stand zweyer Herzen.

Von dem prächtigen Tempel Salomonis ist es weltkündig / wie ansehnlich derselbe seye gebauet worden / erstlich befanden sich bey solchem Gebäu sibenzig tausend Tagwercker / was die Maurer vnd Stainmehnen belanget / waren selbe an der Zahl achzig tausend / auch mußten drey tausend Ambleuth / neben drey hundert Anschaffer bey diesem nie erhörten Gebäu sich einfinden / die Unkosten diser ansehnlichen Structur erstreckete sich in etliche tausend Centner Gold vnd Silbers / es ware ein solches Werck / daran man vil Jahr gearbeitet / daß auch einem künstlichen Appelles solches mit dem Nembel zu entwerffen schwer fallte / die Länge / die Breite / die Höhe / die Tiefe / das Außwendige / das Inwendige / das Obere / das Undere / das Holzwerck / das Stainwerck / ware also künstlich vnd köstlich ineinander / auffeinander / übereinander / daß es mancher wol auch für ein Meisterstück der Englischen Wissenschaft möchte außrufen ; Das Allerwunderbarlichste aber in solchem Gebäu ware diß / daß man in wehrendem Gebäu nicht einen einigen Straich oder Hammer / oder Eysen hörte / nec ferrum audiebatur. Reg. 3. Das ist ja ein Wunderwerck / etliche Lehrer seyend der Meinung / als seye durch Göttliche Beyhülff / vnd folgsamb durch ein Wunderwerck geschehen / daß sich die Stain vnd alles auffeinander so wol geschickt / andere muthmassen / der allerweisste Salomon habe von einem gewissen Thier ein Blut beygeschafft / durch welches die härteste Stain zerspaltten wurden / vnd also Hammer vnd Eysen nicht vonnöthen : Seye deme wie ihm wöll / wunderlich ist gleichwol / daß bey einem solchen weltkündigen Gebäu / nicht ein Hammer / nicht ein Eysen gehört worden.

Diesem ansehnlichen Hauß Gottes gleichet ganz natürlich das Hauß zweyer lieben Eheleuthen / ubi nec ferrum auditur, allwo man vmb einen Straich in vil Jahren nicht weiß / wo man nie kein Eysen hört / nie kein  
Bancf.

Zanckensen / sondern schiekt sich alles auff das allerbeste zusammen / ihre zway Herz seynd gleichsamb in einen Model gegossen / ihre zway Gemüther über ein Laist geschlagen / ihre zway Willen nach einer Regel gemessen / hab mich gejezt / in ihnen ist nichts zerzwent / sondern alles eins / dahero Tag vnd Nacht / frühe vnd spät nichts Widerwertigs zu hören / vnd ist ein solcher Ehestand ein Uhr / die allezeit auff Eins stehet / vnd ist ein solcher Ehestand ein Garten / in deme nichts als Liebstöckel wachsen / vnd ist ein solcher Ehestand ein Grammatic, in dero man nichts als Amo conjungirt, vnd Rixa declinirt, vnd ist ein solcher Ehestand ein guldener Ring / dessen edle-  
stes Edlgstein Unio die Einigkeit / vnd ist ein solcher Ehestand ein Calender / in deme die größte Heiligen S. Pacificus, vnd S. Concordia.

In einem solchen Ehestand ist ja nichts als Sieg vnd Seegen anzutreffen / vnd weil der Himmel Thau nur pflegt zu fallen / wann es Windstill ist / also vermüthlich fällt über solche zway liebe Eheleuth der häufige Him-  
mels-Seegen / weil nichts als Ruhe vnd Stille darinnen.

Die Heil. Ehefrau Francisca Romana schätzte solche Einigkeit über alles / dahero / als sie einest ihrem andächtigen Gebrauch nach das Officium oder Tagzeiten vnser L. Frauen auß dem Büchel eyfrigist abgelesen / vnd von ihrem Mann zu einer andern Hand-Arbeit beruffen worden / hat sie den Verficul halb vnderlassen / vnd des Manns Befehl hurtigist nachkommen / damit nur die geringste Ursach zur Unainigkeit vermeydet werde / als sie nur nach vollbrachter Arbeit zu dem Gebett kehret / fande sie / daß der auß Ge-  
horsamb vnderlassene Verficul mit guldenen Buchstaben von ihrem Schütz-  
Engel außgeschriben worden / wie ihr nachmahls der H. Paulus offenbah-  
ret / Sales de Anno lib. 12. Dise H. Francisca hielte also die Regel des Heil.  
Ehestands / daß Gott ein absonderliches Wolgefallen daran schöpffe / vnd  
zum öfftern es mit Wunderwerck begnadet ; Zwischen dem Boos vnd der  
Ruth / zwischen dem Assuero vnd der Esther / zwischen dem Abraham vnd  
der Sara / zwischen dem Jsaac vnd der Rebecca / zwischen dem Jacob  
vnd der Rahel / zwischen dem Mausolo vnd der Arthemisia, zwischen dem  
König Clodovæo vnd Clothildis, zwischen dem Sulpitio vnd Lentula, zwi-  
schen dem Moyles vnd der Sephora, zwischen tausend andern mehr ist ein  
solche Einigkeit gefunden worden / daß dero Ehestand ein Ehrenstand hätte  
sollen genennt werden.

Es ist denckwürdig / ja wol in das Protocoll aller rechter Eheleuth for-  
derst mit Gold auffzuzichnen / was Fulgosus lib. 4. vermercket. In dem Kö-  
nigreich Neapel ware ein ehrlicher Mann / der hatte seine Behausung na-  
het bey dem Ufer des Meers / als solcher auff ein Zeit gewisse Geschäften  
halber vnweit von dannen sich begeben / seynd vnderdessen die hin vnd her  
strais.

straffende Corfaren an selben Orth angelendt / vnd ihme seine allerliebste Ehefrau sambt andern in Eol zusammen pauschten Haabschafften mit sich genommen / da nun gedachter Mann eylfertig nach Hauß kehrt / vnd wehemüthig vernommen / daß sein Liebste von denen Meer-Raubern seye gewaltthätig entführet worden / auch seye das Raub-Schiff / in deme sie vnlangff abgefahren / noch im Meer zu sehen / hat er sich alsobald ganz beherzt in das tieffe Meer gestürzt / möglichster massen nach dem Schiff geschwommen / immerzu schreyend / Voi conducete mia moglie, menate ancora me di gratia Insieme con lei. „ Ihr entführt mir mein allerliebstes Weib / seyt mir doch sambt euerer Tyranny so gnädig / vnd nembt mich auch mit ihr: über welches sie sich höchlich verwundert / auch ihn nach Begehren neben sein Weib angebunden / nachmahls den gangen Verlauff beitragen dem König zu Tunis, welcher dann solche Eheliche Treu nicht allein höchst geprysen / sondern neben erthailter Freyheit / vnd ansehnlicher Beschenckung ein ewige Underhaltung angeschafft.

Jetziger Zeit / muß bekennen / schwimbt sich nichts mehr dergleichen / vnd wann man auch das Wasser mit dem S. Petro könte treten / thät man sich im Nachlauffen nicht übereylen / aber / das nicht vnzahlar vil verainigte Eheleuth gezehlt werden / ist in keinen Zweifel zu setzen / vnd finden sich annoch vil tausend / bey denen Herz-Treu die beste Karten / dann ja der Handel verspilt / wo solche nicht ist.

Ein solcher lieber verainigter Ehestand ist mit keiner Feder sattfamb zu loben / vnd so man ihn schon presset / daß er sey ein blüender May / ein Abriß vom Paradenß / ein Bolster des Fridens / ein Schuel der Tugenden / ein Speiß-Kammer der Lieb / ein Register der Einigkeit / ein Contrafee des Himmels / so ist zwar alles diß gut gesagt / aber nicht gnug gesagt: Wird also zweiffels ohne der Todt dißfalls alles Frevels vergessen / vnd solchem Stand die gebührende Ehrerweisung zu laisten / allerseits sich beßeissen?

Was grundlose Gedancken / vnd nebeldicke Fausen nehret ihr meine Leuth in eueren Herzen / sagt der Todt / ich führe / wie männiglich bewußt / ein wolgewekte Sense / warmit ich alles Graß vnd alle Blumen abschneide / folgendes auch die Ringel-Blumen / es mag euch der Priester zusammen binden wie starck er will / so löse ich doch solchen Knopff auff mit meiner Sichel / vnd weiß der verschlayerte Cupido vnd übermüthige Bueb auß zway Eins zu machen / so weiß ich auch demselben zu Truk / das Eins in zway zertrümmern / vnd wo Mann vnd Weib gleichsamb Sonn vnd Mond vorstellen / wie es Joseph der Egyptische im Traum gesehen / so kan ich vnerhofft ein Finckernuß darein machen / daß man weder Placebo Domino noch Placebo Dominæ lesen kan / ob schon die Lieb dem Feuer gleichet / so kan man

man

man doch auch das Feuer mit Erd dämpfen / vnd nimbt sein saubere Lieb / Leid vnd Leben / als wie die zeitige Reben / vnd legt vnder mein Todten-Preß / wer daran einen Zweifel hat / der kan Wienn in Oesterreich darumb befragen.

Der elende Zustand diser Zeit vnder denen Ehe-Leuthen zu Wienn / soll mehr mit Thränen beschriben werden / als mit Dinten / vnd ist nit möglich / daß ihme es die Menschliche Vernunft könne vorbilden / was Trangsahlen / Kummer vnd Noth die Verheyrathe getroffen: Ein Felsen mitten im Meer / welchen vnauffhörlich die auffgebaunte Wellen mit Grimmen anstossen / ein Weinbeer vnder der Preß / welche allerseits die Thränen vergiessen thut / ein Eysen auff dem Umboß / so von den schwarzen Hammerstraichen immer zu geschmiedet wird / kan nicht seyn ein satzfames Sinn-Bild der Verheyrathen / bey diser Zeit.

O wol blutige Zähner waren vonnöthen / manche betrübte Begebenheit zu bewainen; Es ist geschehen / daß der todte Mann zum Haus hinauß ist geschlappft worden / das Weib auch bereits den letzten Athem schöpffte / vnd die verlassene Kinder vmb ein Brodt geschreyen / denen aber nicht lang hernach der Todten-Graber an statt des Beckens auß der Noth geholffen.

Es ist geschehen / daß man das kleine Kind hat angetroffen an den Brüsten der todten Mutter hangend / allwo das vnschuldige Engerl nicht gewußt / daß es auff solche Weiß durch solchen Trunck / dem Todt eines beschand thue.

Es ist geschehen / wann man die todte Mutter auff den Wagen gelegt / daß das kleine Töchterl mit Gewalt sie wolte begleiten / deßhalb mit ungelöbter Zungen vnauffhörlich Mami / Mami geschreyen / wordurch auch den hartherzigen Siehknechten das Wasser auß den Augen getriben worden.

Es ist geschehen / daß auff der Strassen nacher dem Kayserl. Markt Himberg / daß man bey einer Gais hat angetroffen / ein verlassenes kleines Knabel / welches mit Kindlichen Gebärden gleichsamb dise zottete Ammel vmb einen Trunck ersucht / auff solche Weiß / wie Romulus vnd Remus in ihrer Kindheit bey einer Wölffin in die Kost gangen.

Es seynd die verlassene Waisel in solcher Menge gewest / daß mans Wagenweiß zusammen führte / vnd in der Spittlau gleichsamb eine kleine Kinder-Armee auffrichtete / die aber maistens den Freythoff belägert / vnd denselben ohne vilen Streitt erobert / seynd also solche / die vnlängst von der Schoß der Mutter kommen / bald wider in die Schoß der allgemainen Mutter der Erd gerathen.

Zuweilen hat ein Mutter / die von der Pestilenkischen Seuch angegriffen worden / in ihrem Todt-Beth vnauffhörlich geseuffet / wann sie bereits

ihre erwachsene Kinder hat angeschaut / die da thails ihre Nasen zuffopffeten / thails von weiten stunden / vnd gedichte Thränen vergossen ; ich möcht aber wol die Ursach errathen / warumb so häufige Seuffzer auß dem Mütterlichen Herzen auffgestossen / ich glaube wol / es seye die Reu / daß sie ihre Kinder nicht besser gezogen / dann ihr liebe Eltern / ihr solt wissen / vnd müßet wissen / daß ihr genaue Rechenschaft dem Allerhöchsten ablegen müßt / wegen euerer Kinder / dann der Kinder Missethaten werden in das Protocoll der Eltern verzeichnet.

Wißt ihr dann nicht / wie der Allmächtige Gott die vier Thail der Welt mit den vier Buchstaben des Wörts Fiat erschaffen / vnd in der Welt allerley Thier / vnder andern hat er die Vögel auß dem Wasser erschaffen / dann also redet die Göttliche Schrift / *producant aquæ reptile animæ viventis, & volatile super terram sub Firmamento Cæli.* Gott sprach : „ Die Wasser bringen triechende Thier herfür / die ein lebendige Seel haben / „ vnd die Vögel auß Erden vnder dem Firmament des Himmels : Ist also das Wasser die erste Mutter gewest / von ders die Vögel seynd kommen ; Auf den heutigen Tag wundere dich nicht / kommen die Vögel von dem Wasser her / dann warumb mancher Sohn ganz tugendloß vnd mit einem Wort ein lauterer Vogel vnd Galgen-Vogel wird ? Ist die Ursach / weil sein Mutter ein Wasser ist gewest / verstehe / gar zu weichherzig / vnd ihn nie recht gestrafft ; Die Brillenmacher haben Ursach sich zu beklagen / daß sie ihre Wahr so gar nicht können verßlberen / vnd anwehren / weil die Obrigkeiten / absonderlich die Eltern gar oft durch die Finger schauen : So lang Aaron der Hohepriester bey dem König Pharao die Ruthen in den Händen gehalten / so ist sie ein Ruthen verbliben / so bald er sie aber auß die Erd geworffen / alsdann ist sie in ein Schlang verwandelt worden. Verlaest in Colubrum. *Exod. 4.* Hört ihrs meine Eltern ? wie lang ihr die Ruthen in den Händen haltet / vnd genaue Obsicht über die straffmäßige Kinder traget / so lang ist es alles gut / so bald ihr aber solche Ruthen hinweg werfft / vnd den Kindern alles übersihet / alsdann wird ein giftige Schlang auß diser Ruthen / vnd kan kein schädlicheres Gift seyn den Kindern / als das grosse Übersehen vnd Nachsehen der Eltern.

Liebe Eltern / es seynd euch nicht vnbeandt die H. Ceremonien / deren sich die Catholische Kirch in der H. Charwochen gebrauchet / vnder andern ist auch die H. Netten / welche da wegen grossen Getümmel ins gemain die Pumper-Netten genennt wird ; Sagt mir aber / wann pflegt man in derselben zu schlagen ? ihr antwort ; Damahlen / wann die Liechter außgelöscht seyn / dort geht das schlagen an : Laßt euch diß ein Lehr seyn / wann die Tugenden in euren Kindern außlöschten / vnd nicht mehr wollen mit guten  
Sit.

Sitten leuchten / da schlägt darein / vnd spart die Ruthen nicht / dann auff solche Weiß rettet ihr dero Seelen von der Höll / wie der weise Salomon bezeuget / vnd ringert dardurch euer aigenes Gewissen / sonst wird Gott den Verluft der theuren Seel von euch fordern.

Jene Mutter / von welcher der Evangelist *Matth. 15.* schreibet / ist vnserm gebenedeyten Herrn starck nachgeloffen / vnd mit oft widerholter Stimm ganz flehentlich zugeschryen: *Miserere mei Domine Filij David, Filia mea malè à Dæmonio vexatur:* 'O Herz! sagte sie / du Sohn David erbarme dich meiner / dann mein Tochter wird übel von dem bösen Geist geplagt; Es möcht jemand wol in den Sinn kommen / daß er dieses Cananeische Weib für vnbedachtsamb halte / in Erwögung / daß sie so starck Christum ersucht vmb Barmherzigkeit / indeme doch nicht sie / sondern vil mehr ihr Tochter dieselbe vonnöthen? Ein solcher muß aber wissen / daß diese Mutter recht vnd wol zu Jesu vmb Barmherzigkeit geruffen / dann sie gedachte wol / daß der Tochter Sünd auff den Achseln der Mutter ligen / warhafftig die Sünden der Kinder werden in kein andere Schreib-Tafel aufgezeichnet / als in das Gewissen der Eltern / die Bosheit der Kinder flecken in dem Busen der Eltern / die Sünden der Kinder kommen in die Rechnung der Eltern.

Daß manche Tochter Cecilia mehr nach dem Organisten trachtet / als nach der Orgel / wer ist daran schuldig? Daß mancher Sohn Ernest zu einem Schandnest wird / wer ist daran schuldig? Daß mancher Sohn Damian zu einem Damischen wird / wer ist daran schuldig / als die Eltern? Dahero gebt Rechenschaft / *omnia quæ deliquerunt Filij, à Parentibus requiruntur:* Vatter / Mutter / wird Gott sagen / gebt mir Rechenschaft / ich habe euch ein Tochter Rosina geben / ihr durch euere Nachlässigkeit habt derselben die Dörner der Sünden lassen anwachsen / ich habe euch ein vnschuldige Tochter Clara geben / die habt ihr durch euer übel Nachsehen selbst auff den Weeg der Finsternuß gebracht / ich hab euch einen vnschuldigen Sohn Peter geben / den habt ihr aber nicht wie der Hockel-Hahn ermahnt / wie er gesündiget; Ich hab euch einen Sohn Christoph geben / diser ist aber durch euer böse Barmherzigkeit in den Tugenden gar klein gewachsen; Gebet Rechenschaft: daß mir dieses Edlgestein in das Roth gefallen / daß mir dieses Lämbel vnder die Wölff gerathen / daß mir diese Frucht wurmfichig worden / daß mir diese Tauben entfliegen / daß mir dieses Kind / diese Seel / die ich so theur mit meinem Todt erkaufft / ist entgangen / bist du Vatter / du Mutter daran schuldig / gebt Rechenschaft.

Dergleichen Gedanken beschwären manches Mutter-Hertz / daß es auch in dem Todtberchl wünschet / es hätte nie gebohren / zumahlen der

Mutter. Titul ihr Elend nur vergrößert / bild mir also wol ein / daß in diser Pest gleichförmige Trangsahl manche Eltern auch in dem Todt habe gequelt; O was Elend muß dann diß seyn! allwo nicht allein der arme Leib durch die brennende Gift-Geschwer geplagt wird / sonder auch manches Gemüth vnd unverlehtes Gewissen sein Marter außstehet / darumb liebste Eltern ziehet euere von Gott erthailte Kinder recht / damit sie auch zu euere Trost Kinder der Seeligkeit werden.

Vor dem Ubel fliehen ist nicht übel / zumahlen bekandt ist / daß der Patriarch Abraham sein Unglück zu vermeiden in das Land gegen Mittag gezogen. Genes. 2. Jacob weil ihm sein Bruder Esau der Sattbere Gesell den Todt geschworen / ist auch geflohen zu seinem Anverwandten dem Laban. Gen. 27. Desgleichen David / als ihm der vndanckbare Saul nach dem Leben getracht / hat sich mit der Flucht salviert; Nicht weniger hat die Flucht genommen der Euffervolle Prophet Elias / wie er benachrichtiget worden / daß ihm die Königin Jezabel den Todt antrohe; So ist auch nicht unbekandt / wie der Tarsensische Prediger Paulus nächlicher Weil in einem Korb durch ein Fenster sich hat hinunder gelassen / vnd also die Zuflucht zu der Flucht genommen; Auch von Christo dem Heyland selbst registriren die Evangelisten / daß er der Hebræer feindliches Nachstellen zu meiden / sich etlichmahl habe in die Flucht begeben; Ist demnach keines Weegs zu widersprechen / daß nicht heylsamb seye in der Pest-Zeit zu fliehen / ja absonderlich für rathsamb von denen bewehrten Medicis gehalten wird / disem Rath ist man zu Wienn embßig nachkommen / vnd ist der Zeit nichts anders zu sehen gewest / als daß vil tausend diser Residenz-Statt den Rücken gelwisfen / ja wol etliche seynd also forchtsamb anzutreffen gewest / daß sie sich in der Flucht vil mässiger gehalten / als des Loths sein Weib / wie sie die Statt Sodoma verlassen / vnd vermainten vil / daß auch das zuruck schauen nacher Wienn nicht Giftfrey werde ablauffen.

O Wienn! du bist kurz vorhero ein schöne Rachel gewest / sihe / wie dich Gott kan so geschwind in ein schändliche Lia verungestalten / du bist seithero immerzu gleichsamb ein gelobtes Land gewest / sihe / wie dich der Allerhöchste so bald kan in ein bestürktes Egypten verwandlen / du bist schon so lange Zeit hero ein Brunn alles Trosts vnd Freuden gewest / sihe / wie so vnverhofft dich der Allmächtige hat in ein außgetruckne Cistern verkehrt / hab mich geirret / Wasser genug / aber lauter trangsaelige Thränen; doch aber seye getröst / derjenige / der verwundet hat / kan dich hailen auch / laß es allein dir ein Wahrnehmung seyn / daß nit ein Quintl Beständigkeit auch in einem Centner schwarzen Wolstand seye.

Damit ich aber meine obberührte Erzehlung zu End bringe / ist zu wissen /

sen /

sen / daß vil vnd aber vil sich von der Wiennstatt haben abgesöndert / vnd neben denen / welche außser der Statt auff freyen Feldern von Holz zusammen geschlagene Hütten bewohnten / deren so vil waren / daß der Hunderte für ein feindliches Lager thäte ansehen / neben disen seynd vil gewest / die sich in die wilde vnd finstere Wälder begeben / vnd hätten ihnen wol nie eingebildet / daß sie einmahl solten das Eremiten-Leben kosten.

Anderer retirirten sich in weit entlegene baufällige Geschlöffer / allwo sonst die Nacht-Eulen vnd wilde Raub-Vögel ihre gewöhnliche Losamen-seße den Todt mit ihnen / oder fanden denselben schon allda ; Hat also mancher sein Grab gefunden hinder dem Zaun eines Ruben-Ackers / einem manchen ist noch die Gnad begegnet / daß er bey einer einschichtigen Marter-Säulen ist eingescharrt worden / zuweilen fande einer seine Krufften in einem Holweg / daß also vil vnd aber vil die Wiennstatt verlassen / vnd von derselben verlassen worden / weil ihnen das Gift / die Pest / oder soll ich sagen / die Straff / die Hand Gottes eylfertig nachgefolget.

In dem Fall aber seynd mehristen Thail allhier verharret die Eheleuth / welche die treue Lieb vnd liebe Treu also gebunden / daß eins das ander keines weegs wolte verlassen / beforderist / weilen die Dienstbotten anfänglich mehristen Thail von dem Todt seynd hingerissen worden / daher wäre mancher Mann ganz Hülffloß verschmacht / so ihme nicht seine getreue Gemahlin wäre beygestanden ; Und ist nicht nur einmahl geschehen / daß das francke Weib auff allen Vieren hinzu gekrochen / vnd etwann ihrem Mann in höchstem Durst ein Wasser dargeraicht ; Bilde dir ein / was Elend es seyn muß / wann der Mann im Beth schon todter liget / in dem andern ein Kind todte / in dem dritten die francke Mutter / vnderdessen aber ist kein Dienstbott beyhanden / sondern derselbe hat kurz vorher die Kästen geraumbt / vnd in die Flucht gangen.

Gedencke was Trübsahl dieses seyn muß / wann das Weib schon in dem Lazareth die wehrende Curz außstehet / vnd als sie vmb Nachricht ihres Manns fraget / führte man gleich denselben todter auff dem Wagen daher ; Erwöge was Noth es seyn muß / wann der Vatter mit Todt abgeheth / vnd zu dessen Begräbnuß nicht ein einiger Mensch sich will auch vmb das Geld gebrauchen lassen / daß also die einige Tochter selbst muß das Grab machen / vnd den Vatter einscharren / welches zwayen / wie bekandt / auff der Raif begegnet / als sie von dannen die Flucht genommen.

Franciscus Lucas schreibet / wie der gebenedeyte HErr vnd Heyland triumphirend nach Jerusaleme eingeritten / vnd ihn das Hebræische Volck mit möglichem Pomp eingeholt / haben sich vor den Häusern die steinerne  
Bil.

Bilder der Haydnischen Kayser genaigt mit höchster Verwunderung: Die Göttliche Schrift bezeuget / was gestalten der Felsen / auff den die Ruthen Moyses getroffen / habe Wasser von sich geben: Ich muß bekennen / dazu mahlen stunde allhie zu Wienn männiglich ein so grosses Elend vor Augen / daß sich auch ein Stein vnd ein Felsen hätte mögen erwaichen / vnd erbarmen / vnd hat man augenscheinlich wahrgenommen / daß der Himmel selbst ein lange Zeit getrauret / vnd mit vilfaltigen kleinen Melancholischen Böckel das Sonnen-Liecht verhüllt. In den Häusern hat man nichts anders gehört / als Wainen vnd Betten / absonderlich die liebe Eltern haben ihre Kinder in einen Heil. Kraiß zusammen gestellt / welche sammentlich mit auffgehebeten Händen Gott vmb Hülff vnd Barmherzigkeit anrufften / es hat aber das vnerforschliche Urtheil Gottes gleichwol zum öfftern geschehen lassen / daß dise auch von dem giftigen Pest-Pfeil getroffen worden / vnd also zu ihren Leibs-Hayl das inbrünstige Gebett nichts gewürcket.



Omnia



Omnis Militia eorum defluet. *Isa. 34.*

Du Martialisch Helden. Blut /  
 Niemand kan dich gnug pressen /  
 Aber trug nicht / mein Pfeil ist gut /  
 Durchtringt ein Klayd von Eysen /  
 Alexander Bellicos,  
 Und Meander generos,  
 Überwunden seynd von mir /  
 Dann sterben müssen alle Leuff /  
 Im Fechthoff sucht Quartier.

Es hat der grimmige Todt mit seinem Pfeil absonder-  
 lich nach dem Leben der Soldaten gezielt / vnd deren  
 vil zu Wienn erlegt.



Er gnädigste Gott / vermög seiner Allmacht / hat mit dem klei-  
 nen Werkzeug Fiat, die grosse Welt erschaffen / vnd in der  
 Welt vnderchiedliche Geschöpf / vnd vnder den Geschöpf-  
 fen vnderchiedliche Thier / vnd vnder den Thieren vndercheid-  
 liche Naturen ; Ein andere Natur vnd Eigenschafft hat der  
 Fuchs / als der Fuchs / ein anders Thier ist der Pfab / als der Rab / ein an-  
 ders Geschöpf ist der Schwan / als der Hahn ; Kein ansehenlichs Thier  
 aber ist / als der Löw / dahero das Wörtl Leo, Löw / anderthalb hundertmal  
 in der H. Schrift zu lesen / des Haasen aber nur zweymahl Meldung ge-  
 schicht / vnd wird so gar diser vnder die vnraine Partheyen gezeilt ; Ein  
 Haas auff solche Weiß ist wol in geringen Ansehen ; Das Lämbel hat den  
 Namen eines Einfalts / der Esel hat den Namen eines Faulengers / der  
 Wolff hat den Namen eines Schlemmers / der Fuchs hat den Namen ei-  
 nes Arglistigen / der Beer hat den Namen eines Murrers / der Rab hat den  
 Namen eines Diebs / der Pfau hat den Namen eines Pracht-Hansen / der  
 Haas hat den Namen eines Forchtsamben / der Löw hat den Namen eines  
 Herkhaftten vnd Starcken / von welchem Plinius schreibet / daß er seine meh-  
 riste Kräfte in dem Herzen habe / vis summa in pectore. lib. 8 c. 16. Weil  
 nun so vilfältige Erinnerung des Löwens die Heil. Bibel beysüget / wenig  
 vnd

vnd schier gar nichts / des Haasen gedencket / ist mercklich zu schlaffen / daß die tapffere / behergthaffte / streittbare vnd kühne Soldaten / denen der Löw ihr eigenthumbliches Sinn-Bild / forderist grossen Ruhm vnd Glorj ver- dienen.

Zu erinnern seynd aber alle rechtschaffene Kriegs-Männer / daß sie ihnen den Namen Soldat wol vor Augen stellen / vnd denselben nicht für sich / sondern zuruck lesen / worauf ihr ganze Regel mit einem Wort geschriebener abzunehmen ist; Dann das Wort Soldat / haist zuruck Tadellos; Als soll ein steiffer vnd tapffer Soldat ohne Tadel vnd Mangel leben / eigenthumblich aber wird zu einem lobwürdigen Kriegsmann erfordert / daß er drey Stuck an sich habe / etwas von dem Garten / etwas von der Karten / etwas von der Schwarten; von der Schwarten diß / daß er bey einfallender Noth könne Hunger außstehen / daß ihm die Schwarten krauchen; von der Karten muß er haben Herkubel / von dem Garten muß er haben das Blümel Ritterspohren / wo diese drey Ding seynd beysammen / verdient man erst eines Soldaten Namen.

Nachdeme Joannes der Tauffer sibem Jahr alt in die Wüsten getreten / vnd allda vil Jahr in der Wüsten sauber gelebt an der Seel / in der Wildnuß zahm gelebt an den Sitten / in der Einöde nicht öd gelebt an den Tugenden / hat er durch Göttlichen Verueß in der Gegend des Fluß Jordans mit grossen Euffer anfangen zu predigen von der Buß / vnd bußfertigen Wandel / parate Viam Domini, vnd hat dieses alsobald solche Wirkung gethan / daß allerseits häufig die Leuth auß ganz Juden-Land zu diesem neuen Propheten in die Wüsten geeylt / vnd ihn vmb ergeblichen vnd haysamben Rath ersucht / was ihnen doch oblige / damit sie das ewige Leben möchten erwerben / quid faciemus? Und zwar erstlich seynd die Mauthner vnd Zöllner kommen / mit vnderthänigitter Bitt / er wolle ihnen doch ein Regel vorschreiben / nach der sie ihren Wandel möchten richten vnd schlichten / gar gern sagt der Heil. Mann / vnd wuste schon was für ein Pflaster auff ihre Wunden taugte: **Rembt nicht mehr / als daß euch verordnet ist:** Welche kurze Predig in acht Wörtern / vnd ein vnd dreyßig Buchstaben nur besteht / aber gleichwol solchen guten Leuthen ein lange Lehr war: nachdem so haben sich auch die Soldaten eingefunden / vnd bittlich einkommen bey dem H. Mann / wie daß sie ein ganze Zeit müsten auff der Schildwacht stehen / vnd von einer Paster zu der andern wandern / ein ganzes Jahr öfter im Zeughaus als im Gottshaus / vnd wissen sie vmb kein Capittel auß der Bibel / wol aber vmb Capittel / die sie täglich von ihren Officieren ein- nehmen /

nehmen / bitten derohalben / er wolle ihnen die Weiß an die Hand geben / wie sie auch möchten den Himmel erwerben / ihnen antwortet der H. Joannes : Thut niemand Überlast an / noch Gewalt / vnd seyt sein mit euerer Sold zu seiden ; Mit dem war die ganze Predig beschloffen ; Da hätte ich mir ohnfehlbar eingebildt / der erleuchte Mann Gottes hätte ihnen mit großem Eyffer vorgetragen / wie daß sie den Soldaten Stand sollen beyseits legen / den Harnisch hurtig aufziehen / vnd dafür in einen rauhen Eremiten-Rock schlieffen / die Lenden mit harten Cilicien umbürten / vnd also die übrige Zeit ihres Lebens der Buß abwarten / dann ein Krieg auff Lateinisch heißet Bellum, vnd mainen vil / es rühre her von dem Wort Bellua, so auff Teutsch ein wildes Thier heißt / als seynd die Kriegseuth ihres sträfflichen vnd gewissenlosen Wandel halber den Thieren nicht vngleich.

Nichts dergleichen hörte man auß dem Mund des H. Joannis / sonder mit gänzer Höfflichkeit liesse er sie abweichen / als thät er gleichsamb sagen / meine wackere Soldaten / thut niemand keinen Gewalt an / vnd seyt mit euerer Sold besridiget / im übrigen bleibts Soldaten / dann Soldaten haben auch einen Platz im Himmel / vnd auff diser strittigen Welt seynd die Soldaten nothwendig / der Soldaten kühne Thäten / vnd Heroische Tapfferkeit ist dem Himmel nicht zu wider / sonder ihr stärcke Faust vnd vnüberwindliche Curaschi muß auch die sichtbare Kirchen Christi auff Erden von den Feinden schutzen / Soldaten seynd wackere Leuth.

Ein ansehnlicher Soldat ware Judas Machabäus bey den Hebræern / ein tapfferer Soldat ware Paulanias bey den Lacedemoniern / ein vnüberwindlicher Soldat ware Cyrus bey den Persiern / ein streittbarer Soldat ware Hannibal bey den Cartaginefern / ein kühner Soldat ware Cornelius Scipio bey den Römern / ein Heroischer Soldat ware Sebastianus Zianus bey den Venetianern / ein Martialischer Soldat ware Fridericus Anobardus bey den Schwaben / ein lobwürdigster Soldat ware Franciscus Sforzia bey den Italianern / ein trefflicher Soldat ware Rolandus bey den Frangosen / ein beherzhaftister Soldat ware Antonius Leva bey den Spaniern / ein berühmtester Soldat ware Joannes Gilera bey den Böhmen / ein trefflicher Soldat ware Iratho bey den Dennemärektern / ein bekanntester Soldat ware Gustavus bey den Schweden / ein vnerschröckener Soldat ware Joannes Hunniades bey den Ungarn / ein siegreicher Soldat ware Amurathes bey den Türcken : Was ist Carolus Quintus geweest ? ein solcher Soldat / dessen vnsterblicher Nahm in Gold vnd Eder einzuhaueu würdig.

Man kan es zwar nicht laugnen / daß bey den Soldaten die Heiligkeit zimlich schitter wachse / vnd finde man mehrer Federbusch als Schein auff den Chasckett vnd Beckelhauben : die grosse Kriegsstuck pflegt man der Zeit

ins gemain die Canonen zu nennen / dahero ein Spißfindiger die Gelegen-  
heit genommen zu sagen / der Soldaten ihr Geistliches Recht oder Jus Ca-  
nonicum seyen die Canonen oder Kriegsstück! Nun wär es wol zu leyden /  
wann nur Metallene Stück vnder den Soldaten anzutreffen wären / man  
findet aber auch zuweilen andere Stück / Schel-Stück / Die-Stück / 2c.  
Dann also singt der Poet / nulla Fides pietasque viris, qui Castra sequun-  
tur, das ist auff Teutsch / die Viekenierer seynd Pancketierer / die Musque-  
tierer seynd Leuth-Versführer / die Reitter seynd Aufsbreitter / die Tragoner  
seynd Tragdonner / 2c. Die Soldaten seynd Leuth voller Unthaten; Den  
Poeten aber muß ich entschuldigen / daß er disen Spruch nicht allen Solda-  
ten vnd tapffern Kriegs-Leuthen zum Schimpff gesetzt / sonder nur auff etli-  
che geziellet / dann ja nicht in Abred zu stellen / daß nicht auch fromme/redliche/  
treue vnd Gottseelige Leuth in disem Stand anzutreffen seynd.

In Beschreibung des oberen glorreichen Jerusalem registriert der A-  
pocaliptische Engel Ioannes, was gestalten er in seiner Verückung habe  
wahrgenommen / daß obberührte Residenz-Statt Gottes vierecket gehaut  
seye / vnd ein jede Seyten mit drey Porten versehen / drey von Aufgang /  
drey von Undergang / drey von Mittag / drey von Mitternacht / welches dem  
H. Dionysio füglich Anlaß gegeben hat zu schreiben / daß deswegen dises  
Himmlische Jerusalem durch drey Porten allerseits offen stehe / damit man  
sicher könne abnehmen / daß von allen Seyten vnd Thail der Welt einige in  
den Himmel kommen vnd selig werden.

Demnach spricht der heilige Ioannes, hab ich vil tausend vnd tausend  
Auserwählte Gottes in dem Himmel gesehen auß dem Israelitischen Volck;  
Über das / Post hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo pote-  
rat, ex omnibus Gentibus & tribubus & populis: „ So hab ich auch ein  
„ solche Schaar Volck in der Glory wahrgenommen / das selbige keinem  
„ möglich zu zehlen / auß allen Geschlechtern / Völkern / Zunftten vnd aller-  
„ ley Ständen: Ohne allen Zweifel hat diser Himmlische Chronist auch ge-  
sehen in der Glory vil Soldaten / vnd nicht allein lauter solche / die von der  
Chartausen / sondern auch vil / die von der Chartaunen kommen / nit lau-  
ter solche / die in den Zellen / sondern auch vil die vnder den Zelten gewohnt /  
nicht allein lauter solche / die sich auff den Chorall / sonder auch vil / die sich  
auff das Arsenal verstanden.

Der Heil. Athanasius beobachtet gar weißlich von dem Israelitischen  
Volck / wann selbes ein Feldzug gethan / vnd mit völligem Marsch wohin  
gerückt / so mußte allezeit die Archen des Bunds / in dero die Tafeln Moysis  
mit den zehen Gebotten lagen / zu forderist an dem Spiß des ganzen Kriegs-  
beer getragen werden / damit sie möchten der Göttlichen Gebott ingedenck  
seyen /

seynd / vnd dieselbe jederzeit vor Augen haben ; *Atha. de Interpr. Psalm.* Hört  
ihres edle Christliche Soldaten / die zehen Gebott müssen vor Zeiten den Is-  
raelitischen Kriegs-Knechten die Avanquarde seyn / daß Gott erbarim ! bey  
euch müssen sie gar oft die Retroquarde halten ; Nichts destoweniger seynd  
gleichwol noch fromme vnd vil gewissenhafte Soldaten zu finden / welche sich  
nicht allein auff den Schuß / sondern auch auff die Schuß-Gebett befeissen /  
es seynd dergleichen noch wol anzutreffen / die nicht allein an das gewöhn-  
liche Proviant-Brodt gedencen / sondern auch denjenigen vnder der Ge-  
stalt des Brodts verhülten Gott eyfrigst anbetten vnd verehren / es seynd  
noch vil / die nicht allein auff die Kriegs-Parola embsig Acht haben / sondern  
auch das Wort Gottes möglichst anhören / auch seynd nicht wenig / die in  
Anhörung der Trummel / ihnen auch wol die letzte Posaunen Vorbilden /  
welche anmüthige Gedanken manchem das Herz also säubern / daß er vn-  
der dem eysenen Harnisch ein guldenes Gewissen tragt ; Dergleichen tapffe-  
re Soldaten seynd bey männiglich ewigen Lobes werth / vnd werden dise so  
glücklich Himmelsburg erobern / als sie Philippsburg eingenommen / auch  
gebühret solchen allermöglichster Respect auff diser Welt.

Über das hat man zu allen Zeiten der Soldaten ihre kühne Thaten wol  
in Obacht zogen / vnd solche fein auff alle Weiß mit schuldigster Danckbar-  
keit vergolten / dann die Vergeltung vnd verpflichte Erkandtnuß ist der beste  
Trompeten-Schall / welcher dem Kriegsmann die Curaschi vermehrt / vnd zu  
dem tapfferen wöhr dich anfrischet.

Es ist ein gewisses Spil / ins gemain das Schack-Spil / allwo mit  
Luft zu sehen ist / wie ein Stain dem andern so ernstlich nachsetzet / vnd weil  
sie mit gewissen Nahmen vnd Titel gezeichnet seyn / darunder der König vnd  
die Königin die vornehmste / also ist mit Verwunderung zu sehen / wie der  
Lauffer den Springer auß dem Sattel hebt / wie der Springer den Bau-  
ren zwiffelt / wie sich der Springer an der Paster versteiget / wie dem Bau-  
ren der Lauffer seinen Nest gibt / vor allem aber ist im besagten Spil diß zu  
lachen / daß manchesmahl ein Baur / der sich wol haltet / vnd tapffer vmb  
sich schlaget / kan zu Königlicher Hocheit gelangen / ist ja vil ; Sehe diß  
ein Spil / vnd bleibs ein Spil / so ist doch wahr beynebenst / daß die Sol-  
daten ihnen wünschten / es möchte jezige Welt auß disem Spil ein Spie-  
gel machen / vnd sich darinn sein wol ersehen / wie man der Soldaten nicht  
ihre niderträchtiges Herkommen / vnd mit Stroh bedecktes Stamm-  
Hauß solle anschauen / sondern vil mehr dero Martialische Thaten vnd Rit-  
terliche Fauff hoch achten / dann es ist gar nichts neues / daß auß Ackersleuth  
wackere Leuth worden.

Iphicrates Atheniensis, dessen Vatter die Schueh gesticket / *Plur. Tul-*

lius Hostilius, dessen Vatter die Schaaf gehütet / *Liv. lib. 1.* Severius Tullius, dessen Mutter ein Dienst-Magd / *Tarquinius Priscus*, dessen Vatter ein Kauffmann; *Emilius Scaurus*, dessen Vatter ein Kohlbrenner / *Opi-mius Macrinus*, dessen Vatter ein Haußknecht; *Maximus Pupienus*, dessen Vatter ein Schmidt / *Diocletianus*, dessen Vatter ein Schreiber / *Valerianus Maximianus*, dessen Vatter ein Baur / *Justinus Trax*, dessen Vatter ein Bettler / alle dise vnd noch vil andere mehr / seynd allein wegen ihrer Hero schen Tapfferkeit vnd herzhafftesten Gemüth zu hohen Ehren gestigen / ja so gar zu Scepter vnd Cron gelanget / vnd also bey der Welt / vnd vor der Welt satt samb gezeigt / wie sehr man die wackere Soldaten soll respectieren.

Wer da? nicht guter Freund / wer ist nicht guter Freund? Ich sage der Todt / *Allo!* Bursch ins Gewöhr / meine liebe Soldaten / antwort der Todt / ich lache mir die Haut nicht voll an / dann ich habe keine / aber das Schmußen kan ich gleichwol nicht lassen / daß ihr vermaint / meine Sensen soll sich vor euren Piquen vnd Helleparten entfetzen / das geraichet mir zu einem ewigen Spott / wie vilen Hebræern allein hab ich gewaltthätig das Leben genommen?

*Exod. c. 32.* Drey tausend. *Num. 14* Sechsmahl hundert: drey tausend / fünff hundert vnd fünffzig. *Ibid.* Zwey vnd zwainzig tausend / drey hundert. *Num. 16.* Zwey hundert vnd fünffzig. *Num. 14.* Vier tausend sieben hundert. *Num. 25.* Vier vnd zwainzig tausend. *Num. 7.* Sechs vnd dreyßig. *Ind. 9.* Sibenzig. *Ind. 12.* Zwey vnd vierzig tausend. *Ind. 20.* Fünff vnd zwainzig tausend. *Ind. 20.* Vierzig tausend vnd dreyßig. *Ind. 9.* Ein tausend. *1. Reg. 4.* Vier vnd dreyßig tausend. *1. Reg. 4.* Fünffzig tausend vnd sibenzig. *1. Reg. 22.* Fünff vnd achzig. *2. Reg. 2.* Drey hundert vnd achzig. *1. Reg. 19.* Zwainzig tausend. *1. Reg. 23.* Drey tausend. *2. Reg. 24.* Sibenzig tausend. *3. Reg. 18.* Vier hundert vnd fünffzig. *3. Reg. 18.* Vier hundert. *4. Reg. 1.* Ein hundert vnd zwey. *4. Reg. 10.* Sibenzig. *2. Reg. 23.* Acht hundert. *2. Par. 25.* Drey tausend / *2. Par. 13.* Fünff hundert tausend. *2. Par. 28.* Ein hundert vnd zwainzig tausend. *Ioseph. in anrig.* Zehen tausend acht hundert vnd zwey vnd dreyßig. *1. Mach. 2.* Ein tausend. *1. Mach. 5.* Zwey tausend. *1. Mach. 14.* Ein tausend. *2. Mach. 5.* Achzig tausend. *Ibid.* Vierzig tausend. *Naocl. in gener. 60.* Zehen tausend. *2. Mach. 12.* Zwey hundert. *Naocl. in gener. 61.* Dreyßig tausend. *In gen. 68.* Sechs tausend. *Ibid.* Fünffzig tausend. *Ibid.* Acht hundert. *In generat. 62.* Drey zehen tausend. *Hist. Eccles. Ann. 3.* Drey tausend. *Ibid.* Drey tausend. *Ann. Chr. 64.* Fünffzig tausend. *Ann. Chr. 64. Hist.* Dreyßig tausend. *Ibid.* Ein hundert vnd zwainzig tausend. *Ibid.* Zwey tausend. *Ibid.* Fünffzig tausend. *16. Hist.*

16. Hist. Eccl. Acht tausend vier hundert. Hist. Ann. Chr. 67. Zwanzig tausend. Ibid. Zehen tausend. Ibid. Zehen tausend. Ibid. Acht tausend. Ibid. Zwölff tausend. Ibid. Drey tausend. Ibid. Eylff tausend sechs hundert. Ibid. Vierzig tausend. Sub Vesp. Neun tausend. Item Zway tausend. Item Zwölff tausend. Item Dreyzehen tausend. Item Zehen tausend. Sub Tit. Vesp. Eylff hundert tausend. Item Drey tausend. Item Drey tausend. Sub Julio Sever. Anno Christi 134. Vier tausendmal tausend. Sub Mart. Turbo. Zwölff hundert tausend. Summa aller deren Juden / denen ich gewaltthätig habe das Leben genommen / sagt der Todt / vnd sie ritterlich obgesieget / steigt nach klarer Zeugnuß der Göttlichen Schrift auff die Achtmahl hundert vier- vnd fünffsig tausendmahl tausend / zway tausend siben vnd sechzig. Und ich soll euch Soldaten fürchten? Nein/nein/nein/nein/ das Gewöhr ab! ob zwar euer Kriegs-Haupt Mars, vnd ich Mors Nahmens halber etwas verwandt / so mag ich doch dissfahls die Neutralitet nicht lassen einschleichen / sonder erklär mich euch zu einem ewigen Feind / vnd ist keiner befreyt von meiner Bottmässigkeit / wer daran einen Zweifel fasset / der frag zu Wienn die erste Schildwacht.

Weilen Wienn ein Vormaur des Löblichen Teutschland für den Ottomannischen Erbfeind / deswegen ist solche Statt auff das ansehnlichst besetzt / vnd mit starcken Basteyen vnd Schanzen wider allen feindlichen Gewalt auff das sicherst vmbgeben / da nun die obere Statt Jerusalem von dem Apocaliptischen Chronisten beschriben wird / als habe sie zwölff starcke Thor Apocal. 21. Und die Wiennstatt aber sechs Thor / als kont mans für ein halbes Himmelreich benambsen / wann man doch will disen Nahmen auff Erden mißbrauchen; vernünftigt aber ist es / daß ein Vestung nicht allein bestehet in hoch-erbauten Ringmauren / vnd starcken Basteyen / sondern auch / ja forderist in gewöhrhafter Mannschafft / daher ist auch die Wiennstatt jederzeit auff das vorchtigtst mit einer außerlesenen Guarnison versehen gewest / welche aber auch Anno 1679. der allgemaine Todt zimlich gemustert / vnd hat zwar von vhralten Zeiten hero die Wienerische Soldatesca ihr große Wacht gehabt mitten in der Statt / vnd ist Schildwacht gestanden auff dem Orth Peters Freythoff genant / heuer hat der Todt die Ordnung vmbgekehrt / vnd wider den Willen der hohen Officieren / vnd haben der mehriste Thail müssen Schildwacht ligen auff dem Freythoff, wie dann anfänglich diser grassirenden Pest der Todt zum allerersten in die Wachtstuben geschlichen / auff den Basteyen / allwo der Soldaten ihr bequembliche Wohnungen seynd / vnaußhörlich Kund gegangen / vnd auff ein vnbeschreibliche Weiß vnder ihnen gewürtet.

Man

Man wird es mir diffahls nicht für vngut außmessen / wann ich etwas von Taback / als der Soldaten gewöhnliches Confect, beifüge; Difes Kraut wird von Joanne Nicotio Francisci II. Königs in Frankreich Rath vnd Legaten in Portugall Nicotiana, von den Inwohnern der Insul Virginia Upptowoc, von dem Groß Prior in Frankreich / der solches Kraut von Nicolio zu Lisabona in Portugall empfangen; Herba Magna Prioris, von den Inwohnern Hispaniolæ Cozobla, von andern Planta Indica, Piperina Buglosum antarcticum, &c. genannt / ja hunderterley dergleichen Nahmen gewinnt difes Kraut / mich wundert nur / daß es keiner Herba militaris, oder Soldaten-Kraut nennet / zumahlen es bey niemand so gewöhnlich als bey disen / so vil man aber von der Erfahrung bishero wahrgenommen / hat difes Kraut ein sehr heylsamen Wirkung auch wider die Pest / wie dann Neander l. c. vermercket / daß Weinrauthen vnd Taback in Wein ein Stund gewaicht / vnd mit Citroni-Safft den Pestfüchtigen sehr gegeben worden / nicht ohne Nutzen: Absonderlich sey dienlich bey diser Zeit der Taback-Rauch / wider den vergifften Luft / disen haben die gute Soldaten allhier mehr als sonst nach Gewonheit gebraucht / vnd er muthmaßlich vilen ein bewehrtes Mittel gewest / vil aber seynd gleichwol von dem tobenden Todt hingerissen worden / also jaige er / daß er keinen Stand vnangefochtner lassen wolle; Der Todt thät übersteigen / durchsuchen / außkundschaften alle Pasteyen vnd Bestung-Berck diser Statt / wo er etwann möchte einen Soldaten erhaschen; diser zaundürre Gefrenker mit keinem andern Gewöhr als mit seiner Todten-Sensen gange Kunden durch alle Schildwachen / machte den Anfang auff der Kärner-Pastey / von dannen auff die Augustiner-Cordina, von dannen auff die Burel-Pastey / von dannen auff die Burel-Cordina, von dannen auff die Lewel-Pastey / von dannen auff die Lewel-Cordina, von dannen auff die Melcker-Pastey / von dannen auff die Schotten-Cordina, von dannen auff die Arsenal-Cordina, von dannen auff die Neu-Pastey / von dannen auff die Münch-Cordina, von dannen auff das Neue Berck / von dannen auff die Pi-ber-Cordina, von dannen auff die Dominicaner-Pastey / von dannen auff die Stuben-Thor-Cordina, von dannen auff die Praun Pastey / von dannen auff die Praun-Cordina, von dannen auff die Wasserlust-Pastey / von dannen auff die Kärner-Cordina, vnd wolte fast der Todt auß einer jeden Pastey einen Graben machen / absonderlich aber ist zwischen der Schotten Cordina, vnd Arsenal-Cordina, ein Pastey mit Namen Elend-Pastey / welcher Namen von vhralten herrühret / auff diser hat der

vner

unerfättliche Todt zum mehristen seinen Grimmen spühren lassen ; Dann allerliebste Soldaten / ihr könnt mir nicht absprechen / daß in vnd an der Pest sterben / nicht seye warhafftig ein Elend zu sterben.

Der streittbare König Asa / weil er sich forderist auff Gott verlassen / deshalb ist er auch nicht verlassen worden / hat einest wider die Moabiten Krieg geführt / auß denen in einer Schlacht zehenmahl hundert tausend gebliben. Paral. cap. 14. Auff solche Weiß sterben ist bey den Soldaten kein Elend.

Gedeon der kühne vnd tapffere Kriegs. Held / deme gleichmässig der Schutz des Allerhöchsten der beste Kriegs. Schild ware / hat ein blutige Schlacht wider vier König geführt / in dero hundert vnd zwainzig tausend Mann in das Gras gebissen ; Joseph. lib. 5. Auff solche Weiß sterben / ist bey den Soldaten kein Elend.

Als Boleslaus der Fünffte König in Pohlen wider die Tartarn ein große Mannschafft in das Feld stellte / ist ihme das Glück dergestalt mißgönnet gewesen / daß er gar biß auff das Haupt geschlagen worden / vnd damit die Tartarn die Anzahl der Todten möchten wissen / haben sie einem jeden auff der Wahlstatt das rechte Obr abgeschnitten / vnd gestalter massen neun große Säck angefüllt. Grome. lib. 8. Auff solche Weiß sterben ist bey den Soldaten kein Elend ; Dann es pflegte der Weltberühmte Soldat Epaminondas zu sagen / Pulcherrimum esse Genus Mortis, in bello mori, es seye kein schönerer Todt als im Krieg. Plutarch. in apoph. Aber im Quartier sterben / auff den Strohsack sterben / ohne sichtbaren Feind sterben / ohne Sieg vnd Victori sterben / ohne Degen sterben / im Lazareth sterben / an der Pest sterben / das dunckte manchen tapffern Soldaten ein Elend seyn zu sterben / vnd seynd solcher gestalten auß der Wienerischen Guarnison nicht nur hundert / nicht nur zwey hundert / nicht nur drey / vier / fünff / vnd sechshundert / sonder mehr von der laydigen Sucht hingerissen worden / also zwar / daß man genöthiget worden / die berühmteste Festung mit neuer vnd tauglicher Mannschafft zu versehen ; ein Elend ist es allen Augen vorkommen / wann sie fast täglich sahen / absonderlich im Monath September, vnd October, wie die Schildwachen auff den Pasteyen gang erblaichter gestanden / vnd manchemahl wäre vonnöthen gewesen / die Musqueten hätte den Soldaten getragen / vnd nicht der Soldat die Musqueten ; ist aber dessen kein Wunder / dann er sahe den ganzen Tag / die ganze Nacht nichts als Todten-Wägen / Todten-Truhen / Todten-Trag / Todten-Sessel : O wie mancher / als man neben seiner einen Wagen vmb den andern mit Todten angeladener zu dem Thor hinauß geführt / gedachte bey ihm selbst / vñ vielleicht morgen / vñ vielleicht übermorgen wird diser mein matter Leib auch dise Straßen

sen wandern / vnd dieses elenden Todts sterben ; Das haist Schildwacht abgelöst auff der Elend-Passey.

Liebe Soldaten / was die Passey dieses Namens in Wienn anlanget / kan ich nichts widerlainen / aber ihr beklaydet mir ins gemain den Todt mit lauter Elend-Leder / ihr müß aber wissen / daß nicht ein jeder Todt solchen Titul verdienet ; wann ich schon stirb in einer stinckenden Senckgruben / wie die Römische Jungfrau Felicula *Mart. Rom.* so ist diß doch kein elender Todt / wann ich nur mit gutem Gewissen stirb / vnd keinen Gestanck der Todtsünd an mir habe.

Wann ich schon stirb in einem tieffen Brunnen / wie der Burgundische König Sigismund. *Emil. lib. 1.* so ist dannoch diß kein elender Todt / dafern mir nur die Gnad Gottes nicht in Brunnen gefallen ; Wann ich schon stirb durch Einfaltung eines Hauß / wie der starcke Held Samson. *Jud. 14.* so ist gleichwol diß kein elender Todt / wann nur mein Gewissen ganz verbleibt.

Wann ich schon vor Hunger stirb / wie der Engelländische König Richardus II. *Polydo lib. 2.* da ist auch diß kein elender Todt / so nur die Seel mit der Gnad Gottes ersättigt ist. Wann ich schon stirb in einem kothigen Morast / wie der Ungarische König Ludwig. *Jovi.* so ist gleichwol diß kein elender Todt / wann nur das Gewissen nicht bemailiget ist. Wann ich schon stirb in einer Schlacht / wie Alaricus König in Spanien. *Ritus.* nichts desto weniger ist auch diß kein elender Todt / wofern nur die Seel kein tödtliche Wunden hat. Wann ich schon stirb in einer Jagd / wie Kayser Ludovicus Bau. *Hedio.* so ist diß keines weegs ein elender Todt / dafern nur die Seel nicht in die Garn des bösen Feinds gerath. Wann ich schon stirb an einer Mucken in einem Trunck / wie Adrianus der Vierdte. *Nauc.* so ist diß auch kein elender Todt / wann nur nicht sundige Grillen in dem Gewissen eingeknistet haben.

Also wann ich schon stirb an der Pest / so ist diß kein elender Todt / dafern nur die Gnad Gottes in mir lebet / ist doch der H. Ludovicus König in Franckreich an diser laydigen Sucht gestorben. *Emil.* Dahero laß sterben den Leib im Feuer / oder im Luft / oder im Wasser / oder auff Erden / was ligt daran ? Laß sterben disen Maden-Sack / disen Mistfincken / dieses Wurm-Nest / dieses Laim-Hauß / disen Knoll-Fincken / dise Roth-Butten / dieses Ulyter-Geschirz / disen Erdschrollen ; Laß sterben / ein mächtigs Wesen ! Dieses garstige Rath-Hauß / disen lebendigen Wuest / disen Laim-Limmel / disen Wildfang / disen Sau-Winckel / dise Gestanck-Büchsen / disen zierlichen Unflath / diß lebendige Laß / disen Aprillanten / dise verhüllte Senck-Gruben / disen Geschwerfichtigen Daleken / disen Kregen-Marckt / dieses sechs Schueh lange Nichts ; Laß sterben / laß verderben / er ist nicht zu betauern / müß nur seyn / daß man etwann

wann einer Mist-Butten einen schwarzen Flohr solt anhängen / damits für ihn die Klag trage: Si consideras, quid per os, quid per nares, quid per aures ceterosque corporis meatus exit, vilius sterquilinum non vidisti: Spricht gar schön von dem schändlichen Leib der Clarevallenische Abbt Bernardus: „Mein Mensch/ wann du erwögest/ was du durch das Maul / „ vnd durch die Nasen / durch die Ohren / vnd durch die übrige Leibs-Porten „ für ein Unflath außführest / kanst doch kein garstigern Misthauffen nit an- „ treffen/ als dich.

Laß demnach sterben den Leib / dieses Kranken-Spital / dieses Spott-  
Muster/ diese kleine Portion der Erden; Laß sterben/ laß verderben/ wie/ wo /  
wann / wordurch er stirbt / ligt nichts daran / aber das bitt ich dich vmb das  
Blut Jesu Christi / das bitt ich dich vmb deiner Seelen Seeligkeit willen /  
mit auffgehobten Händen schreye ich vor dir / ja in beede Ohren / du wollest  
die Seel nicht sterben lassen/ die Seel / dieses künstliche vnd köstliche Ebenbild  
Gottes / die Seel / dieses schöne vnd scheinende Contrafee der allerheiligsten  
Drenfaltigkeit/ die Seel/ dieses kostbare vnd schatzbare Kleinod Gottes / die  
Seel / diese fridliche vnd freundliche Schwester der Engeln/ diese/ O Mensch!  
laß nicht sterben / welches da geschicht durch ein freywillige Todt-  
Sünd / diser Todt allein ist ein Elend.





Mittam Pestilentiam in medio vestri. *Lev. 26.*

Menschen-Wis/ was quelt dich vil /  
 Mit Annen vnd mit dichten /  
 Du irrest doch/ verfählst das Zihl /  
 Und sangst nur lähre Geschichten /  
 Sibe/ meine Sensen hat gewest /  
 Der die Menschen zu richten gesezt /  
 Wirst sonst keinen andern finden /  
 Singt vnd sagt nun alle Leuth /  
 Gott strafft wegen der Sünden.

Alhier wird derjenige entdeckt / welcher die Wienn-  
 Statt / wie auch sonst andere Orth der Welt mit der  
 Pestilenzischen Seuch angesteckt.

**A**ls die Pest seye / thun es mit reiffem Urtheil die wol erfahrene  
 Medici genugsamb entörtheren / sprechend / die Pest seye ein  
 giftige / ansteckende / tödtliche Kranckheit / von einer solchen  
 giftigen Materi herrührend / welche dem Herzen durch auß  
 vnd forderist zu wider / alle dessen Lebens-Geister vnd Kräfte  
 vnversehens abzehret / wie nicht weniger auch vil schändliche Zufall vnd Le-  
 bens-Schwachheiten mit sich führet;

Worvon die Pest versucht werde / beantworten es mehrmahlen die  
 Arzney-Erfahrene / vnd fügen es zweyerley Ursachen bey / tablen entweder die  
 Gestirn / daß dieselbe mit ihren Influenzen vns mißgönnig / oder ropffen es  
 den irdischen Elementen vor / daß sie mit ihren giftigen Dämpffen vnd ver-  
 faulten Qualiteten vns solche Ubel schmiden; Ich lobte so weit der Medico-  
 rum Aussag / vnd wolt der Zeit ihnen nicht gern einen Stain in den Garten  
 werffen / allein ihr Wahr taugt mir auff meinem Marckt nicht / vnd ob ich  
 schon mit dem H. Paulo nicht bin verzuelt worden in dritten Himmel / auch  
 nicht in das Protocol der Göttlichen Gehaimbnuß eingeschaut / so waiß ich  
 doch / daß diser giftige Pfeil mehristen Theil von der Hand Gottes abge-  
 druckt wird / wie dessen vilfaltige Zeugnuß die Göttliche Schrift beylegt:  
*Exod. 5. 9. Ierem. 14. 21. 24. 27. 29. 32. 34. 38. 42. 44. Ezech. 5. 6. 7. 33.*

38. Levit. 26. Num. 14. Dent. 28. 2. Reg. 24. 3. Reg. 8. 1. Para. 21. 2. Para. 6. 7. 20. Ierem. 21. 29. 37. Ezech. 5. 7. 12. 14. 28. Sc. Auß welchem augenscheinlich kundtbar vnd offenbahr / daß die Pestilenz ein Ruthen sey / so die obere Hand Gottes flechtet; Allbekannt ist / was dem David diesem Israelitischen Monarchen begegnet / vmb willen selber wider den Willen Gottes das Volck gezehlt / vnd dardurch etwann einen entlen Ehren-Kitel empfun- den / daß ihn deshalben Gott gezüchtiget mit der Pestilenzischen Seuch / wordurch in drey Tagen von dann biß gen Bersabea in die sibenzig tausend Männer verzehrt worden.

Meine Menschen / ihr gebt mir dißfalls eine fügliche Anlaitung / weitläuffiger von der schwarzen Hand Gottes zu schreiben / vnd ob ich zwar mit meiner geringen Lehr keine Bäume würd aufreißen / so traue ich doch wenigst den Baum zu zaigen / worvon Gott die Ruthen flechtet. Diser Baum ist die Sünd.

Mich duncket / ich sehe vor Augen einen Bachomium in der Wüsten / welcher allda zwischen den hollen Stain-Klüfften seine Wohnung auffgeschlagen / so mehrst in vier krumpen Stücken sambt einem von zerrittenen Gesträuß / durchsichtigen Fachwerck bestehet / er aber nach vollzogenem eyffrigen Gebett / vnd langwürigem Psalieren ein kleine Hand-Arbeit vor ihm / vnd damit ihn die alte Schlang nicht seyrend ertappe / etliche rauhe Decken von Bimbsen flechtend / sitze bey einem Felsen / auß dem die silberne Wasser-Adern herauß strudlen / welche durch ihren Crystallinen Fall ein annehmliches Getösz verursachen / nebenst darbey auff den grünen Näßlen die liebe Wald-Vögel / welche gar oft pleno Choro mit ihren natürlichen Trillern vnd klarschallendem Hals-Plöttel den Wald zu einer Singstuben verwand- len / auch die lauffende Hirschen / die springende Dendl / die bockende Haas- sen / die schleichende Beeren / die kriechende Taxen / die kurrende Schwein für stätte Spießgesellen ohne Spieß / will sagen / ohne Schaden / bey sich vnd vmb sich sihet / welches alles ihm zu einer Ergöglichkeit dienet / abson- derlich aber duncket mich / als spile der Gottseelige Waldbruder gar oft mit dem Echo oder Widerhall / welcher ihm die klare Seuffzer ganz arthlich widerhollet / Exempelweiß / der H. Eremit erhebt dise Stimm / O barm- bergiger IESUS! So wird alsobald der Echo vnd Widerhall / diser lieb- lose Stimmfanger / diser vnichtbare Redner die Antwort gleichlautend wi- der entgegen kehren / O barmbergiger IESUS! Ist es Sach aber / daß etwann der fromme Einsidler von der arglistigen Höll-Schlangen gar zu heftig angefochten wird / vnd schier auß heiliger Ungedult auffschreyt / O du verruchter Teuffel! So glaube / daß der Echo seine vorige H. Sprach

beiseits lege / vnd vnverzüglich auch wider entgegen ruffe dise Wort:  
**Du verruchter Teuffel!** Der Echo ist ein solcher angenehmer Leuth.  
 Spöttler / daß er jederzeit einem danckt / wie man ihn empfängt / wer ihn  
 schimpffet / **Du bist ein Dieb** / der ist ohnfehlbar dises Gegen-Titul  
 gewertig! wer ihne schmeichlet / **Du bist mir lieb** / dem wird er Syl-  
 benweiß dise Zucker-Wort zuruck werffen: Mit einem Wort / wie man sich  
 gegen disem Echo haltet / so haltet er sich wider.

Der ewige **GOTT** ist einem solchen Echo oder Wald-Stimm gang äh-  
 lich vnd gleich / dann es ist die vngefälschte Wahrheit / wie wir vns gegen  
**GOTT** zeigen / daß sich **GOTT** also gegen vns zeige / *Qualis appares DEO,*  
*talis oportet, ut apparreat tibi DEUS,* sagt mein Heil. Erh. Vatter Augu-  
 stinus; Verehrest du deinen **GOTT** / so verehret dich **GOTT** hinwider / vnd  
 segnet dich sambt den deinigen; Denckest du selten an **GOTT** / vnd nisten dir  
 die Welt-Schnacken immer in deinem Herzen / so denckt auch **GOTT** wenig  
 an dich / vnd muß folgsamb dein Glück verrotten; Lehrest du **GOTT** durch  
 die Missethat den Rucken / so wendet auch der Höchste seine Augen von dir /  
 vnd gestalter massen muß all dein Heyl verschimplen; Halt das Maul / du  
 Statt / du Land / du Königreich / es ist ein Frevel / wann du vorgibest / es  
 habe dich **GOTT** ohne Schuld verlassen / wisse / weil du gang Gewissenlos  
 durch so vil Unthaten **GOTT** forderist verlassen / daß er dich mit gleicher  
 Münz außzahle / gedencke / daß der gerechteste **GOTT** disfalls gleiche einem  
 Spiegel / so man disem gläseren Richter ein sauers Gesicht zaiget / so wird er  
 dich wol auch nicht freundlich anblicken; vnd wie? sollen wir **GOTT** be-  
 landigen / vnd **GOTT** soll vns belohnen? Verblendter Mensch! probire es /  
 vnd gibe acht auff den Wald-Echo, ob derselbe auff die Stimm belandigen /  
 hinwider setzt die Stimm belohnen? das wol nicht;

Zu Santaremo in Portugall wehret auff den heutigen Tag nachfolgen-  
 des Wunderwerck; An demselben Orth wird mit absonderlicher Andacht  
 verehret die Bildnuß vnseres Heylands / mit schönem kostbaren Crystall be-  
 deckt / worbey dises ewige Miracul zu finden / daß gedachte Bildnuß in vn-  
 derschiedliche Gestalten sich verwandelt / vnd schauet es ein vnschuldiger vnd  
 Jungfräulicher Jüngling an / so danckt ihn / dises Bild seye ein Contrafec-  
 Christi / als er zwölff Jahr alt ware; ist / daß ein vollkombner vnd in Christ-  
 lichem Wandel gerechtfertigter Mann selbst ansihet / so scheinete es ihm nicht  
 anderst / als sehe er **IESUM** im dreßsigsten Jahr / da er angefangen zu leh-  
 ren; Understeht sich aber jemand mit einer Todtsünd behafft dise H. Bild-  
 nuß zu schauen / so wird er hoch betheuren / es komme ihme **IESUS** vor in der  
 Gestalt / wie er an dem Creuz gehangen / oder wie er kommen wird zu richten  
 die

die Lebendigen vnd die Todten. *Affiduo miraculo in pellucida Chrystallo* visitur Christus, pro cuiusque devotione, nunc puer tenellus, nunc duodecim annorum, nunc triginta, nunc crucifixus, nunc *Judex rigidus: Cornel. d Lap. in Exo. c. 28.* Es zaiget sich nicht allein an diesem Orth durch ein stätes Wunderwerck Gott also / wie man sich gegen ihm zaigt / sondern in der ganzen weiten breiten Welt lasset der Himmel kein andere Manier spüren; vnd erfahren es so wol Ungerechte als Gerechte die genaue Urtheil Gottes / wiewol dieselben nach der Ellen vnserer Werck gemessen seynd.

Einmahl zur rauhen Winters-Zeit / da der Erdboden mit weisser Decken überhüllt / die Bäume wie die sibenzigjährige alte Fättel mit weissen Haaren überwachsen / die Haus-Dächer vnder sich mit langen Spitzen verbrambt / das ist / mit durchsichtigen Eyßzapffen / die klare Bächel durch die übermäßige Kälte wie ein Chrystall erhärtet / die Wäsel vnd Gräsel mit gleicher Liberey beklaydet / die Fußstapffen so wol des Wolffs als des Wolffgangs verrathen / da die Stauden mit Schneeflocken bedeckt / als wolten sie den Mayen / Blühe halber tragen; zu einer solchen Zeit / da man die Hand in Buesen steckt / wolte die edlschöne Princessin des Königs Herodis sich mit einer Jagd erlustigen / vnd in solcher Wandmannischen Unruhe ihre Freuden suchen / zu solchem End fährt sie auß mit einer ordentlicher Beglitschafft / vnd weil man den Weeg müste über einen zugefornen Fluß nehmen / also ist ihr in Underthänigkeit eingerathen worden / daß sie solchen kurzen Weeg möchte zu Fuß verrichten / es geschicht also / dise steigt ab / sie geht / sie schleift / sie schlipffert / sie fällt / wordurch das Eyß / ist kein Wunder / ob solcher schweren Sünderin / eingebrochen / daß sie also mit dem blossen Kopff herauß geschaut / vnd weil sie mit den Füßen in willens ihr zu helfen / hin vnd her zapelte / hat ihr das scharpffe Eyß den Kopff wurck abgeschnitten / vnd also die vnvermuthe Henckers-Stell vertreten; O was Unglück! zu Hof / als bald dise traurige Zeitung ankommen / erhebt sich ein vngetwöhnliches Geschrey vnd Lamentiren / vnder andern schlugen die Cammer-Jungfrauen ihre Hand ober dem Kopff zusanmen / mit diser so wol kläglicher als klagernder Stimm / wann es doch hätte sollen geschehen / daß dise wunderschöne Princessin in den blühenden Jahren hätte sollen verwelcken / wann es gleichwol auff solche Weiß der Todt nicht hätte angetast! O ihr läppische Cammer-Brut! ziehet ein wenig euere gekrauste Haarlocken auff die Seiten / damit ihr könnet recht in die Höhe schauen / vnd die gebilichte Urtheil Gottes ansehen / daß nemlich Gott mit gleicher Münz bezahle / *Judicium DEI nostris actionibus assimilatur;* Dise Princessin hat durch Hupffen vnd Tangen dem H. Joanni das Haupt abgesprungen / also hat ihr rechtmässig durch Hupffen vnd Gumpen das Eyß den Kopff abgeschnitten / gleiche Münz.

Wie

Wie du dich gegen Gott verhältst / so verhält sich Gott gegen dir / bist du anjeho so vermessen / daß du dem Nächsten seine Ehr abstimmeß ohne einige Ursach / vnd ihme den guten Nahmen als das edleste Kleinod entfremdest / nach jehen Jahren / wann du oder deine Kinder vnverhoffter Weiß den Leuthen in die Mäuler gerathest / vnd allerseits von solchen giftigen Zungen-Wisfel angeblasen wirst / verwundere dich nicht / sondern dencke zuruck / so wirst du gar schön registrirter finden / daß dich Gott mit gleicher Münz bezahle.

Ich habe selbst einen gekennet / welcher sich zum öfftern ganz übermüthig vernemen ließ / als sehe er lieber einen dickkresenden Juden als einen Geistlichen / nach vil Jahren hat es sich begeben / daß solcher mit einer tödtlichen Kranckheit gähling überfallen / deswegen der Diener ganz enlfertig nach einem gewissen Kloster mußte lauffen vmb einen Beichtvatter / deme dann die geschwinde Antwort kommen / daß der Pater schleunig werde nachfolgen / der Pater sambt seinem Gespann gehen hurtig auß / vnd ist ihnen die Wohnung obgedachten Herrns so bekandt gewest / wie die Stephans-Thumbkirchen allhier / nichts desto weniger / durch absonderliche Schickung Gottes seynd sie zway ganzer Stund in der Statt durch alle Gassen herumb gerirret / vnd als sie endlich das bekantiste Haus erraicht / ist ihnen der Diener mit der traurigen Zeitung entgegen gangen / daß sein Herz gleich jetzt seye verschieden: O gleiche Münz!

Ein manche Statt oder Land wird von dem gerechtigsten Gott mit einer giftigen Pestilenz haimbgesucht / wordurch die Menschliche Leiber durch abscheuliche Drüssen / durch vergifftete Beulen / vnd Tüpfeln / durch graußliche Geschwoer elendiglich vergehen / O gütigster Gott! seuffzet mancher / warumb züchtigt du also? ein Erdbidmen ist auch ein Straff / ein Wasserguß ist auch ein Straff / ein allgemaine Feuers-Brunst ist auch ein Straff / Kriegs-Lauff ist auch ein Straff / Unfruchtbarkeit der Erden ist auch ein Straff / wie das nicht eine auß disen Ruthen dir ist in die Hand kommen? Ey du vnbesonner Mensch / es scheint / du habest eine so lange Gedächtauß / daß sie ein halbjähriges Kind möchte überspannen / wie oft hat man dir schon vorgefungen / daß Gott mit gleicher Münz bezahle; darumb wird manche Statt / ich rede endlich nicht von Wienn / ob zwar dises Orth gar kein Rosen ohne Dörner / ist mit Pestilenzischen Leibs-Geschwoeren / vnd giftigen Beulen gezüchtiget / weil auch Gott mit gailen Leib / mit Diebischen Leibs-Gelüsten ist belaydiget worden. Daß Anno 1127. ein so grosse Pest durch ganz Europa grassiret / darvon schier der dritte Thail Menschen vnder die Erd kommen / sagt man / seye schuldig gewest die damahlige Zusammenkunfft 3 vnd 4 in ny. Daß Anno 1346. ein solche Pest erfolget / die schier alle Länder

Länder außgekehrt / hat man die Schuld zugemessen gedachter zweyen Planeten Conjunction in  $\pi$ . Zu Zeiten Marti Antonij hat die Pest Griechenland / Babylonien / vnd Italien jämmerlich durchstrichen / vnd soll diß Ubel von der Zusammenkunft  $\mathcal{J}$  vnd  $\mathcal{H}$  kommen seyn. Anno 1574. ist ein grosse Pest entstanden / vnd haben müssen das Bad austrincken  $\mathcal{H}$  vnd  $\mathcal{J}$  / weil sie sich mit  $\mathcal{J}$  vnd  $\mathcal{J}$  nicht recht könten vergleichen : Muß also gar oft die Conjunction eines langsamben Saturni, eines türmischen Martis, eines hochmüthigen Iovis, oder eines andern Planeten die Schuld tragen / als seye durch sie diß oder jenes Orth angesteckt worden / da vnderdessen der Planet Venus die Ruhe gestohlen. Und wann endlich die Planeten vnd Elementen nicht vnschuldig / sonder in der Warheit ihre böse Würckungen solches Ubel schmiden / so seye du dannoch vergwist / daß alles dieses vrehblich der Sünd zuzuaignen / welche auch die vernunftlose Gestirn in Harnisch bringet.

Wie Christus der  $\mathcal{H}$ Erz / das Göttliche Lamb auff das Creuz genaglet worden / damahlen haben die Hebreer wol vnser Glück an Nagel gehängt ; wie diser Geber vnd Urheber des Lebens / todts verblichen am Creuz / vnd also durch den alten Schuld-Brieff des Adams ein Creuz gemacht / als bald hat sich die liebe Sonn verfinstert / vnd ist über den ganzen Erdboden ein allgemeine Finsternuß worden ; etwann der Ursach halber / weil nach löblicher Gewonheit wegen Absterben eines Verwandten man sich mit schwarzen Klag-Klayd anziehet / vnd weilen Christus ein Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit ware / also hat solches Himmels-Gstirn ebenmäßig sich mit einem Trauer-Mantel wollen überhüllen.

Ein anderer frommer Contemplant vermainet / es seye die schöne Sonn also ob dem schmerglichen Todt Jesu erschrocken / vnd solches Layd darüber gefast / daß sie ganz erblaihet / vnd fast keiner Sonnen mehr gleich / ja gar etlich Stund gleichsamb in Ohnmacht gelegen : Ich stimme dißfalls dem gelehrten Tostato bey / vnd halte gänglich darvor / daß / wie das strahlendene Sonnen-Liecht hat gesehen / die vnmenschliche That der Hebreer / in dem sie den wahren Erschaffer gecreuziget / seye sie also darüber ergrimmet / daß sie ihr glangendes Angeficht abgewendt / als spreche sie / ihr Gottlose Menschen / ihr seyt nicht werth / daß ich euch günstig anscheine / vnd anschau / weil ihr Gottes Sohn getödtet.

So man die Jährliche Calender durchblättert / so wird neben andern zu lesen seyn / wie daß die Planeten vns so mißgönnig / bald tröhet der Mercurius, bald sihet saur auß der Mars, bald zürnet die Sonn / bald pfnortet der Mond / vnd zaigen sich alle Planeten gegen vns feindlich / als wolten sie sagen / ihr sündige Menschen / wundert euch desthalben nicht / daß wir euch so

N

vngnäd-

vngnädig / ihr seyt nicht werth / daß wir euch mit günstigen Influenzen be-  
 gegnen / indem ihr täglich vnsern Schöpffer an das Creuß naglet / vnd töd-  
 tet / welches Quoad causam wie August. vnd Thomas Ang. lehren / jederzeit  
 geschicht durch ein freywillige Todt-Sünd : Dahero wird auch am Jüng-  
 sten Tag der Mondschein in der allgemainen Auferstehung glangen wie die  
 Sonn / die Sonn aber wird noch sibennahl grössere Strahlen von sich  
 werffen / als anjeho / alle Planeten werden mit weit prächtigerem Schein  
 auffziehen / als sie der Zeit pflegen / auß Ursach / weil zur selben Zeit die Sün-  
 den der Menschen sich werden enden / spricht der Englische Lehrer mit Va-  
 tablo N. q. 91. a. 3. welches auch vermuthlich dazumahlen gewest ist / als die  
 Sünd noch nicht außgebrüth ; Daß aber der Zeit alle Himmels-Gestirn  
 vns so schelcht anblicken / vnd immerzu finstere Gesichter weisen / seynd die Ur-  
 sach vnserer Sünd / westhalben sie vns also anfeinden : Omnia propter ho-  
 minem facta , sunt ejus lapsu peiorata , & Sol & Luna in suo lumine mino-  
 rata. Daß auch die Elementen von Tag zu Tag in ihrem Spendieren ge-  
 gen vns gesparsamer seynd / ja fast allezeit einen verdriesslichen vnd schädli-  
 chen Streitt gegen vns führen / ist auch kein andere Ursach / als die Sünd.

Cain der erste Baur / Cain autem erat Agricola , worvon villeicht her-  
 rühret / daß alle Bauren Cain haissen / wenigist ist ihr allgemaine Klag /  
 daß mans zimlich kreyen pflegt ; Diser gottlose Mensch ganz eingenommen  
 von dem Neyd gegen seinem Bruder Abel / beschließt bey ihm / demselben  
 den Kehrauß zu machen / vnd wie über alle Bosheiten die Politica ein Fute-  
 rall muß abgeben / also hat auch er vnder dem Schein einer Freündlichkeit den  
 Abel gar Brüderlich angeredt / Egre diamur in agrum , ob es ihm nicht be-  
 liebe / ein wenig auff das Feld zu spazieren ; Der fromme vnschuldige Bru-  
 der muthmasset nichts übel / bildet ihm gar nicht ein / daß sein Bruder soll  
 mit Bernheiter-Zeug gefüttert seyn / gehet derothalben mit ihm hinauß / all-  
 dort / wie der Böstwicht seinen Vortheil ersehen / schlägt er hinderwerts mit  
 einem dicken Ohr-Löffel den vnschuldigen Abel zu tödt / worüber alsobald das  
 vnschuldige Blut Nach geschryen / vnd was noch mehr ist / schreibt der H.  
 Ambrosius , daß an demselben Orth / wo diser blutige Bruder-Mord vor-  
 bey gangen / habe sich der fruchtbare Acker augenblicklich in ödes Feld ver-  
 wandlet / vnd nichts als Distel vnd Unkraut getragen / gabe also dieses ni-  
 dere vnd in allweg sonst gedultige Element zu verstehen / daß es wegen der  
 Sünd dem Menschen nicht mehr möge nuzen. Propter scelus igitur ho-  
 minum , & ipsa Elementa damnantur. *Amb. in lib. de Cain.*

Wann man anheut einen alten vnd eyßgrauen Bauren / der schon an  
 statt des Pflugs seine Armb mit der Krucken vnderstützet solle befragen / was  
 vor diesem für Zeiten seynd gewest / so wird er sein Zahnödes Maul in alle  
 weit

weit auffreissen / vnd ein D dem Senff-Vaßl-Kaiff nicht vngleich machen /  
 O lieber Herz! Es seynd keine solche Jahr mehr wie vor disem / ich denck  
 noch wol / daß mein Acker in der Stainren / hat mir zwey Muth Korn ge-  
 tragen / jetzt fere ich kümmerlich sechs Megen / vor disem hab ich ein Scheur  
 angefüllt / daß jetzt vnser Edmann mit pochen wurde / nun ist alles nit mehr  
 wie vor Zeiten.

So man einen alten Hauer / der Jahr vnd Haar halber den Kopff zur  
 Erden senckt / als suche er ihm schon ein Grab auß / solle in die Frag stellen /  
 was er der Zeit von dem Weingarten halte / so wird er noch wol mit seiner  
 rothen Nasen nasenwizig genug antworten / daß keine Jahr mehr seynd / wie  
 gewesen ; Vor Zeiten habe ihme ein Weingarten fünffzig Emmer getragen /  
 in dem anjeko kaum so vil gefext wird / daß zu einem Opfer-Wein für ein  
 Dorff-Capellen flecket / es seynd nicht mehr die vorige Zeiten : Ist wahr /  
 wahr ist / der Acker ist nicht mehr so gut / auff dem Acker wachset das Trand  
 nicht mehr so gut / der Weingarten ist nicht mehr so gut / in dem Weingar-  
 ten ist der Weinstock nicht mehr so gut / der Baum ist nicht mehr so gut /  
 auff dem Baum wachst der Apffel nicht mehr so gut / alles vnd alles ist nicht  
 mehr so fruchtbar / so gut / wie vor Zeiten / ist wahr / so wisse aber auch / daß  
 die Leuth nicht mehr so gut / die Sitten nicht mehr so gerecht / wie vor disem /  
 die Elementen richten sich nach dem Menschlichen Wandel / ist der schlimm /  
 so tanzen sie / wie wir pfeiffen / vnd seynd auch böß.

Schlag ein wenig die Bücher omb / so wirst du mit Verwunderung le-  
 sen / daß vor alten Zeiten man dahier zu Wienn einen Tagwerker des Tags  
 mit einem Pfening besoldet ; Man liest in den alten Oesterreichischen Ge-  
 schichten / daß die von Wienn einen Herzog haben mit einem prächtigen  
 Panquet empfangen / sambt einem lustigen Bad / wie es damahl die Ge-  
 wonheit / vnd sollen sich die Unkosten gar auff sechs Gulden erstreckt haben /  
 welches zur selben Zeit eine absonderliche Summa war : Ich habe ein vhr-  
 altes Buch auß der berühmten Kayserl. Bibliothec durch absonderliche Gna-  
 den auff kurze Zeit zu lesen erhalten / worinnen die Beschaffenheit vnseres Clo-  
 sters von drehhundert Jahren her gang deutlich entworffen / vnder andern  
 ist mir denckwürdig vorkommen / daß in vnser Kayserl. Hof-Kirchen vor di-  
 sem ein Heil. Mess omb drey Pfening ist gelesen worden / ist aber dise Ur-  
 sach / weil man dazumahl omb 3. Pfening lönte so vil Lebens-Mittel schaf-  
 fen / was anjeko ein halber Gulden kaum richtet / dann alles war zur selben  
 Zeit gang wolfeil / vnd darumb alles so wolfeil / weil alles wol gerathen /  
 vnd nie oder selten ein Fahl-Jahr / darumb alles so wol gerathen / weil die  
 Himmels-Gestirn mit ihren Influenzen die Erden also begnadet / die Erde  
 hinwider mit häufiger Fruchtbarkeit gepranget / vnd alle Elementen mit ab-

sonderlicher Wolgerogenheit auff des Menschen Seyten gewest / warumb aber? damit ich alles außfische / waren dazumahl alle Elementen so favorabel? darumb/ weil auch die Menschen besser waren.

Dazumahl waren die Leuth vil frömmere/ die Richter vil gewissenhafter / die grosse Herren vil behutsamer / die Geistliche vil eyfriger / die Alte vil eingezogener/ die Junge vil sittsamer/ die Männer vil mässiger / die Weiber vil tugendsamer / die Töchter vil schamhaftiger / die Reiche vil freygebiger / die Arme vil gedultiger / der Edlmann vil demüthiger / der Baur vil redlicher / der Burger vil Gottsförchtiger / der Handwercksmann vil embsiger / der Dienstbott vil treuer / die Leuth vil Gottseeliger / vnd destwegen auch vil Glückseliger: Das aber bey der Zeit ein Elend dem andern die Schnallen in die Hand raichet/ ein Trübsahl an der andern Kettenweiß hanget / ein Unglück das andere außbrütet / ja schier alles umbkehret / vnd zuweilen der Winter dem Sommer in die Karten schaut / der Sommer zu Zeiten dem Winter in das Handwerck greiffet/ der Frühling mit dem Herbst / der Herbst mit dem Frühling pochet; Kein Jahr ist mehr in den Zeiten/ wie es soll seyn / sondern von oben/ von vnden/ vnd auff der Seyten / nichts als lauter Trübsahl; Ist aber Ursach / merck mir diß wol / Ursach alles diß Übels / ist das Ubel / verstehe die Bosheit vnd Sünd jegiger verkehrter Welt: Der du zu Wienn bist / der du umb Wienn bist / der du hundert Meil von Wienn bist / der du zu Callecuth bist / so oft dir etwas widriges begegnet / glaube es fest / daß es wachse von der Wurzel / die haist die Sünd / daß es gebohren werde von der Mutter / so da ist die Sünd / daß es geschniget werde von dem Meißer / welcher ist die Sünd: Wer gibt freyen Paß allen Trübsahlen in der Welt? du Sünd; Wer schmidet dem blutigen Marti seine Waffen? du Sünd; Wer weget den wilden Thieren gegen vns ihre Zahn? du Sünd; Wer veranlasset den Lufft/ daß er vns Schaden zufüge? du Sünd; Wer riglet die Erd / daß sie erdbidmet? du Sünd; Wer spohret das Feuer / daß es vns brenne? du Sünd? Wer walget die Welten / daß sie vns träncken? du Sünd; Wer spizet dem jaundürren Todt seine Pfeil? du Sünd.

Rupertus Olkort schreibt was denckwürdiges / daß nemlich in einer gewissen Provinz in Engelland sich habe einmahl gar ein fruchtbares Jahr angelassen / vnd als das liebe Land schon gezeitiget / vnd gleichsamb die vnder sich genaigte Korn-cher die Sichel stillschweigend beruffen / sie sollen kommen vnd einschneiden; Sihe/ da haben sich vnverhofft ein vnzahlbare Menge wilder Heuschrecken eingefunden / welche dergestalten die fruchtbare Erden abgeäht / daß nicht ein Körn übrig gebliben / dise rauberische Heuschrecken

Elen thäten wol männiglich erschrecken / vnd als deren etliche gefangen / vnd ganz genau besichtiget worden / hat man vnder ihrem Flügl wunderbarer weiß dise Wort geschribener gelesen / ira Dei, Zorn Gottes.

Wir elende Adams-Kinder seynd gar oft wie die Wein-Trauben vnder der Press / wie ein Rosen vnder den Dörnern / wie ein Uhr mit dem schwächren Gewicht / wie ein Bürckenbaum mit lauter Ruthen besetzt / wie ein Garten / in deme lauter Bernuth wachset / wie ein Meer-Ufer / so von stätten Wellen angestossen wird / vnd nisset vns fast allezeit das Unglück in das Haus wie die Schwalben? In Affrica gibts vil Löwen / in India gibts vil Elephanten / in Palestina gibts vil Füchs / in Umbria gibts vil Wölff / in Pohlen gibts vil Beeren / vnd in Nordwegen gibts vil Elend-Thier / ich zweiffle aber / so man es recht bey dem Liecht schaut / ob nicht bey vns Teutschen mehrer Elend anzutreffen / vnd so man nur den Arm zum Fenster hinauß strecket / so laßt sich schon ein Elend fangen / woher aber diß? ist deine öftere vernunftlose Frag / ich antwort dir mehrmahl / von der Sünd; Numb dir so vil Zeit / vnd besichtige wol ein jedes vorlauffendes Elend / so wirfst du gleichmässig auff dessen Rucken dise Wort lesen / ira Dei, Zorn Gottes:

Warumb ist Abimelech von der giftigen Pest überfallen worden? wegen der Sünd; Warumb ist Pharas mit so vilen Plagen gezüchtigt worden? wegen der Sünd; Warumb seynd die Hebræer von feurigen Schlangen gepeyniget worden? wegen der Sünd; Warumb ist Datan vnd Abiron von dem außgesperzten Erd-Schlund erschlickt worden? wegen der Sünd; Warumb ist Achan von dem gesambten Volck versteiniget worden? wegen der Sünd; Warumb ist Oziat mit dem gählingen Todt überleyet worden? wegen der Sünd; Warumb ist Heliodoros von dem Engel so scharpff gehalten worden? wegen der Sünd; Warumb ist Absalon mit einer dreyfachen Lanzen durchstochen worden? wegen der Sünd; Jenem müheseligen Tropffen / der so vil Jahr als ein verlassener Krippe bey dem Schwemm-Teich zu Jerusalem kein anders Liedl stimbte / als das klägliche Nurre / nachdem ihm der Göttliche Arzt die tausend gewünschte Gesundheit erstattet / müst es ein heylsame Wahrnung seyn / Ecce, sanus factus es, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat: „Sihe/ du bist gesund worden/ sündige hinfüran nicht mehr/ damit dir nicht etwas ärgers widerfahre: Auß welchem Sonnenklar erhellet / daß die Kranckheiten vnd schwärliche Leibs-Zustand vrsprünglich herflammen von der Sünd; Anno 170. zur Regierung Kayfers Marci Aurelij vnd Lucij Veri, hat in dem Römischen Reich ein vnerhörte Contagion grassiret / diß haben verursacht die Sünden / schreibt Baron. 7. n. 2. in eo ann. Anno 225.

vnder Regierung Galli vnd Volusiani ist ein so grausame Pest eingefallen / daß man die Todten-Cörper nicht mehr könnte zur Erden bestättigen / daber-  
 to ein jeder ihme selbst ein Gruben graben / vnd so er sich übel befunden /  
 freywillig in dieselbe gelegt / sich dergestalten selbst begraben / diß alles ist  
 herkommen von der Sünd / schreibt *Paulus Orosius lib. c. 21.* Anno 544.  
 ist ein so reißende Pestilenz entstanden / daß dieselbe fast den ganzen Erdbö-  
 den durchsucht / vnd nicht ein Orth vnberührter gelassen / dieses allgemainen  
 Elends ist kein andere Ursach erfunden worden / als die Sünd / schreibt  
*Procopius lib. 2. de bell. pers.* Anno 1630. ist Italien sehr von der zehrenden  
 Pest betragt worden / dise hat niemand anderst angesteckt / als die Sünd /  
 schreibt *Pazinke. lect. 10. sup. 102.*

Anno 1679. hat die vornehme Statt Wienn in Oesterreich ein so star-  
 ke Pest außgestanden / daß / wann man einen jeden hätte sollen in ein be-  
 sonders Grab legen / vnd selbiges nach Christlichem Brauch mit einem  
 Creuz bestecken / wäre hierzu fast ein halber Wald erfordert worden / wer  
 weiß / ob dieses Ubel nicht werde den ganzen Teutschen Boden durchwan-  
 dern / wie es sich schier anlasset / vnd soll? vnd soll? vnd soll  
 dise Ruthen nicht von der Sünd her-  
 rühren?



Die



Reicher Kopff / heut haist man dich ein Doctor, velleicht morgen wirst du haissen ein Todter; reicher Kauff, vnd Handels-Mann / heut stehst du vnder gansen Ballen des köstlichen Tuch / velleicht morgen ligt du schon vnder dem Bar-Tuch; Baur, vnd Ackersmann / heut grabst du auff dem Acker / velleicht morgen grabt man dich in den Gottes-Acker; ihr Schlemmer vnd Demmer / heut haist es noch bey euch / geseng Gott / morgen velleicht / tröst euch Gott; auch ihr Geistliche seht disshalb nicht befreyt / heut seht ihr Geistlich / morgen velleicht schon ein Geist; Hätt euch bald vergessen ihr Hoffleuth / ihr prangt heut zu Hoff / morgen velleicht auff dem Freyhoff; Derohalben dann seht alle Augenblick bereit zu der vngewissen Todt-Stund / vnd sparzt die Buß nicht auff die Legt.

Balthasar der König / nachdem er den Tempel Gottes beraubet / vnd ein kostbares Panquet angestellt / da nun die Gläser läer / die Köpff voll / kombt ein Gesandter von Gott / vnd deutet dem König den Todt an / wer hats vermaint? Alon der Königliche Prinz ist bey der Mahlzeit nichts als frölich gewesen / wie dann der Wein ein Arrest ist der Melancholey / sihe / als er den Becher in den Händen haltet / muste sein Leben herhalten / wer hats vermaint? Ecolompadius stirbt vrpögllich im Beth / wer hats vermaint? Carolus König zu Navarra, verbrinnt im Feuer / wer hats vermaint? Zu Wienn seynd dises Jahr so vil tausend gestorben / wer hats vermaint? Niemand; So ist dann das Jahr / das Monath / der Tag / die Stund / der Augenblick vngewiß / deswegen O Menschen-Kinder! Haltet jederzeit den Todt vor Augen / vnd lassset dessen Gedächtnuß nimmermehr in euch erlösch / sparzt die Buß nicht bis in das Todt-Bethl.

Von der grossen Büßerin Magdalena schreibt der Evangelist / daß sie die Allabaster-Büchß / worinn die köstliche Salben / habe mit Fleiß zerbrochen / Fracto allabastro: Also ist auch mein hergtreuester Rath ihr Menschen / sofern ihr etwann eine Sparzbüchßen für die Buß habt / brecht dieselbige / sparzt doch nicht ein Viertel-Stund euer Buß auff / zumahl nicht ein Augenblick von der künftigen Zeit in euer Nacht stehet.

Christus der Herr ist gefessen bey dem Brunnen / vnd mit der Samaritanin geredt / das Volck ist gefessen auff dem Heu in der Wüsten / Elias der Prophet / als er von dem schlimmen Weib Jezabel geflohen / ist gefessen vnder einer Cronabett / Salomon ist gefessen auff einem hohen Königlichen Thron / Mardocheus der fromme Jud ist gefessen vor dem Pallast des Königs Assueri / der gedultige Job ist gefessen auff dem Misthauffen / Mathens damahls noch ein Gelt- vnd Gold-Eyl vnd Vgel ist gefessen auff der Zollbanck / Ferrus ist gefessen in dem Vorhoff des Hohenpriesters / ehe ihn noch das Weibl Herklos vnd Treulos gemacht / der Blind / welcher die

Hülff

Hülff Jesu von Nazareth des Sohns David gebetten / ist gefessen auff dem Weeg / Magdalena ist gefessen bey den Füßen des Herrn / vnd hat das Wort Gottes angehört / Ioannes vnd Iacobus wolten sitzen mit Christo in seinem Reich / etc. Möcht einer fragen / wo sitzt der böse Feind? Antwort; Nicht auff einem Sessel / nicht auff einem Stain / nicht auff einem Stuhl / nicht auff einem Block / sondern auff einer langen Banck / vnd allda ertapt er die maiste vnglückselige Seelen / dann diejenige / so ihr Buß / vnd Pœnitenz auff die lange Banck schieben / gerathen gemainlich in die Händ des Höllischen Erbfeinds; Weil den Sitz im Himmel Gott dem Lucifer nicht vergunnt / auß Ursachen / daß er ihn gar zu hoch gestellt / Similis ero, Altissimo, also hat dem Himmel zu Trutz / der Höllische Neid-Vogel die lange Banck aufgebracht / auff welche die vnbesonnenne Adams-Kinder ihre Buß schieben / vnd hierdurch der vnglückseligen Menschen ewiges Heyl verscherzt wird.

Mit Erlaubnuß des Allerhöchsten / klopf ich an der Höll an / vnd forsche auß einem oder dem andern die Ursach seiner Verdambnuß / sag her / der du dorten mitten vnder den feurigen Schlangen vnd Uttern sitzt / auch diser elendiglichen Gesellschaft auff Ewig nicht mehr entgehen kannst / eröffne mir die Ursach deines Verderbens? Ich / antwort er / bin den üppigen Wollüsten ergeben gewesen / vnd dem stinckenden Venus-Lueder nachgesezt / hab mir aber vorgenommen / ich wolle schon einmahl solches Höllfeder verlassen / vnd die gebührende Buß ergreifen / bin aber vnverhofft ermordt worden / ist demnach das Aufschieben auff die lange Banck die Ursach meines ewigen Verderbens / O Ewig! Sag her / der du allort in dein zerlassenen Metall / wie ein Urbes in einem siedenden Hafen empor strudlest / was hat dise deine Verdambnuß verursacht? Antwort: Ich hab ein lange Zeit ein vnaußsprechlichen Haß getragen gegen einem / jedoch mir vorgenommen / im Todt-Bethl einmahl denselben ablegen / vnd mich mit Gott vnd dem Nächsten versöhnen / bin aber vhrplötzlich mit einem Steck-Carthar gestorben / vnd also Ewig verdorben / ist dessentwegen die Ursach meines ewigen Unhays das Aufschieben auff die lange Banck. Sag her / der du mitten in den Flammen / wie ein Salamandra brinnest / wer hat dich in dise vnendliche Peyn gestürzt? Ach! antwort er / ich hab der verführenden Welt-Regel nachgelebt / vnd allen leiblichen Sinnlichkeiten den freyen Paß zu aller Frechheit gestattet / ich hab aber diß kräftige Vorhaben geschöpft / so ich werde alte Jahr vnd Haar erraichen / mich zu bessern / vnd so dann gebührende Buß würcken / bin aber vnverhofft von der Pest ergriffen worden / ward durch mir der Verstand verrückt / vnd folgsamb vnberaiter gestorben / da-

D

hero

hero die Ursach meines ewigen Unhays / das Aufschieben auff die lange  
Banck. Dese Antwort geben mir vil hundert tausend armseelige verdamb-  
te Seelen. O wie wahr ist es / was der Poet sagt !

Das Raben Cras, hat schon den Paß /  
Wilen zum Hayl verschlossen /  
Der schlimme Morgen / vnd lange Borgen /  
Hat vil zur Höll gestossen.

Gesetzt aber / O bethörte Gemüther / daß ihr von dem gähen Todt nit  
hingerissen werdet / sonder in dem Todt-Bethl noch ein Zeit gewinnet zur  
Buß / so müßet ihr doch für ein vnablainliche Warheit halten / daß derglei-  
chen auffgesparte Reu gar selten vor dem Angesicht Gottes giltig ist / dann  
es spricht mein heiliger Erzh-Vatter Augustinus, „ die Buß eines Kranken  
„ vnd Schwachen / fürcht sie sey auch schwach / die Buß eines Sterbenden /  
„ fürcht sie sterbe gleichmäßig ; Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infir-  
ma est, quæ à moriente petitur, timeo ne & ipsa moriatur. Lib. 5. hom. 41.  
Dann wann du damahl erst in dem Todt-Bethl wilt Buß thun / da du  
nicht mehr sündigen kanst / so haben dich die Sünden verlassen / vnd du nit  
die Sünden. Gott hat in seinem Alten Testament allerley Thier für belie-  
bige Opffer angenommen / allein die Fisch hat er gewaigert / auß U. sachen/  
weil man dieselbe nicht lebendig köndte in den Tempel zu Jerusalem brin-  
gen / todte aber vnd abgestandene Fisch dörrten vor seinen Augen nicht er-  
scheinen ; Also auch schwache krafftlose / vnd gleichsamb todte Pœnitenz vnd  
Buß im Todt-Bethl / ist dem Göttlichen Angesicht ein mißfälliges Opffer ;  
Deßgleichen hat auch der allerhöchste Gott von seinem Opffer den Schwa-  
nen außgeschlossen / ob schon der Schwan mit seiner weissen Farb als einer  
Englischen Liberey gar fuglich pranget / dannoch könte er vnder die Gott  
gemidmete Opffer nicht gezehlt werden / vmb weil diser gefiderte Gesell ein  
Sinnbild vnd Abriß ist eines Sünders / der seine Bekehrung in das Todt-  
Bethl sparret / dann der Schwan die ganze Lebens-Zeit stillschweiget / vnd  
nur singet / wann er auffhört zu leben : Es ist aber mein gänßliche Aufsag  
nit / daß ein jede in das Todt-Bethl gesparte Bekehrung vngiltig ablauf-  
fe / zumahlen gar zu wol bekant der jenige Dismas, welcher zu der Rechten  
Seiten Christi gehängt / vnd dannoch den rechten Weeg zum Himmel an-  
troffen / aber auß tausend / auß zehen tausend gerath es keinem also glück-  
lich / wie disem / sonder wie das Leben / ist der Todt eben ; Derohalben dann  
sparrt die Buß nicht in das Sterbstündl / in welchem kaum der Gerechte we-  
gen ungestümmer Nachstellung des bösen Feinds obsiget / dann vnbeschreib-  
lich

lich scheint es / was ein Sterbender / auch ein Gerechter vnd Gewissenhaft-  
ter für Trangsahlen aufstehet.

Wie die Eva so vnbedachtsamb sich von der höllischen Schlangen hat  
lassen vergifften / hat Gott in dero Gegenwart die größte Bosheit des bö-  
sen Feinds entdeckt / mit disen Worten / Tu insidiaberis calcaneo ejus,  
„ du höllische Schlangen wirst der Eva / vnd was ins künfftig von ihr her-  
„ stammen wird / ihren Fuß-Fersen nachstellen; Ein Wunder! vnd noch  
einmahl ein Wunder! Vil ehender hätte ich vermaint / der landige Sathan  
wurde nachstellen des Menschen Augen / dann mit den Augen versündigt  
man sich nicht wenig / Augen seynd sie dann nicht gläserne Liebs-Botten?  
Augen seynd sie dann nicht haisse Brenn-Gläser? Augen seynd sie dann nit  
Erystallene Kuppler? Den David vmb Bericht? Dazumahl / als er die  
Bersabea vnzimmend angeblickt; Ich hätte vermaint / der Lucifer solte ehen-  
der den Ohren des Menschen nachstellen / dann mit den Ohren versündigt  
man sich nicht wenig / wann man vngereimbte Reim singet / wie gern hört  
mans? Wann man des Nechsten Mahimen stimplet / vnd stimlet / wie gern  
hört mans? Ich hätte vermaint / der böse Feind würde ehender nachstellen  
dem Mund des Menschen / als den Fuß-Fersen? Dann mit dem Maul ver-  
sündigt man sich zum mehristen / das Maul ist ein Hafen / worinn alle Un-  
warheiten gekocht werden / das Maul ist ein Gewölb / wo die Fluch-Wort  
ohne Maß verkauft werden; Oder ich hätte vermaint / als solte der böse  
Feind den Händen des Menschen mehristen nachstellen / dann mit wem duel-  
liert man? mit wem trapuliert man? mit wem spoliert man? als mit  
den Händen? Oder ich hätte vermaint / der böse Feind solte nachstellen des  
Menschen seinem Herzen / dann die böse Gedanken wachsen auß dem Acker  
des Herzens / der Neid logieret in dem Quartier des Herzens / die schöne  
Lieb brinnt ja auff dem Herd des Herzens / der Zorn wird abgeschossen von  
dem Bogen des Herzens. Tu insidiaberis calcaneo ejus. Warumb soll  
dann die höllische Schlangen den Fuß-Fersen des Menschen so starck nach-  
stellen? Versündigt sich doch niemand weniger / als mit den Fersen? Allhie  
ist zu mercken / daß nicht alles dem Buchstaben nach in Göttlicher Schrift  
aufzulegen ist / dann sonst müsten fast alle Menschen auff Krücken hincien /  
weil die Heil. Bibel also lautet / wann dich dein Fuß ärgert / so schneid  
ihn ab: sonder es hat zum öfftern der H. Geist vnder der Schallen solcher  
Wort / den Kern der größten Behaimbnuß verborgen: In deme dann Gott  
von der höllischen Schlangen redet / daß selbige des Menschen Fuß-Fersen  
werde nachstellen / so ist hierdurch nicht der vnderste Thail der Fuß angedeut /  
sonder wie es weißlich außlegt Lorinus, durch die Fersen / als der letzte Thail  
des Menschlichen Leibs / wird verstanden das letzte Sterbstündl des Men-  
schen /

schen / vnd bissem stellet der Sathan zum heftigsten nach / vnd in solchem letzten Streitt wendet er alle Kräfte an / den armen Sterbenden zu stürzen.

O vnbeschreibliche Lengsten in dem Todt-Bethel! So bald des Menschen letztes Stündl herbey nahet / so vmbgeben vnverzüglich die höllische Larven das Bethl / nicht anderst / als wie der Geber ein Tauben / nicht anderst / als wie die Hund ein Haasen / nicht anderst / als wie die Raaben ein Todten-Naß / vnd da ist kein Gewalt / den sie nicht probiren / kein List / den sie nicht versuchen / kein Weiß / die sie nicht annehmen / kein Schrecken / den sie nicht verursachen / kein Abscheulichkeit / die sie nicht anziehen; Da zaigen sie dem armen Sterbenden alle Tag / alle Stund / alle Augenblick / die er gelebt hat; Zum Exempel / es ist ein Sterbender / welcher gelebt hat dreißig Jahr / dem werden die böse Feind zaigen / zehen tausend / neun hundert vnd fünfzig Tag; sie werden ihm zaigen zweymahl hundert tausend / zwey vnd sechzig tausend / vnd acht hundert Stund; Sie werden ihm zaigen fünf-mahl hundert tausend / fünf vnd zwainsig tausend / sechs hundert halbe Stund; sie werden ihm zaigen zehnmahl hundert tausend / ein vnd fünfzig tausend / zwey hundert Viertel Stund / ja so gar werden sie dem Sterbenden vor Augen stellen fünfzehen tausend-mahl tausend / sibemahl hundert tausend / vnd acht vnd neunzig tausend Augenblick oder Minuten; vnd ein jedem gang genau vortragen / was er in demselben Augenblick gethan / vnd was er zu thun vnderlassen; Die gute Werck / so er gewürckt hat / die werden sie verkleinern / die böse Werck / so er geübt hat / die werden sie vergrößern / die Barmherzigkeit Gottes werden sie vermindern / die Gerechtigkeit Gottes werden sie vermehren / die Hoffnung werden sie hauffällig / die Verzweiffelung werden sie gleichsamb nothwendig machen / O ein erschrocklicher Streitt des Sterbenden.

Der H. Graf Elzearius lebte mit einem Apostolischen Euffer in immerwehrender Unschuld / fast wie ein irdischer Engel / also daß er mit vilen Wunderwerken geleuchtet; Diser / wie er sich auff das vollkommene zu dem Todt bereit / sich auch gänglich in die heiligste Wunden Jesu / wie ein Tauben in die offene Rigen des Felsen verschlossen / hat gleichwol ein trauriges Angesicht / vnd gang forchtsame Geberden in seinem Sterbstündl gezaigt / endlich in dise Wort außgebrochen. O quam ego magnam experior esse potestatem Dæmonum in morituros; O! wie erfahr ich jezunder / wie die böse Feind ein grossen Gewalt haben in die Sterbende; Schweigt hierüber ein wenig still / endlich schreyt er wider auff / folgentlichen Lauts / vici, vici, ich hab überwunden / überwunden; Seine allerletzte Wort seynd gewest / wie folgt / me totum censuræ Divinæ submitto, ich vnderwirffe mich gänglich dem Göttlichen Urthl.

Wann

Wann dann einen solchen gefährlichen Streitt vnd erschrocklichen Kampff hat außgestanden ein Heiliger / ein solcher / der nichts anders gethan als Guts / ein solcher / der nur statts in den Armen des gecreuzigten Jesu gehangen / ein solcher / dessen Augen seynd gewesen ein Spiegel der Unschuld / dessen Mund ist gewesen ein Chor des Göttlichen Lobs / dessen Ohren seynd gewesen Pforten der Keuschheit / dessen Hand seynd gewesen ein Speiß-Gewölb der Armen / ein solcher / dessen Fuß seynd gewesen Currier der Andacht / dessen Herz ist gewesen ein Thron vnd Sitz des heiligen Geists / hat ein solcher / der ganz vollkommen vnd heilig / ein so strengen Streitt müssen außstehen in seinem Sterbstündl mit dem bösen Feind ; wie wird es mir vnd dir ergehen ? wie dem jenigen / welcher sein Bekehrung vnd Buß dahin sorglos außgespart ! O erschrocklich ! Die H. Gertrudis hat bekennet / sie wolle lieber biß auff den Jüngsten Tag mit blossen Füßen auff glüenden Kohlen gehen / als nur noch einmahl / wie ihres Christus gezaigt / auff ein Augenblick ansichtig werden einer höllischen Larven : Dionysius Cartusianus ist der gänglichen Aussag / daß der höllische Sathan einen jeden Sterbenden erscheine / die allerseeligste Mutter Gottes alleinig außgenommen ; Der heilige Bischoff Martinus hat in seinem Todt-Beth gesehen den bösen Feind in der Gestalt einer grausamen Bestien / dessenthalben er ganz beherzt außgeschryen / quid astas cruenda bestia ! was stehest du dar blutigieriges Thier ! In Oesterreich hat ein Vornehmer von Adel in seinem Sterbstündl gesehen ganz feurige Wägen / vnd darauff ganz Kohlschwarze Gutscher ; Scher. in Com. Dom. 1. Quad. Anno 1557. seynd einem getauften Juden in dem Todt-Beth vil hundert tausend böse Geister erschienen in Gestalt feuriger Schlangen / deren Gröste ihn wie ein Wißbaum gedunckt / O erschrocklich ! Hieronymus Plati schreibt von Hugone einem vornehmen Herrn / nach dem derselbe vierzig Jahr den öden vnd schnöden Welt-Wollüsten nachgesetzt / ist er endlich in einen strengen Orden eingetretten / darinn würdige Buß gewürcket ganzer drey Jahr / nach welcher Zeit er in tödtliche Kranckheit gerathen / vnd endlich in sein Sterbstündl / damahls seynd ihme fünffzehen tausend böse Feind erschienen / so alle mit vnbeschreiblichem Grimmen ihn zur Verdambnuß reißen wolten / dafern es die geübte Bußwerck nicht verhindert hätten. Eusebius ist gewesen ein Discipel des H. Hieronymi, hat gleichmässig in dessen Gottseelige Fußstapffen getretten / führte einen vnsträfflichen Wandel / ware bekantter dem Himmel / als der Erd ; Als diser eingefleischte Engel in das Sterbstündlein kommen / hat er dergestalten von den höllischen Larven gelitten / daß er darentwegen ganz entsetzliche Geberden gezaigt / vnd als die herum stehende Geistliche vor Schrocken zur Erd nidergefallen / hat er mit heller Stimme

auffgeschreyen / Nonne videtis Dæmonum acies, qui me debellare contendunt? Sehet ihr dann nicht ganze Armee der höllischen Feind / die mich zu überwinden begehren? O erschrecklich!

Cæsareus schreibt / daß der Sathan einest auß einer besessenen Persohn habe bekent / daß er bey dem Todt einer Benedictiner Abbtissin seye gewest / vnd haben seine Mitgespänn in solcher Menge sich allda befunden / daß der größte Wald zu grüner Mayen-Zeit nicht so vil Blätter zehlet; O erschrecklich! Stehen solchen Streitt auß die jenige / welche doch ganz gewisshafft gewandelt / vnd ihre Lebens-Zeit in der Forcht Gottes möglichst zugebracht / was Allengsten werden dann dieselbige überhauffen? welche wie die blinde Maulwerff ihren Lust nur in die Erd vnd in das Irdische gesetzt? schier niemahl das Ewige vor Augen gestellt / sondern die heylsame Befehring vnd Reu in das vngewisse Sterbstündl auffgeschoben / in welchem auch die Gerechtigke in der Gefahr stehen.

Filij hominum usquequo gravi corde? O vnbehutsame Menschen-Kinder / lasset dißfalls euere harte Gemüther erwaichen / von der Wahrnehmung / so euch der Heylliebende Jesus selbst in die Ohren schreyet / Vigilate, wachet / dann ihr wisset nicht zu welcher Stund der HErr kommen wird / Matth. 24. Ist es / daß ihr auß Menschlicher Schwachheit seht gefallen / so fallet wider / aber zu den Füßen Christi mit Magdalena / vnd schiebet nicht auß die Reuvolle Bus-Zaher in das Sterbstündl / zumahl vnbekandt / wann der HErr kommen wird / vnd euch fordern in die Ewigkeit; O wann es der Allerhöchste gestatten thäte / daß nur einer auß so vil tausend Menschen / welche von hier dises Jahr in die Ewigkeit geschieden / solte auß einer grossen Gruben aufferstehen / vnd predigen / glaube wol / sein ganze Red wurd in folgenden worden bestehen: Quærite Dominum dum inueniri potest. Ioan. 55.

Stehet auß von euren Sünden /  
Suchet Gott / wann er zu finden.  
Weil ihn gar selten gefunden hat /  
Die gespart in die Letzt sein Bus /  
Als man damahls schon sterben muß /  
Dort ist die Bus gar oft zu spath.



Was

Was man in der Wienn-Statt über die Krancke vnd  
Pestierete für ein Obacht getragen/ vnd wie selbigen zu Seel  
vnd Leib möglichist seye beygesprungen worden.



U End des Monats November erst verwichenen Jahrs ist von einem Evangelischen Pastor in einer vornehmen Reichs-Statt / dero Nahmen ich disshalb verschweige / öffentlich geprediget worden / wie das in der Statt Wienn bey grassirender Pest die Leuth ohne einigen Geistlichen Trost seynd elend dahin gestorben / ja es seye die Behemüthigkeit der bestrangten Leuth vergrößert worden nicht ein wenig / durch die sorglose Obacht der Geistlichen / sonder so wol Münch als Pfarzherzn haben alle Seelsorger beyseits gelegt / vnd sich entweder zwischen vier Mauren / in Sicherheit gehalten / oder aber fern von der Statt die Flucht genommen. Ob ich zwar von obberührten Pfarzherzn in Glaubens-Articul entzwavet bin / so hat vns doch beede der Tauffstain anverwandt gemacht / daher ich disshalb nicht mit vngeschlachten Worten vnd knoperten Widerwillen ihn anzuschnarchen gesinnt bin / sonder als ein lieben Freund benachrichtige ich ihn / wie das mir nicht einfällt / als habe er solche Zeitung mit einem Poetischen Hammer geschmidet / sonder ich glaube / es habe ein mißgönnende Feder solche Unwarheit vnd grundlose Geschicht überschriben / ich nimb aber der Seits meine aigne Glaubens-Genossen nicht zu Zeugen / sondern auch Evangelische selbst / die ihr hin vnd her bey solcher trangsfeeliger Zeit in der Wiennstatt habt gewohnt / bekennet mir / habt aber vor Augen dasjenige Ohr / so alles höret / bekennet mir vmb die Wunden vnser allgemainen Heylands / der da mich vnd euch richten wird / sagt an / ob nicht allerseits allein genugsame / sonder wol überflüssige Obsorg wegen der Seelen geschehen seye.

Und hat solche weisste Anstalt gemacht der Hochwürdig vnd Hochgelehrte Herz Johann Baptista Mayer / der Heiligen Schrift Doctor, Ihre Kayserl. Majest. Rath / wie auch Ihre Fürstl. Gnaden vnd Bischoff zu Wienn Vic. Gener. vnd Officialis, welcher die ganze Pest-Zeit zu allgemainer Seel-Sorg allhier verbliben / vnd ist durch Göttliche Beyhulff noch bey gewünschter Gesundheit.

Bekannt ist jene Parabl vnd Gleichnuß / so auß dem süßesten Mund

der

Der vermenschten Göttlichen Weißheit geflossen / wie nemblich das Him-  
melreich gleich seye einem Haußvatter / der am Morgen frühe außgieng  
Arbeiter zu dingen in sein Weingarten / als er nun etliche zu vnderschiedli-  
chen Zeiten angetroffen / hat er sie in seinen Weingarten gewisen vmb den  
billichen Lohn / da es nun bey Vndergang der Sonnen zur Bezahlung kom-  
men / vnd diejenige / so den ganzen Tag in Arbeit embsig waren / nicht hö-  
her belohnt worden / als dieselbige / welche nur den halben Tag gearbeit  
hatten / also ist es ihnen zu verschmachten gefallen / vnd schier vnbillich vor-  
kommen / daß nemblich lange Arbeiter / vnd langsame Arbeiter / sollen mit  
gleichen Lohn besoldet werden / dessentwegen gegen den Hauß-Vatter sich  
murrerisch beklagt / sprechend : Qui portavimus pondus diei & ætus , die  
wir deß Tags Last vnd Hiß getragen haben / sollen nicht besser belohnt wer-  
den als die andere ? Als wöllen sie sagen / es seye kein redliches Stuck / vnd  
könne disffahls der Hauß-Vatter kein redlicher Mann verbleiben.

Liebe Arbeiter / euer murrige Jung kan ich dermahlen nicht loben / auß  
Ursachen / weil euch der gedingte Lohn nicht ist gewaigert worden / doch aber  
verdienet / muß bekennen / gebührendes Lob euer arbeitsamer Euffer / in  
dem ihr den ganzen Tag so embsig in dem Weingarten gearbeit habt / las-  
set aber euch nicht traumen / als seyt ihr die allerfleissigste / dann ich zaige  
euch weit lobwürdigere / welche in dem Weingarten Gottes nicht nur deß  
Tags Last vnd Hiß getragen / sonder auch ganze Nacht vnabläßig ihr  
Mühe vnd Arbeit nicht gespartet / dise seynd gewesen die Geistliche vnd Gott  
gewidmete Priesterschaft zu Wienn / bey solcher landiger Zeit ; Dann als  
erstgedachte Contagion unvermüther überhand genommen / vnd von ho-  
her Geistlicher vnd Weltlicher Obrigkeit auß Väterlicher Obsorg / so wol  
Decreta als auch freundliche Ersuchungen an alle Geistliche abgeloffen /  
da ist mit Verwunderung zu sehen gewesen / mit was Euffer sich die Seel-  
Sorger anerbotten / ja in vil Klöstern eraignete sich ein fast löbliche Strit-  
tigkeit / in deme einer vor dem andern auß Apostolischer Innbrunst zu sol-  
chem Seelen-**Merck** sich wolte brauchen lassen / daher diese Geistreiche  
Männer Tag vnd Nacht / frühe vnd spath die Krancke besucht / die Kran-  
cke versehen / dieselbe getröst / gestärckt / sich nicht geschihen in solche Zimmer  
einzutretten / wo zuweilen drey vnd vier Pestierte gelegen / wo das Gift wie  
ein blauer Dunst die ganze Wohnung verfinstert / wo man über die Tod-  
ten-Cörper hat müssen schreiten / wo allerseits der traurige Todt vor Au-  
gen schwebte ; Alles dises überhäuffte Elend thäte sie nicht abschrecken von  
ihrem Seelen-Euffer.

Ein witziger Poet hat auß ein Zeit einem solchen embsigen Seelsorger  
dieses Sinnbild gestellt / nemblich auß einem guldenen Leuchter ein schön bren-  
nende

nende Kerken / so fast gang dahin abgeronnen / mit beygefügter Schrift: Officio mihi officio, andern zu Ehren / thue ich mich verzeihen: Solches kan in aller Warheit von den Wienerischen Geistlichen ausgesprochen werden / daß sie nemlich wegen des Nächsten ihr aigne Leibs-Gesundheit / ja so gar das Leben in die Schanz geschlagen / welches der Allerhöchste ungezweifelt mit der ewigen Cron belohnet.

Jener Herodes / von deme der eyffervolle Prediger Joannes Baptista Warheit halber enthaupt worden / hat seinem hupffenden Töchterl umb etliche üppige Sprung das halbe Königreich anerbotten; Wird nicht leicht bekandt seyn / das einem die Fuß hätten ein so merckliches Interesse getragen; so ich aber die Augen gen Himmel wende / fällt mir gleich ein trostreichere Belohnung ein / vnd getraue ich mir vor gewiß außzusagen / daß der allermildeste Gott umb die vielfältige Schritt vnd Tritt / umb das bey Tag vnd Nacht vnverdroffene Lauffen / den Geistlichen vnd Seelsorgern nicht ein halbes Reich / sondern das allsättliche Himmelreich vnd ewiges Hahl ertheile.

Dann hat der gütigste Gott versprochen / auch einen kalten Trunck Wasser nicht vnbelohnt zu lassen / den man seinetwegen den Armen raichet / wie wird er dann erst belohnen diejenige Geistliche / welche ihme so vil vn-schätzbliche Seelen haben eingehändiget? Hat das Wasser in Erschaffung der Welt disen absonderlichen Ruhm erhalten / daß es ein Thron des Göttlichen Geists worden / dann anfänglich schwebte der Geist Gottes ober dem Wasser / vnd schreiben es etliche heilige Lehrer diser Ursachen zu / weil damahl Gott hat vorgesehen / daß künftiger Zeit dies nasse Element werde durch den Tauff die Erbsünd abwaschen; Was Thron / Cron vnd Lohn wird dann nicht verdient haben ein solcher Geistlicher? der so manche Seel von den Sünden gewaschen / gerainiget / vnd zu einem Göttlichen Opffer gewidmet.

Damit aber männiglich bekant seye / mit was Eyffer von der Geistlichkeit den Kranken vnd Sterbenden sey beygesprungen worden / köndte ich ein zimliche Anzahl beysetzen deren / so noch durch sonderbare Göttliche Hülf bey Leben seynd / welche mit vnsterblichem Ruhm solches Apostolische Ambt haben vollzogen / weilen aber dero lobwürdigste Demuth alles Lob scheuet / hab ich vor gut angesehen / nur diejenige allhier zu zeichnen / welche wegen des Nächsten Seelen Hahl / ihr Leben in diser Welt willig verlohren.

**Erstlich auß den Priestern/  
so keine Religiosen waren / son-  
dern als Pfarzherzn den Kran-  
cken beygestanden.**

R. D. Joannes Ignatius Arnezhofen.  
R. D. Georgius Schlegel.  
R. D. Casparus Mathoi.  
R. D. Paulus Steffinger.  
R. D. Joan. Adam. Shumacher.  
R. D. Thomas Antonius Pruskauer.  
R. D. Laurentius Ignatius Fugger.

**Auß der Löbl. Societet**

**J E S U.**

R. P. Ægidius Pruner.  
R. P. Leopoldus Helmling.  
R. P. Franciscus Winsfauer.  
R. P. Valentinus Stärzer.

**Auß dem Schotten- Clo-  
ster Ord. S. Benedicti.**

R. P. Gregorius.  
R. P. Maurus Perneger.

**Auß dem Kloster Monser-  
rat Ord. S. Benedicti.**

Auß diesem seynd zwar keine expo-  
nirt geweest/wegen Abgang der Woh-  
nung/ doch seynd sibben Patres gestor-  
ben/ so mehristen auß Besuchung der  
Kranken inficirt worden.

**Auß dem P. P. Domini-  
caner-Closter.**

R. P. Dominicus Schmuzer.  
R. P. Dominicus Müller.

R. P. Hiacynthus Weigl.  
R. P. Hiacynthus Tebetman.

**Auß dem Seraphischẽ Dre-  
den des S. Francisci in dem Clo-  
ster bey S. Hieronymum.**

R. P. Honorius Schärff, so im Laza-  
reth mit sonderem Eyffer gedienet.  
Im übrigen seynd vil auß diesem  
Orden außgesetzte Seelsorger ge-  
west / so aber alle annoch bey Le-  
ben.

**Auß dem P. P. Capuciner  
Closter auß dem neuen Marckt/  
wie auch bey St. Ulrich.**

R. P. Theodosius.  
R. P. Antonius Maria,  
R. P. Didimus.  
R. P. Burchardus.  
R. P. Conradus.  
R. P. Anacletus.  
R. P. Raymundus.

**Auß der P. P. Minoriten  
Closter bey S. Creus.**

R. P. Christianus Ponazko.  
R. P. Sebastianus Kameringer.

**Auß der P. P. Carmeliten  
Disalceaten über der Schlag-  
brucken.**

R. P. Henricus à S. Anna.  
R. P. Cassianus à S. Elifæo.  
R. P. Spiridion à S. Serapione.  
R. P. Hieronymus Joseph à S. Anna.  
R. P. Alg-

R. P. Alexander à S. Michaële.  
R. P. Casparus à S. Justino.

**Auß den P. P. Carmeliten  
auff der Laimgruben.**

R. P. Maximinus à S. Simone Stock.  
R. P. Anselmus à S. Pelagia.  
R. P. Casparus à S. Angelo Custode.  
R. P. Raphaël à S. Matthæo.  
R. P. Matthæus à S. Francisco.

**Auß dem Kloster bey St.  
Michael Cleric. Regul.  
S. Pauli.**

R. P. Don Paulus Colman.  
R. P. Don Virgilius Pleiserer.  
R. P. Don Maurus Haas.  
R. P. Don Antonius Hasreitter.  
R. P. Don Antonius Zani.

**Auß dem Kloster der P. P.  
Paulaner in der Vorstatt.**

R. P. Hiacynthus Nuffer.  
R. P. Vitus Gruber.

**Auß dem Kloster der P. P.  
Serviten in der Rossau.**

R. P. Chryfogonus MARIA Humel.  
R. P. Bernard MARIA Kempfer.  
R. P. Petrus MARIA Gatterer.

**Auß dem Kloster der P. P.  
Augustiner auff der Landstrasz  
vor der Statt.**

R. P. Constantinus Crane.

**Auß vnserem Kloster der  
P. P. Augustiner Baarfüßer bey  
Maria Lorets der Hof-  
Kirchen.**

R. P. Gratianus à S. MARIA.  
De. Fr. Antonius à S. Francisco Laic.  
R. P. Carolus ab Assumptione B. V.

Deren zwey Erste den 27. Augusti  
in das Lazareth gangen/ allwo sie mit  
vnverdroßener Mühe vnd Lieb den  
Krancken gedient / besde aber den si-  
benden Tag erkranket / vnd den ach-  
ten in einer Stund seelig verschieden.

Ich hätte wollen vnd sollen ebenmäßig aller Fratrum vnd Lay-Brüder  
der Religiosen gedencken / deren sehr vil auß Lieb den Krancken gedienet / vnd  
nachmahls auch also ihr Leben dargestreckt / es ist aber mein Sinn allhier nur  
sattsamb dem schimpfflichen Nachreden zu jaigen / wie so gar nichts in der  
Seelsorg verabsaumet worden.

Haben derowegen alle obbenennite Priester ihr Leben auß purem See-  
len-Eyffer nicht allein in die Gefahr gesetzt / sondern willig / freymüthig vnd  
gern dasselbe verlassen / welches ihnen vngezweifelt der Allerhöchste mit  
ewiger Belohnung wird vergolten haben ; Ja wann man die Sachen ai-  
gentlich erwöget / so findt sich / daß nicht allein dise auß Lieb des Nächsten  
gestorben / sondern ins gesambt alle Geistliche / deren in die vierthalbhun-  
dert vnder die Erd kommen ; dann dise nicht anderst als durch die Beicht-  
stühl s. vnd angesteckt worden / werden demnach solche alle am Jüngsten Tag  
abson.

absonderlich prangen mit den jenigen Seelen / welche sie bey diser Zeit Gott haben gewonnen / kan sich also niemand mit Zug beklagen / daß nicht in allweg der Geistlichkeit embfigste Seelsorg sey gemerckt worden.

Zu wissen ist aber / daß nicht allein der Enffer des Geistlichen Stands zu diser trübseeligen Zeit sich sattfamb gezeigt habe / sonder es haben auch die Weltliche Oberen die embfigste Obsicht vnd genaueste Wachtsambkeit der Residenz Statt zu sondern Trost spühren lassen ; Und ist fürwahr jener Kriegs-Officier tausendfaches Lobs werth / in dem er so grosse Sorg getragen über den krancken Knecht zu Haus / daß er auch seinetwegen weder Schritt noch Tritt gespart / sonder zu dem heylmachenden Jesum geeilt / ihme ein demüthige Supplication überbracht / darinn gang innständig gebetten vmb die Gesundheit des Knechts / vnd als sich Christus der HErr gang willfährig anerbotten / den Krancken selbst zu besuchen / hat solches verrebliche vnd auffrichtige Hauptmann auß Demuth gewaigert / sprechend / HErr / ich bin nicht würdig / daß du eingehest vnder mein Dach / sondern sprich nur ein Wort / so wird mein Knecht gesund : Ein anderer hätte es für die gröste Ehr vnd Glory auffgenommen / so der gebenedeyte Messias mit der heiligsten Gegenwart sein Haus vnd Thür-Schwellen hätte begnadet / aber der gute Hauptmann wolte es nicht zulassen / daß der HErr vnder sein Dach soll kommen : Ich bilde mir gänzlich ein / der gute Officier habe gedacht / in meinem Haus stehet alles vnauffgeraumbter / da sonsten die Soldaten zuweilen fleißig auffraumen / da hangt ein Säbl / dort ligt ein Spieß / da laiat ein Spring-Stecken / dort stehet ein Pieken / da ligen Würffel / dort ein Taback-Weiffen / etc. Schickt sich also nicht / daß der gebenedeyte Messias soll in ein solches vnauffgeraumbtes Quartier eintreten ; Merck es wol lauer Christ / daß du den süssesten Gott vnder der Gestalt des Brodts nicht sollest einlogieren in dein Herz / es seye dann / selbiges werde vorhero durch ein Neuwolle / rechte / vnd vollkommne Beicht wol außgeraumbt / vnd gesäubert / welche Lehr dir diser Kriegs-Officier gar gnugsamb vor Augen stellet / vnd ist der stattliche vnd fromme Hauptmann in allem vnd jeden lobens werth / absonderlich aber sein Sorg / Mühe / Fleiß / Obsicht vnd Wachtsambkeit / die er hatte wegen des krancken Knecht.

Noch mehrer Lob haben verdient alle die jenige Weltliche Vorsteher zu Wienn / die nicht allein Tag vnd Nacht eyffrigst Sorg getragen über die vilfältige Krancke / deren zuweilen in die vier tausend in dem grossen Lazareth allein gezehlt worden / sonder haben noch ihr aignes Leben der äußersten Gefahr / dem gemainen Heyl zu guten / vnderworffen / ja etliche mit würeklichem Verlußt des Lebens gnugsamb an Tag geben / wie embfig sie ihnen das gemaine Wesen haben lassen angelegen seyn / wie dann billich vnd fugfamb alle dero Nahmen hierbey verzeichnet seynd.

Erstlich

**Erslich die Herren Gehai-**  
me vnd Deputirte hinderlassene  
Kaysrl. Rath / welche neben anderen  
hohen Geschäften ihne die Sterbens-  
Noth haben höchst eyfferig mit täg-  
licher Lebens-Gefahr angele-  
gen lassen seyn.

Ihro Hochgräffliche Excellenz der  
Hoch- vnd Wol-Geborne Herz  
Conrad Balthasar / des H. Röm.  
Reichs Graf vnd Herz von Stah-  
renberg / Kaysrl. Herz Gubernator,  
des hinderlassenen Geheimb-  
vnd Deputirten Raths Director,  
vnd Statthalter der N. D. Re-  
gierung.

Ihro Hochgräffliche Excellenz der  
Hoch- vnd Wol-Geborne Herz  
Hanns Balthasar / Graf von  
Honos / der Röm. Kaysrl. May.  
Geheimer vnd Deputirter Rath /  
vnd Land-Marschall in Oesterreich  
vnder der Enns.

Ihro Hochgräffl. Gnaden der Hoch-  
vnd Wol-Geborne Herz Quin-  
tin / des Heil. Röm. Reichs Graf  
Förger / zc. der Röm. Kaysrl.  
May. Geheimer Deputirter Rath /  
Hof-Cammer Vice-Präsident,  
vnd angesehener Hof-Marschall.

Ihro Hochgräffl. Gnaden der Hoch-  
vnd Wol-Geborne Herz Carl  
Ludwig / des Heil. Röm. Reichs  
Graf von Hoffkirchen / der Röm.  
Kaysrl. May. Geheimer Depu-  
tirter Rath / des Kaysrl. Kriegs-  
Rath Vice-Präsident.

Ihro Gn. Herz Johann Oswald  
Hartman / der Röm. Kaysl. May.  
Geheimen Deputirten Raths / vnd  
N. D. Regiments-Cangler.

**Das Collegium Sanitatis,**  
so von der Hochlöbl. N. D. Re-  
gierung darzu verordnet /  
haben verwaltet.

Der Wolgeborne Herz Johann  
Ignatius Spindler / Frey- vnd  
Edler Herz zu Wildenstein / Sani-  
tatis Collegij Praeses, vnd N. D.  
Regiments-Rath.

Der Wol-Edlgeborne / Gestreng /  
vnd Hochgelehrte Herz Rudolph  
Carl Rhazius / beeder Rechten  
Doctor, vnd N. D. Regiments-  
Rath / wie auch / p. t. Universita-  
tis Rector Magnificus.

**Welchen zugegeben worden von**  
der Medicinischen Facultet.

Der Wol-Edl Gestreng / vnd Hoch-  
gelehrte Herz Paulus de Sorbait,  
Phil. & Med. Doctor, Professor Pri-  
marius, Ihro May. der verwittib-  
ten Kayserin ELEONORÆ Leib-Me-  
dicus, wie auch Superintendent  
des Lazareth / zc.

**Neben dem Inspectore in Infe-**  
ctions-Sachen.

Herz Johann Andre von Liebenberg /  
damahls Kaysrl. Statt-Richter /  
anhero aber der Statt Wien Bur-  
germeister / mit Zuziehung des  
Herz Johann Schnitzenbaum N.  
D. Regierungs-Secretari.

**Von der Hochlöbl. N. O.  
Regierung.**

Ihro Hochgräffl: Gnaden der Hoch-  
vnd Wol-Gebohrne Herz Frank  
Maximilian / des H. Röm. Reichs  
Graf von Mollart / der N. O.  
Regierung Vice-Statthalter.

Herz Theobald Franck / beeder Rech-  
ten Doctor, vnd N. O. Regiments-  
Rath.

Herz Johann Ferdinand Hennthal-  
ler / beeder Rechten Doctor, vnd  
N. O. Regiments-Rath.

Herz Johann Heinrich Keutter / des  
Geheimen Deputirten Raths / vnd  
Regierungs-Secretarius.

Herz Johann Jacob Häckl / des Ge-  
heimen Deputirten Raths / vnd  
Regierungs-Secretarius.

Herz Herman Moltaeus Regierungs-  
Secretarius.

Herz Johann Georg Höffenstock /  
Regierungs-Secretarius.

**Von dem Kayserl. Kriegs-  
Rath.**

Ihro Hochgräffl: Gnaden der Hoch-  
vnd Wol-Gebohrne Herz Wil-  
helm Johann Antonius / des Heil.  
Röm. Reichs Graf von Dhaun /  
der Röm. Kayserl. May. Hof-  
Kriegs-Rath / vnd der Statt  
Wienn Guardia Obrist-Leute-  
nant / damahls angefekter Statt-  
Obrister.

Der Hoch- vnd Wol-Gebohrne  
Herz Marches Ferdinand de Obi-  
zi, &c. Stat Guardia Obrist-  
Wachtmaister / 2c.

Der Wol-Gebohrne Herz Johann  
Bambey / Freyherz von vnd zu An-  
trimont, der Röm. Kayserl. May.  
Hof-Kriegs-Rath / 2c. General-  
Wachtmaister / 2c.

Herz Hieronymus Bozo / der Röm.  
Kayserl. May. Kriegs-Rath. Se-  
cretarius.

**So dann von dem Kayserl.  
Statt-Magistrat.**

Herz Peter Sebastian Fügenschue /  
J. U. D. vnd des Statt-Raths;  
gestorben.

Herz Johann Frank Pfeiffer von  
Schallamheimb / des Lazareths /  
vnd Burger-Spitals gewester Su-  
perintendent, gestorben.

Herz Johann Wich / gewester Super-  
intendent des Lazareths vnd Bur-  
ger-Spitals / gestorben.

Herz Matthæus Schmidt / der Statt  
Wienn gewester Infections Viertl-  
Commissarius, gestorben.

Herz Georg Henweck / der Statt  
Wienn gewester Infections Viertl-  
Commissarius, gestorben.

Herz Simon Stephan Schuster /  
Superintendent des Lazareths vnd  
Burger-Spitals.

Herz Johann Martin Drach / der  
Statt Wienn Infections Viertl-  
Commissarius.

Don

Von dem Kayserl. Statt-  
Gericht.

Herz Magnus Schmuß / J. U. D. ge-  
storben.

Herz Matthias Ferilla, des Kayserl.  
Statt-Gerichts gewesener Besi-  
zer / anjesh aber Kayserl. Statt-  
Richter.

Herz Johann Nicola Ruckebaum.  
Herz Martin Barnabe / gestorben.

Etliche tausend Menschen seynd  
forderist durch die Göttliche Beyhülff  
von den Medicis curirt worden / bey  
vilen aber seynd die allerhaysambste  
Medicamenta ohne gewinschte Wür-  
ckung abgeloffen / also / daß augen-  
scheinlich erhellete / wie Gott wolte  
seinem gerechtigsten Urtheil den Lauff  
lassen.

Hier folget die Anzahl der-  
selben Hochgelehrten Herrn Me-  
dicorum, so mit absonderlicher Emb-  
sigkeit der betragten Statt  
seynd bengestanden.

Herz Friderich Allmer von Warten-  
berg / Professor, wie auch der Me-  
dicinischen Facultet Decanus,

Hr. Bernhard Schlütter.

Hr. Wolfgang Plöckner.

Hr. Frank Ganser.

Hr. Peter Leonhard Moquentin.

Hr. Paul de Sorbait Professor, &c.

Hr. Johann Schubert.

Hr. Johann Conrad Kremer / Prof.

Hr. Johann Jacob Stumpff.

Hr. Johann Adam Spenholz.

Hr. Johann Christoph Resch.

Hr. Zacharias Manigetta.

Hr. Jacob Heinrich Kielman.

Hr. Augustin Frank Vogel.

Hr. Carl Festa.

Hr. Adam Kacher.

Hr. Ferdinand Friderich Poel.

Hr. Johann Sigmund Linck.

Hr. Johann Wolfgang Kostmann.

Hr. Johann Peter Bachmair.

Hr. Johann Christoph Ignatius

Kotius.

Hr. Johann Baptist Albruni.

Folgende Herrn Medici  
seynd gestorben.

Hr. Maximilian Ludwig Ursinus.

Hr. Paul Frank Stusche.

Hr. Matthias Unger.

Hr. Martin Furlan.

Hr. Frank Blöchner.

Hr. N. Stockdejus.



Ein

Ein kurze Ermahnung an die Wienner / was Danck sie  
sollen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit abtatten / wie auch  
der verstorbenen Freund nicht vergessen.

**W**eine Wienner / es seynd wenig vnder euch anzutreffen / die et-  
wann so einfältig / daß sie nicht könten drey zehlen / weil dann  
euch der Himmel mit so fähigem Wiß ist günstig gewest / daß  
ihr mehr könt als drey zehlen / so wünsche ich doch gern / ihr  
möcht wenigst nicht können drey mahl drey zehlen / das ist  
Neune / verstehe aber jene aufsätzigē Männer / so von der  
heylwürcenden Hand Christi ihr gewünschte Gesundheit erhalten / vnd nur  
einer von disen auß verpflichter Danckbarkeit das DEO gratias dem H. Ern-  
demüthigst abgelegt / die übrige Neun seynd wegen ihrer Undanckbarkeit nit  
vngleich gewest den jenigen Dingen / welche da die Brüder Joseph über ihre  
Trayb-Säck in Egypten gemacht / indeme sie dieselbe zusammen gebunden  
(seynd Knöpff gewest) dahero nicht vnbillich der Seeligmacher es geandt  
hat / novem ubi sunt? Dife drey mahl drey / dife vndanckbare Zahl / glaub  
ich ja nicht / daß die Wiennstatt werde zehlen / sonder tröste mich / als werde  
sie ewig dem mildseeligsten Gott mit auffghebtē Händen dancken vmb die  
übermässige Gnad / daß er sie so bald von der verdienten Kutben barmher-  
zigst erlöset hat.

Wol recht seket der H. David in einem Psalmen sibē vnd zwainzig-  
mahl die vnendliche Göttliche Barmherzigkeit / quoniam in aeternum mi-  
sericordia ejus.

Warumb Salzburg disen Nahmen tragt / ist Ursach der Heilige Ru-  
pertus / welcher allda wunderthätiger Weiß das Salz erfunden ; War-  
umb die Statt Constantinopel disen Nahmen führet / ist Ursach der Kayser  
Constantinus / der sie also kostbar erbauet hat ; Warumb Franckfurt mit  
disem Nahmen pranget / seynd Ursach die Francken / so allorten ihr gewöhn-  
liche Furch vnd Durchzug hatten ; Warumb Beern in Schweizerland also  
haisset / ist dife Ursach ; derselbige Fürst / so sie erbauet / befande sich ein-  
mahl auff einer Jagd / vnd tragte seinen Hof-Cavalieren vor / wie daß er  
gestant seye / an demselbigen Orth eine Statt zu erbauen / vnd ihr den Nah-  
men schöpfen von dem nechsten Wild / so ihme werde begegnen / vnd weil  
er zum ersten einen Beern angetroffen / also mußte die Statt Beern haisfen /  
dahero die Bau-Leuth vnd Bauers-Leuth / wie sie den Wald vmbgehauen /  
pflaget diß gemaine Liedl zu singen :

Ihr

Ihr Bäume vnd Hölzer fallt gern /  
Dann dise Statt soll haissen Bern.

Jetzt laß sehen / was dann derjenige vor einen Nahmen führt / der  
vns erschaffen vnd erlöset hat / vnder dem alles / auß dem alles? Wir Teut-  
sche nennen ihn **GOTT** / welches so vil ist als Gut / vnd pflegte man  
bey den alten Teutschen anstatt Gut **GOTT** zu sagen / also / wann sie wol-  
ten sagen / die Sach ist gut / redeten sie / die Sach ist **GOTT** / auß welchem  
allen Sonnenklar erhellet / daß die Teutsche ein absonderliches Vertrauen  
auff **GOTT** setzen / vnd die Göttliche Gütigkeit / welche sie dann zu allen Zei-  
ten reichflüssig erfahren haben / forderist wir allhier zu Wienn / die wir zwar  
von dem gerechtesten **GOTT** vnsrer Sünden halber seynd gezüchtigt wor-  
den / so bald man aber sammestlich an die Brust geklopft / Stimmi vnd  
Händ gegen Himmel gehebt / hat vns der mildherzigste **GOTT** erhöret / vnd  
gnädigist solche grassierende Contagion gelindert / auch endlich gar abgewen-  
det / absonderlich wie man mit öffentlicher Andacht vnd höchst aufferbauli-  
chem Cyffer zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ein schöne Säulen  
auffgericht auß dem Graben / vnd haben damahlen die Wienner schier besser  
gethan / als Petrus auß dem Berg Thabor / allwo er drey Tabernackel wol-  
te auffrichten / die andächtige Wienner aber baueten ein dreyecketen Taber-  
nackel / verstehe das dreyeckete Herz / welches ein jeder der Allerheiligsten  
Dreyfaltigkeit damahlen vrbietigst gewidmet hat.

Die Astrologi stellen allerley wunderfelkame Figuren in Himmel / vn-  
der andern ist eine gleich vnder dem Fisch vnd Widder / die hat sehr vil  
Stern / deren aber drey seynd sparsibiles, das ist / an einem jeden Eck ein  
grosser woltscheinender Stern / dise Himmels-Figur tauffen sie den Triangel /  
vnd bilden ihn solcher Gestalt vor: Lassen sich lauten / daß / wer vnder dem  
Triangel gebohren wird / der verkehre sich gar oft im Hof-  
fen / leyde mehrmahl ein vnseeliges Leben / sene der Armuth  
vnderworfen / vnd gelange in die Bettler-Zech / auch so er  
schon zu hohen Ehren geraichet / so breche doch bald wider  
die Banc mit ihm; dergleichen Calender-Schimpff messen  
die Stern-Seher dem Triangel zu / vnd hat solcher gar ein  
geringes Lob bey den Astrologos; Seye dem wie es wolle /



dises Orths begehre ich solches Gestirn nicht zu verfechten; ich zaige aber ei-  
nen schönern / vnd vnendlich günstigeren Triangel in dem Himmel / diser ist die  
Allerheiligste Dreyfaltigkeit / in diesem Göttlichen Triangel hat die Wienn-  
Statt nichts als Stern gefunden / verstehe lauter Glück vnd Stern / will sa-  
gen / lauter Gnad vnd Huld hat erstgedachte Haupt-Statt erworben / vnd  
dichtet künftiger Zeit von dem Himmel nimmermehr die scharpffe Ruthen /

sonder hoffet allerseits einen unverwendlichen Wolstand vnd Seegen / zu mehrerem Trost hat sie angeruffen / vnd ruffet noch an allhiefige Residenz-  
 Statt die übergebenedeyte Jungfrau vnd Königin des Himmels / Mariam /  
 Dann durch dero vilwürkende Vorbitt / **G**ott Vatter / dessen sie ein Toch-  
 ter / **G**ott Sohn / dessen sie ein Mutter / **G**ott heiliger Geist / dessen  
 sie ein Gespons / die Allerheiligste Dreyfaltigkeit / dero sie ein gewidme-  
 ter Tempel / die gütigste Augen / vnd vnerschöpfliche Gnaden-Schoß desto  
 willfähriger gegen vns wende ; bleibt also jene Feder ohne Grund / welche  
 vor drey Monath zu Preßlau einen Bogen in Truck verfertiget / mit Vor-  
 gebung / daß die gemaine Leuth zu Wienn aussagen / wann sie vnser Frau  
 auff dem Hof hätten seyn lassen / vnd ehender zu der Allerheiligsten Drey-  
 faltigkeit geruffen / wären sie schon längst den scharpffen Ruthen betreyet  
 worden ; Ich wünschte nur / ein solcher möchte auff einen halben Tag nacher  
 Wienn kommen / da wurde er augenscheinlich noch finden / die immer bestän-  
 dige Andacht zu der Mutter **G**ottes / vnd zihlet solcher Euffer nur dahin / daß  
 wir nur flehentlich ersuchen die Vorbitt diser mächtigsten Mutter bey **G**ott /  
 bey der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / auch geraichet dises im wenigsten nit  
 dem Allerhöchsten zu einer Unehre / sonst müsten auch die Gebett / so der Ge-  
 gentheil zu dem Schutz-Engel hat / nit zulässig seyn / dann so man einen En-  
 gel kan anruffen / warumb nit auch / ja forderist die Königin der Engel ?

Ich weiß zwar wol / daß dises kleine Tractätl werde auch gerathen in  
 die Hand viler / welche das Fegfeuer für ein Auffer-Wunder vnd heiliges Ge-  
 dicht halten / denen ich es für dismahl mit häufigen Argumenten nicht ge-  
 sinnet bin zu widerlegen / sonder lasse an statt meiner reden folgende Zeugen  
 vnd Zeugnuß : *Tob. c. 4. 2. lib. Mach. c. 12. S. Pauli. 1. Cor. c. 3. S. August.*  
*Epist. 118. S. Ambros. in Psal. 65. S. Chrysof. hom. 32. super Matth. S. Ephrem*  
*in suo Testament. S. Hieron. in Epist. 150. S. Greg. lib. 4. Decalog. c. 39. S. Thomas*  
*Angel. 3. p. 986. art. 4.* Wende mich dahero forderst zu den Wiennern / vnd  
 erinnere dieselbe / daß sie doch ihrer durch die Contagion verstorbenen An-  
 verwandten nicht sollen vergessen / dann gar wol glaubig ist es / daß vil vnd  
 aber vil von der Götlichen Justiz in die zeitliche Peyn des Fegfeuers seynd  
 geworffen worden. Es ist ein Blum mit Nahmen **S**onnen-Wend / dise  
 ist also verliebt in das strahlende Sonnen-Liecht / daß sie auß Zwang der ü-  
 bermässigen Lieb selbiges unverwendlich anblicket / vnd wie sich dise Himmels-  
 Päckel wendet / also wendet sich gleichförmig dise Blum / ja wann solche an  
 statt der Blätter Flügel hätte / glaubte ich vngeweiffelt / daß sie schnell eyffe-  
 rig wurde hinauff fliegen zu disem guldenen Schatz / wann nun die Sonn  
 vndergehet / vnd ihre schönste Strahlen vnder die Erd fallen / so vermuthest  
 du etwann / als erlöschte gleichmäffig die Lieb diser Blumen ? **N**ein / nein /  
 sonder

sonder nit ohne Verwunderung ist zu sehen / wie die Blum vor lauter Traurigkeit die gelbe Blätter zusammen ziehet / das goldfarbe Angesicht halben Thail verhüllt / vnd mit genaigtem Haupt gegen der Erden schauet / wo das Liebste verborgen.

Von diser Sonnenblum kanst vnd solst billich mein Wiener ein heylsame Lehr schöpfen: Gedencke / daß du disen vnd dise Verwandte geliebt hast über alles / gedencke / daß dero Gesellschaft dir ein einzige Erquickung gewesen ist / gedencke / daß dero Gutthaten in Magnets-Kräfften dein Herz gezogen / weil aber dise durch den wüthenden Todt seynd vnder die Erd gerathen / also lasse sein dein vorgehabte Lieb vnd Treu noch nicht erlöschten / sondern wende mit der Sonnen-Wend dein Angesicht zu der Erden / in dero / vnder dero dein verstorbenen Vatter / Mutter / Schwester / vnd Anverwandte ligen / schencke vnd schicke ihnen ein heiliges Allmosen / ein heilige Communion / ein Heil. Rosenkrantz / forderist ein H. Mess / damit sie Krafft deren auß dem peynlichen Fegfeuer desto ehender die Seeligkeit erraichen.

Ob zwar der harte König Pharas gegen seinen zwey Hof-Bedienten wegen geringster Fähler / ja wegen eines geringen Harts in dem Mund-Bescher / mit Reichen vnd scharpffer Gefängnuß verfahren / so ist doch vil scharpffer die Göttliche Justiz, welche auch in der Welt die winckigste Mängel vnd läßliche Sünden nicht vngestrafte lasset / Zeugnuß dessen gibt jener Religios, welcher vnbeschreibliche Peyn vnd Tormenten in dem Fegfeuer außgestanden / vmb weil er zu Zeiten in dem Chor zu dem andächtigen Vers Gloria Patri, &c. das Haupt nicht genaigt hat. *In vit. Viror. Ill. Cisterc.* Zeugnuß dessen gibt auch die in Heiligkeit berühmte Jungfrau Vitelina, welche dem Heil. Bischoff Martino nach ihrem Todt die vnermessliche Qualen in dem Fegfeuer entdeckt / vmb keiner andern Ursach halber / als daß sie an dem H. Frentag vnnöthig das Haupt gewaschen / an welchem Tag sie hätte sollen das Leiden Christi betrachten; Weilen dann Gott in jener Welt die kleinste Sünden in den Flammen vnd Feuer so streng gezüchtiget / also erheben deine verstorbene Freund vnaußhörlich auß dem flammenden Ofen ihre lamentierende Stimm / *Miseremini mei, saltem vos amici mei, erbarmet euch meiner / wenigist ihr meine Freund.*

Gott ersuchte vor disem auß alle Weiß / wie er doch möcht den hartnäckigen König Pharas bekehren; Durch den Moyses vnd Aaron verwandelte Gott alle Wasser durch Egypten in lauters Blut / damit hierdurch der Pharas auch soll schamroth werden / wegen seiner Hartnäckigkeit / aber vmbsonst: Durch den Moyses vnd Aaron schicket Gott durch das ganze Königreich ein vnzahlbare Menge Frösch / damit der König nicht soll wie ein stolze vnd aufgeblasene Krott verharren / aber vmbsonst: Durch den Moyses vnd Aaron überhäuffte Gott das ganze Land mit Kefer vnd schädlichen

lichen Muecken / damit dem Pharao seine närrische Grillen sollen verwendet werden / aber umbsonst: Durch den Moyses vnd Aaron füllt Gott das ganze Egypten mit einer solchen Finsternuß an / daß niemand den andern kundte sehen / damit durch solche Finsternuß der König möchte erleuchtet werden / aber umbsonst: Dahero der Allerhöchste über disen hochmüthigen Monarchen noch mehrer erzürnet / auch endlich die größte Straff an die Hand genommen / dem Moyses vnd Aaron entdeckt / wie daß er gänzlich gesinnt seye alle Erstgebörne durch ganz Egypten zu erwürgen / damit aber diese Ruthen die vnschuldige Israeliter nicht berühre / so sollen sie alle ihre Thür-Schwellen mit Lämbl-Blut besprennen: Es ist auch geschehen; daß bey Mitternacht die scharpffe Hand Gottes alle Erstgebörne in ganz Egypten ermordt / so gar des Königs Princken nicht verschont / ja kein Haus war anzutreffen / in welchem nicht ein Todter lage / außgenommen dieselbe Häuser / dero Thür-Schwellen mit Lämbl-Blut besprenget waren: Erit autem sanguis in signum vobis.

Nun ist niemand eines so geringfertigen Verstands / der nicht folgamb schliessen kan / wann das Blut des Lambs in dem alten Testament die zornige Hand Gottes abgewendt / da solches Lämbl nur ein Figur / ein Schatten / ein Model / ein Zaiger / ein Bedeutung des wahren Lamb Gottes gewest / was wird dann erst für ein Würckung haben das wahre Lamb Gottes in dem allerhöchsten Mess-Opffer. Frag ich etwann ein arme Seel im Purgfeuer / wie es dann mit ihr beschaffen / so antwort sie mir. Manus Domini tetigit me, die Hand Gottes hat mich getroffen / ich stehe / vnd lige zugleich / ich stehe zwar in der Gnad Gottes / aber ich lige allhier in der größten Peyn; Das Feuer / so in dem Babylonischen Ofen gebrunnen / ist schmerzlich gewest; Das Feuer / so die Stadt Sodoma vnd Gomorra eingäschert / ist peynlich gewest; Das Feuer / so das guldene Kalb der Israeliter zerschmelzet hat / ist heiß gewest; aber das heiß seyn / das peynlich seyn / das schmerzlich seyn dieses Feurs ist nichts vnd abermahl nichts gegen dem Feuer / so mich brennt / Manus Domini, die Hand Gottes hat mich hart getroffen / dahero bitt / vnd bitt ich euch hinderlassene Freund vmb einen einigen Bluts-Tropffen von dem Göttlichen Lämbl in der H. Mess! womit ich könne die zornige Hand Gottes von mir abwenden? Dergleichen wehklagende Seuffzer vnd bewöglische Thränen sollen sie dann nicht dich Mensch zu einer Erbarmuß erwaichen / du forderist O Kind! der du anseho Plaz vnd Schaz deiner verstorbenen Eltern in aller Ruhe vnd Wohlstand besitzest / kan es dann möglichen seyn / daß du das bittere Bitten deiner Eltern nicht solst erhören? Hast dann nie gelesen in dem H. Evangelio / Matth. 22. von einem König / der seinem Sohn Hochzeit machte / vnd sandte verhalten seine Knecht auß / damit sie die Gast zur Mahlzeit einladeten / als

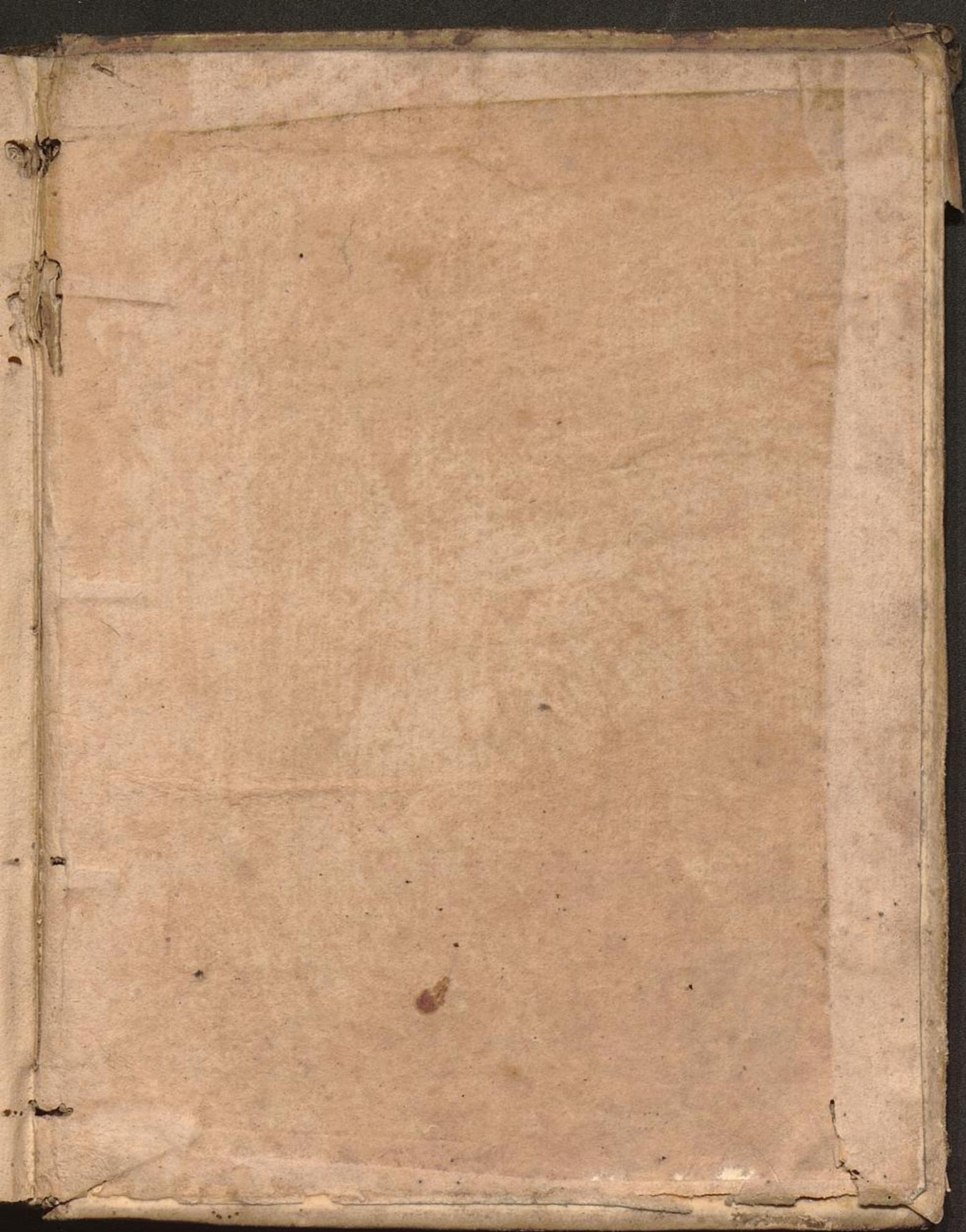
als aber solche vnhöfliche Gefellen nicht wolten erscheinen / wurde der König erzürnt / schafft dahero seinen Dienern / Ite ad exitus viarum, gehet hin auff die Landstrassen / da sich die Weeg schaiden / vnd ladet zum Hochzeitmahl / wen ihr findet.

Allerliebste Wienner / ihr wisset gar wol / daß kein kostbarere Mahlzeit gefunden werde / als das heiligste Mess-Opffer vnd Göttliche Abendmahl / gehet deswegen hinaus vor die Statt Wienn / auff die Strassen vnd Weeg / wen ihr all dort findet / den ladet ein zu diesem Göttlichen Banquet / ihr findet aber draussen vnder so vil tausend / die all da in Gruben vnd Gräbern / vnd bey Creuzen begraben / auch euere liebste Eltern / euere Freund / Schwester / Brüder / sambt anderen Verwandten / die wegen der laudigen Sucht hinaus seynd geschlept worden / dise / dise ladet höflich ein / es erfordert als euer kindliche Treu / es gebiets also die verpflichte Schuldigkeit / es thut euch zu solchem euer selbst aignes Gewissen anspohren / dise / dise ladet ein zu der Göttlichen Mahlzeit / schencket ihnen ein Mess-Opffer / ein innbrünstige Communion / oder ein anders Gott wolgefälliges Werck / in dem sie also vnauffhörlich zu euch schreyen vnd seuffzen ; Erinnert euch ihr Kinder / daß Gottes Sohn auff dem bitteren Creuz-Stammen / in Mitte des vnermässlichen Leydens gleichwol seiner gebenedeyten Mutter nicht vergessen / sondern dieselbige dem heiligen Joanni diesem Jungfräulichen Jünger bestermassen anbefohlen / damit er sich ihrer annehme ; Und du Kind ! vnd du sollest mitten im Glückstand anjeho deiner verstorbenen Mutter vergessen ? deines liebsten Vatters vergessen ? deiner treuesten Schwester vergessen ? deines besten Freundes vergessen ? vergessen ? Das will ich gänzlich nicht von dir vermuthen / es müßet nur seyn / daß dein Herz in jenen Stein verkehrt wäre / der dem Jacob ein Volcker abgeben / es müste nur seyn / daß das Blut in deinen Adern mußte verwandelt seyn in jene Gall / mit dero dem Tobie die Augen bestrichen worden. Derohalben dann O gütigster vnd barmherzigster Gott / hast du erhört Jonam in dem Wallfisch / hast du erhört den Job auff dem Misthauffen / hast du erhört die drey Knaben in dem Babylonischen Ofen / hast du erhört die Ugar in der Wüsten / so erhöre mich auch armseeligen Sünder / erhöre vns alle / die wir bey deinen allerheiligsten Füßen ligen / vnd bitten vmb Barmherzigkeit / vmb fernern Wolstand der Wiennstatt / vmb beständigen gesunden Luft / wie wir anjeho genießen / erhöre vns alle / die wir zu dir vnd deiner grundlosen Gütigkeit auffschreyen für vnserer verstorbene Freund vnd Anverwandte / schliesse auff O mildreichster GOTT deine Reichhabende Gnaden

Schoß / vnd gibe ihnen das ewige Leben vns eben / Amen.

Register / oder kurzer Inhalt über  
das Mercks Wienn.

U.		P.	
<b>D</b> es A. B. C. Sinnreiche vnd Sitten- reiche Auflegung. fol. 1		<b>P</b> est hat gemeintlich von Gott vnd der Natur seine Vorbotten. 10	
	B.	<b>P</b> estilenzische Sucht zu vnder- schidenen Zei- 16	
<b>D</b> ie Buß soll nicht aufgeschoben wer- den. 104		<b>P</b> est verschonet auch den Reichen vnd Vor- nehmen nit. 47	
	D.	S.	
<b>D</b> iscurs der Weinsüchtigen Weiber. 6		<b>S</b> under haben einen schmerzlichen Todt zu gewarten. 29	
<b>D</b> e. Dreyfaltigkeit grosse Hülf. 120		<b>S</b> ünd ist ein Lußbrüetterin aller Straff. 92	
	E.	<b>S</b> ünd zieht vns aller Elementen Feindschafft auff den Buckel. 97	
<b>D</b> es guten vnd bösen Ehestands auß- führlicher Entwurff. 68		<b>S</b> oldaten Lob vnd Schimpff. 82	
	F.	T.	
<b>F</b> reund in der Noth / gehen gar wenig auff ein Loth. 63		<b>T</b> odten-Gräber abscheuliche Unthat. 28	
	G.	<b>T</b> odt des Leibs ist wenig zu achten. 90	
<b>G</b> ott bezahlt mit gleicher Münz. 94		<b>T</b> odts-Ängst ist über alle Nengsten. 107	
<b>G</b> elehrte für das Gericht Gottes. 67		<b>T</b> oback-Brüder wol auff! 88	
<b>G</b> eitz ist ein Zentner schwarze Nartheit. 49		V.	
<b>G</b> elt hermag alles in der Welt. 42		<b>V</b> erstorbner Anbertvanden soll man nit bergesse. 122	
<b>G</b> eistlicher Stand verdient grosses Lob. 20		W.	
<b>G</b> assen zu Wienn haben ein seine Aufste- gung. 17		<b>W</b> eiber angemastete Schönheit. 34	
<b>G</b> lück steckt voller Wanckelmuth. 2		<b>W</b> eiber Schönheit ist ein starcker Mag- net. 35	
	K.	<b>W</b> eiber Einbildung haet ein wunderbarliche Würckung. 37	
<b>K</b> inder sollen wol vnderricht werden. 76		<b>W</b> äscherin vnd lachender Naß. Rüttel ein lä- cherlicher Possen. 34	
	L.	<b>W</b> issenschaft verdient grosses Lob. 56	
<b>L</b> ieb gegen den leichtfertigen Schlepp- säcken ist wol schmutzig. 39		<b>W</b> issenschaft soll den Stroh-Köpfen vorge- zogen werden. 54	
<b>L</b> ieb zu dem Nächsten ist loblich. 111			
<b>L</b> eben des Menschen ist sterblich. 5			
	M.		
<b>M</b> ensch betrachte dein staubiges Nihil. 7			
E	N	D	E.







Toraham  
S. Para

Handwritten text, possibly 'Hosida' or similar, partially obscured by the paper label.

Red ink markings or stamps, possibly a library or ownership mark, located on the right side of the cover.